

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Nachrichten Dresden
Telegraphen-Sammelnummer: 28 241
Kurz für Nachrigepräche: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Januar 1928 bei täglich unregelmäßiger Auslieferung frei Haus 1,50 Mk.

Einzelnummer 10 Pfennig

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einzigartige 20 mm breite Seite 20 Pf., für auswärts 40 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche ohne außerhalb 250 Pf., außerhalb 25 Pf., die so manche Reklameseite, 20 Pf., außerhalb 250 Pf., Auflagegebühr 20 Pf., Ausser, Aufträge gegen Herausgabe.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe in "Dresdner Nachr." zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/42
Deutsch. Verlag von Fleisch & Reichardt in Dresden
Postleitzahl-Komma 1068 Dresden

Danzigs neue Regierung.

Koalitionsvertrag zwischen Sozialdemokraten, Zentrum und Liberalen – Abschluß der Verhandlungen

Schlüttungswesen und Schlichter.

Die großen Arbeitskämpfe des letzten Jahres mit ihren pleumstrittenen Schlichtungsprächen, insbesondere in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie und in der sächsischen Hüttenindustrie, haben die öffentliche Aufmerksamkeit auf die soziale und wirtschaftliche Bedeutung des Schlüttungswesens und auf die verantwortliche Stellung des Schlichters erneut gelenkt, die der staatlich bestellte Schlichter dabei einnimmt. Die ganze Einrichtung hat unter den Parteien Künft und Hoch zu leiden, da sie von gewerkschaftlicher Seite und von der politischen Sozialdemokratie wegen angeblich zu großer Rücksichtnahme auf die Unternehmerinteressen beschädigt wird, während die Arbeitgeber ihr gerade umgekehrt ein zu weites Entgegenkommen gegen die gewerkschaftlichen Wünsche vorwerfen und vor allem die zwangsläufige Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen bemängeln. Gefund ist an der Idee des Schlüttungswesens zweifellos der Gedanke, daß Parteien, die sich in den miteinander geführten Verhandlungen festgestellt haben, vor einer dritten Stelle leichter ihren bisherigen Standpunkt preisgeben und sich zu einem Kompromiß entschließen können, als wenn die eine Seite ihr Einlenken direkt gegenüber der anderen Partei vornehmen und sich vor dieser als besiegt befinden müßte. Es ist auch ohne weiteres klar, daß eine dritte Stelle eher in der Lage ist, die Streitpunkte der Parteien zwischen und sachlich zu würdigen und auf solcher objektiven Grundlage ihre Entscheidung aufzubauen, während die Parteien nur allzu sehr geneigt sind, jeden Streitfall vorwiegend unter dem Gesichtspunkt ihres besonderen Interesses zu betrachten. Eine Schlüttungsstelle kann also sehr wohl eine schwierige und verschämte Lage entwirren und lösen. Wenn sie aber mit Erfolg wirken soll, so muß sie auch eine entsprechende Autorität besitzen, und diese Autorität kann nur darauf beruhen, daß die Schlüttungsstelle von beiden Parteien als unbeeinflußt und objektiv anerkannt wird, daß also beide Parteien ihr den ehrlichen Willen zuschreiben, den Streitfall sowohl nach der einen wie nach der anderen Seite hin rein sachlich so zu erledigen, wie es mit dem Interesse der Gesamtwirtschaft verträglich ist.

Unter dieser Voraussetzung sind auch die Arbeitgeber mit dem Schlüttungswesen im Prinzip durchaus einverstanden. Die Ansichten beider Parteien geben aber auseinander, wenn es sich darum handelt, die Befreiungen zu bestimmen, die den Schlüttungsbehörden zu stehen sollen. Die Arbeitgeber sind unbedingt für den Grundtag der Freiwilligkeit. Sie meinen, daß nur dann bei Konflikten ein den wirtschaftlichen und organisatorischen Kräfteverhältnissen entsprechender Ausgleich gefunden werden könne, wenn die Annahme oder Ablehnung der Vorschläge der Schlüttungsbehörde ganz in das freie Ermessen der vom Streitfall unmittelbar betroffenen Parteien gestellt wird. Diese Auffassung herrscht noch heute vor, wie aus dem letzten Geschäftsjahrsbericht der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hervorgeht. Die Arbeitgeber wenden sich gegen die Verbindlichkeitserklärung der von den Schlüttungsausschüssen gefällten Schiedssprüche und argumentieren die auf solche Weise geschaffenen Zwangstatverträge. Die Arbeitnehmer glauben dagegen die Verbindlichkeitserklärung als Schutzmittel gegen die wirtschaftliche Übermacht der Arbeitgeber nicht entbehren zu können, und dieser Standpunkt hat bei der Ausgestaltung des Schlüttungswesens den Sieg davongetragen, mit der Begründung, daß der Staat zum Schutze des wirtschaftlichen Schwachen verpflichtet sei.

Die Verbindlichkeitserklärung ist in Arbeitgeberkreisen sehr unbeliebt, und es läßt sich auch gar nicht leugnen, daß dem staatlichen Zwange, der darin zum Ausdruck kommt, offenkundige Mängel anhaften. Vor allem ist es wohl richtig, wenn die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände als eine der schwersten Hemmungen für die Heranbildung eines beständigen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern den Umstand bezeichnet, daß durch das Eingreifen der Staatsgewalt beide Gruppen von der leichten Verantwortlichkeit enthoben werden. Die Scheu vor der wirtschaftlichen und sozialen Verantwortung, die durch das System der Verbindlichkeitserklärung großgezogen wird, ist eine Errscheinung, die auch einsichtige Sozialisten als einen schweren Ubelstand empfinden. So hat der sozialistische Schlichter eines mitteldeutschen Schlüttungsbezirks, im Vorjahr während des sächsischen Metallarbeiterstreiks an die übrigen deutschen Schlüttter ein Rundschreiben gesandt, worin er sich über den Mangel an Verantwortungsmut auf seitens der Führer des Metallarbeiterverbandes beklagt, die sich um eine klare eigene Stellungnahme herumdrücken im Vertrauen auf die Verbindlichkeitserklärung durch den Schlichter. Es dürfte aber doch zu weit gehen, wenn von den Arbeitgebern die volle Befürchtung der Verbindlichkeitserklärung gefordert wird, um den Zwangstatverträgen ganz den Garas zu machen. So tritt man auch in den Gewerkschaften, und vor allem in den christlich-nationalen, dafür ein, daß die Tarifverträge möglichst durch freiwillige Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und

Das Zusammensehen der drei Parteien.

Danzig, 2. Jan. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung sind, wie die Blätter melden, soweit geöffnet worden, daß der Koalitionsvertrag zwischen Sozialdemokraten, Zentrum und Liberalen, der die Grundlage dieser drei Parteien für ein Zusammensehen in der kommenden Regierung darstellt, in erster Beratung beendet worden ist. Es sollen sich dabei keine Differenzen erheblicher Art gezeigt haben, und insbesondere über die Aenderung der Verhältnisse, die Umbildung des Senats usw. soll eine Übereinstimmung erzielt worden sein. Wie die Blätter weiter erläutern, ist die Bildung der neuen Regierung schon in den nächsten Tagen zu erwarten.

„Miller zwischen Ost und West?“

Die angebliche Aufgabe Danzigs.

Danzig, 1. Jan. In ihrer Neujahrsansprache beschäftigt sich die „Danziger Zeitung“ mit der durch die „Neuordnung“ der politischen Verhältnisse im Osten geschaffenen Lage und weist auf die „verantwortungsvolle“ Aufgabe hin, die der alten Hansestadt im Interesse einer Verbindung zwischen Deutschland und Polen als Mittler zwischen Osten und Westen“ aufzufallen soll. Um den „großen vermittelnden Gedanken wachzuhalten“ und „das Werk durch neue Anregungen fördern zu helfen“, hat das Blatt unter dem Thema „Danzig – der Mittler zwischen Ost und West“ eine Preisaufgabe gestellt, wobei in Form eines Leitartikels auf dem Problem Stellung genommen werden soll. Für die besten Lösungen sind mehrere Preise, darunter für die beste Arbeit ein Preis von 100 Gulden, ausgesetzt worden.

Der „Danziger Zeitung“ ist bei Veröffentlichung dieses Preisaufrufs offenbar nicht klar gewesen, daß den Verhandlungen Danzigs derartig als gefährlich zu bezeichnende Bewegungen kaum von Nutzen sein können. Erst dieser Tage veröffentlichte sogar eine Parteizeitung die Stellungnahme eines ungenannten Danziger Bürgers, aus der hervor geht, daß Danzigs „Ceterum censeo“ nach wie vor die Nische habe im Reich ist. Daran ändern, wie die linksliberale „Danziger Zeitung“ offenbar überzeugt hat, auch die Verhandlungen nichts, die derzeit zwischen Reich und Polen auf Klärung des Handelskrieges geführt werden, und denen, was nicht verschwiegen werden kann, weite Kreise, insbesondere solche der deutschen Landwirtschaft, mit gemischten Gefühlen gegenüberstehen.

Nur wer sich außerhalb des Bannkreises der geschichtlichen Lehren bewegt, wird zu dem Schluß kommen können, daß der Handelsvertrag, der heute oder morgen zwischen Deutschland und Polen abgeschlossen wird, an dem grundsätzlichen Verhältnis der beiden Völker und Staaten irgend etwas zu ändern vermag. Zwischen beiden steht nicht nur eine Geschichte, die fast durchweg ein wenig freundliches Verhältnis aufweist – stehen vor allem aber die geräumten Gebiete von Verailles: Westpreußen, Oberschlesien – und nicht zuletzt auch Danzig selbst, das sich wenigstens noch in ein, wenn auch problematisches, Dreistaaatsfeld zu flüchten vermochte. Wenn also das Thema des doch immerhin führenden Danziger Organs Danzigs Auf-

arbeitnehmern abgeschlossen werden, und in der seinerzeit vielbemerkten Aussprache zwischen Herrn v. Borßig als Führer der Arbeitgeber und den christlich-nationalen Gewerkschaftsvertretern Stegerwald und Brost wurde betont, daß sehr wohl ein freies von Arbeitern und Unternehmern geschaffenes Schlüttungswesen zu einer allgemeinen Einbringung der behördlichen Schlüttungstätigkeit führen könne. Zugleich aber wurde von den Gewerkschaften die Frage aufgeworfen, welche Garantien die Unternehmer für die Durchführung eines solchen selbstgesetzten freiwilligen Schlüttungswesens zu bieten vermöchten. Hierauf konnte eine die Arbeitnehmerseite befriedigende Antwort bisher nicht gegeben werden, und solange über diesen springenden Punkt keine völlige Klarheit herrscht, wird sich die Verbindlichkeitserklärung nicht ganz umgehen lassen. Wohl aber muß nachdrücklich gefordert werden, daß eine so entschließende Maßnahme nur durch äußerste Notwendigkeit und mit allergrößter Vorsicht und Zurückhaltung angewandt wird. Aus den Ergebnissen der amtlichen Schlüttungsstatistik für 1927 erhebt, daß unter 3200 Anträgen in 707 Fällen, gleich 22 Prozent, von dem Mittel der Verbindlichkeitserklärung Gebrauch gemacht, also die Regelung der Arbeitsbedingungen im Wege des staatlichen Zwanges vollzogen wurde. Es muß daher gestrebt werden, daß dieser Prozentsatz auf keinen Fall erhöht, sondern im Gegenteil noch erheblich vermindert wird. Die Verbindlichkeitserklärung darf nur dann ausgesprochen werden, wenn unbedingte Sicherheit dafür besteht, daß durch den Zwangstat der Gesamtirtschaft keine ungünstige, mit der Rentabilität der Betriebe nicht verträgliche Belastung zugemutet wird.

gabt als die einer Mittlerrolle zwischen Deutschland und Polen verstanden will, so sei ihm dies entgegen gehalten. Außerdem ist die polnische Grenze bekanntlich wenig mehr als 150 Kilometer von der Reichshauptstadt entfernt, so daß es kaum eines Umweges im weiten Winkel bedürfe. Nur wenn sich Danzig nach wie vor als deutsche Stadt begreift, die mit der Flanke an Ostpreußen gelehnt, keine vermittelnden, sondern den Korridor zurückfordern möchte, die Weichsel aufwärts richtet, wird es seine historische Aufgabe erfüllen können. Dies ohne Zweifel auszusprechen, scheint um so mehr am Platze, als die in Danzig parteiähnlich starker gewordene Linken immer weiter in ein Verständigungsfahrwasser austreift, das eigentlich nur den Wünschen der Polen zugute kommt.

Der Geheimbefehl Piłsudski.

Der Senat wendet sich an den Kamel.

Danzig, 2. Januar. Auf eine Kleine Anfrage über den Geheimbefehl des polnischen Kriegsministeriums teilt der Danziger Senat mit, daß Mitteilungen über den Geheimbefehl vom 31. Oktober 1927 dem Senat jedenfalls nur aus der Presse bekannt geworden sind, und daß der Senat sich um Aufklärung der Angelegenheit an den Volksbundskommissar von Kamel gewandt hat.

Ein Interview Stresemanns über Polen.

Warschau, 2. Jan. Das Warschauer Blatt „Glossy“ veröffentlichte am Neujahrsitag eine Unterrichtung mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann, in der der deutsche Außenminister über den günstigen Eindruck spricht, den der Marschall Piłsudski in Genf auf ihn gemacht habe. Der polnische Ministerpräsident habe in seiner Einsichtlichkeit seinen marshallmäßigen Eindruck, sondern den einer schlichten und großen Gestalt gemacht. Dr. Stresemann äußerte sich dann bekräftigend über die Generäle Ergebnisse und bezeichnete das Gerücht, daß von einer drohenden Waffe Piłsudski auf der Volksbundskommission, daß er es durchaus begrüßt, daß der parabolische Kriegszustand zwischen Polen und Litauen aufgehoben sei.

Gegen Schlüttung eines Schwesterhauses.

Abwehrkampf der evangelischen Kirche in Polen.

Posen, 2. Januar. Der Volksaufsichtsrat des in Bildung begriffenen Rates aller evangelischen Kirchen in Polen, von dessen Mitgliedern drei ausgesprochen national-polnisch eingestellt sind, hat in einem Schreiben die Regierung gebeten, auf die Liquidation des Bandenburger Schwesterhauses zu verzichten. Wenn auch diese Maßnahme formell berechtigt sein sollte, so wäre die Enteignung doch ein gegen den gesamten Protestantismus gerichteter Schlag, der eine wertvolle reellbare Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalt vernichten würde. Die Eingabe, die um so bemerkenswerter ist, als es sich um das erste Zusammentreten jenes Volksaufsichtsrates handelt, ist unterzeichnet von den Führern der sechs evangelischen Kirchengemeinschaften Polens, darunter dem Generalsuperintendent der unierten Kirche, D. Blau, Posen, und dem Generalsuperintendent der evangelischen Augsburgischen Kirche, Buriach, Warschau.

Kattowitz, 2. Januar. Mit Verufung auf Art. 124 des Genfer Abkommens hat die Schulabteilung der Woiwodschaft drei Studienräte am deutschen Gymnasium, einem Studienrat, zwei Studienassessoren sowie einigen Lehrkräften der Minderheitsoberrealschule in Königsblütte das Dienstverhältnis zum 1. September 1928 gekündigt.

Wenn in solchem Sinne die höchsten Garantien gegeben werden müssen, so leuchtet ein, von welcher außerordentlichen Bedeutung die richtige Auswahl der Persönlichkeiten der Schlichter ist. Ist schon bei dem eigentlichen Schlüttungsverfahren eine sachliche Entscheidung äußerst schwierig, so hegt sich die Schwierigkeit im Verfahren der Verbindlichkeitserklärung noch erheblich, weil hier die Entscheidung in die Hand eines einzelnen gelegt ist, an dessen persönliche und soziale Eignung für ein so verantwortungsvolles Amt deshalb die schwärfsten Anforderungen zu stellen sind. Im allgemeinen läßt sich wohl sagen, daß wir heute einen Stamm von Schlichtern besitzen, die sich durch Unparteilichkeit, wirtschaftliche Sachkenntnis und soziale Verständnis auszeichnen und daher das Vertrauen beider Parteien im Arbeitskampf gewonnen haben. Es gibt aber auch immer noch Vertreter bestimmter Interessengruppen, gegen die sich das Militärräte der Gegenpartei richten, und daraus entspringen dann die Beschuldigungen der sozialen Besonderheit zugunsten oder ungünstigen einer der kämpfenden Parteien, die gegen die Schlichter gerichtet werden. Am besten dürfen sich wohl für die Stellung des Schlichters neutrale höhere Beamte, vor allem richterliche Persönlichkeiten, eignen, die über die notwendige gründliche Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge verfügen, weil derartige Persönlichkeiten am ehesten eine rein überparteiliche Haltung einnehmen können. Es wird daher zu fordern sein, daß bei der Auswahl der Schlichter vor allem die beständigen Kräfte aus dem neutralen Beamtenstamm berücksichtigt werden, wie das auch jetzt schon recht häufig geschieht. Die vollkommener die Eignung des Schlichter für die Erfüllung ihrer wirtschaftlichen und sozialen

Aufgaben ist, desto mehr wird auch die Gefahr bestehen, wenn durch die überreiche oder unangemessene Verbindlichkeitssicherung von Schiedsgerichten das Gefühl der Verantwortung für die wirtschaftlichen Folgen eines Lohnkampfes bei den Parteien entsteht und Verhandlungen aufstauen, die, aufgepeitscht von der politischen Propaganda, weit über das soziale Maß hinausziehen und dem auf innigste zu stehenden Ziel der verantwortlichen Mitwirkung der Gewerkschaften an der Wirtschaftsführung und der dauernden Verbesserung des Beziehungsverhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern entgegenwirken.

Die Behördenangehörigen vor dem Schlichter. Nachdem die Verhandlungen der Behördenangehörigen mit dem Reichsminister gescheitert sind, wird die Angelegenheit in einem Schlichtungsverfahren erledigt werden.

Die Besoldung der Reichsangehörigen.

Zu der diesbezüglichen Meldung in Nr. 2 der „Dresdner Nachrichten“ wird aus unserem Kreis geäußert:

Die Reichsregierung hat gelegentlich der Beamtenbesoldungsreform den Versuch unternommen, die Beamtenangehörigen aus der Parallelversorgung zu den entsprechenden Beamtengruppen herauszudrängen. Diejenigen, die sich heute noch im Angehörigenverhältnis zum Reich befinden, sind fast durchweg alte bewährte Arbeitskräfte, die sich weder durch ihre Arbeitsleistung noch durch ihre Fähigkeit von den Beamten in gleicher Stellung unterscheiden. Leider nur durch die ihnen gewährten Rechte. Denn nicht genug, dass sie sich mit dem Gedanken an die schräge Pension im Alter abfinden müssen, sehen sie jetzt, dass das Reich ihnen ihre Vergütung nicht in gleicher Weise erhöhen will, wie den für ihre alten Tage bestimmten Beamten. Wenn nun das Reich die Gehaltszahlung für die Zukunft auch noch in der Form regelt will, dass an die Stelle einer höheren Vorauszahlung die nachträgliche Zahlung tritt, so müssen die Reichsangehörigen dies als eine Vertragsentziehung betrachten, die durch nichts berechtigt ist und als eine schwere Schrankung empfunden werden muss. Wenn aus einer derartigen Summierung die Angehörigenverbände reichlosen mit einem Abbruch der Verhandlungen geconfrontiert haben, so kann man dieses Vorgehen nur anstrengen.

Glückwunschtelegramm Hindenburgs an Dr. Brauns.

Berlin, 2. Jan. Der Herr Reichspräsident hat dem Reichsminister Dr. Brauns an seinem 60. Geburtstage telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche ausgetragen.

Dr. Brauns ist am 3. Januar 1868 in Köln geboren und war nach dem Studium der katholischen Theologie bis zum Jahre 1900 in der katholischen Seelsorge tätig. Von 1900 ab war er Direktor an der Centralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in München-Gladbach. Von der Senatspartei wurde er im Jahre 1919 in die Nationalversammlung und später in den Reichstag entsandt. Den Posten als Reichsminister besetzte Dr. Brauns bereits seit dem Jahre 1920. Neben dem Reichsminister Dr. Gehler ist er einer der wenigen deutschen Reichsminister, die auf eine ununterbrochene mehrjährige Dienstzeit zurücksehen können.

Sigmaringen, 2. Jan. Reichskanzler Dr. Marx ist mit seiner Gemahlin zu kurzem Erholungsaufenthalt heute nachmittag in Sigmaringen eingetroffen.

Tilgung der Auslösungsrechte.

Berlin, 2. Jan. Am 31. Dezember ist mit der Einlösung der im Oktober v. J. bezogenen Auslösungsrechte der Anleiheabteilungsschuld begonnen worden. Für die Einlösung ist ein Betrag von rund 181 Millionen Reichsmark aufzuwenden. Damit wird die Tilgung des 15. Teiles der ausgegebenen Auslösungsrechte Serie 1 und 2 abgeschlossen. Im Jahre 1928 finden drei Ausbungen der Serie 3 und eine Tilgung der Serie 1 und 2 statt. Die im Jahre 1928 ausgesogenen Auslösungsrechte werden zum fiktiven Kursbetrag mit den Zinsen von 4% Prozent für die Jahre 1926 bis 1928 eingelöst. Ein gezogenes Auslösungsrecht über 100 Reichsmark wird daher eingelöst mit 967,50 Reichsmark. Der Börsenpreis für 100 Reichsmark Auslösungsrecht beträgt gegenwärtig für die Auslösungsrechte der Serie 1 und 2 etwa 200 Reichsmark, der Serie 3 275 Reichsmark.

Stärkste Bereisung der Elbe.

Hamburg, 2. Jan. Die vergangenen wenigen Tage verliefen anders als verhofft. Das Eis der Oberelbe, das abwärts fließt, fest sich jetzt am Unterlauf wieder fest. An den Ufern der Unterelbe sind stellenweise hohe Ansammlungen der Eismassen, an den leichteren Stellen unterhalb des eigentlichen Stromlaufs vereist der Strom immer mehr. Die Kleinfracht und der Schiffsverkehr sind vielfach zum Erliegen gekommen. Große Dampfer haben sich mit Mühe einen Weg durch das schwere Treibeis. Der Frachterverkehr im Hafen ist ebenfalls stark behindert. Beim eisfreien Eintritt von Tauerwerter würden die in Bewegung geratenden Eismassen die Schifffahrt in eine schwierige Lage versetzen. Die Bereisung der Elbe hat jetzt einen Grad erreicht, wie er seit langem nicht zu verzeichnen war.

Preßburg in Hochwassergefahr.

Wien, 2. Jan. Preßburg befindet sich infolge des ungeheuren Eisfeldes, das sich durch die Eisstationen auf der Donau abgelöst hat, in großer Überflutungsumgebung. Pioniere arbeiten an der Befestigung der Befestigung. Da der Wasserstand der Donau jedoch weiter steigt, befürchtet man, dass nicht nur Preßburg selbst, sondern die ganze Umgebung der Stadt überflutet werden könnte. Alle möglichen Bedrohungen hielten eine Sitzung ab, um über die Abwehrmaßnahmen zu beraten. Man befürchtet auch, dass die Hafeneinrichtungen durch das Hochwasser zerstört werden könnten. Eine große Anzahl von Räumen wurde bereits demontiert und weggeschafft. Das Eisfeld hat bereits eine Länge von etwa 12 bis 15 Kilometer.

Das Westen wird gemeldet: Wegen der Schneeverwehungen ist in einigen Gebieten Bosniens und der Herzegowina eine Hungernot ausgetreten. Der Kreisrat von Mostar hat für die Verförderung dieser Gebiete einen Betrag von 500.000 Dukat bewilligt. Es ist aber fraglich, ob die betroffenen Gebiete mit Lebensmitteln versorgt werden können, weil der Verkehr noch immer erschwert ist.

Neue Källewelle im Osten.

Aus Südpolen ist gegenwärtig wieder eine neue Källewelle im Anzug. In Lemberg, Tarnopol und Halicze herrschten am Montagmorgen fast 20 Grad Kälte, in Warschau wurden 10 Grad und in Nordpolen 4 bis 5 Grad gemessen. Schneefälle sind in den letzten Tagen nicht mehr erfolgt. Den Wetterberichten nach soll die Kälte wieder zunehmen.

Kirchenbrand in Wien.

Wien, 2. Januar. Die in den Kriegsjahren im 11. Bezirk erbaute sogenannte Russenkirche, ein Holzbau, wurde durch einen Brand fast vollkommen eingeebnet. Nur die Orgel konnte in Sicherheit gebracht werden. Der österreichischen Anstrengungen der von Polizei und Militärbataillonen unterstützten Feuerwehr gelang es, dass in unmittelbarer Nähe befindliche Karmeliterklöster sowie die Bildungshäuser zu retten.

Deutsche Gegenleistungen für die Räumung!

Eine alle französische Forderung.

Paris, 2. Januar. Unter Hinweis auf die Ansprüche des Präsidenten der Republik Doumergue, beim Neujahrsempfang des diplomatischen Corps, sowie auf die verschiedenen Interviews Freunds schreibt der „Tempo“ zum anstehenden Jahre:

„Die blöder auf internationalem Gebiete erglänzen Ergebnisse sind, wenn sie auch nicht alle dem entsprechen, was man mit Recht vom Wirken des Völkerbundes und den wesentlichen Grundzügen, die die Politik von Coarco bestimmten, erwartet durfte. immerhin darf man, da man mit einer gewissen Seelenruhe der neuen Clappe entgegenleben kann, die das Jahr 1928 bringen wird.“

Der „Tempo“ begrüßt es ab dann, dass aus dem Ausland kein Wohlstand in dem Konzert der internationalen Eintracht zu vernehmen sei. Er erwähnt die Neujahrsansprachen des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Reichskanzlers Marx und führt dann fort: „Es ist ganz natürlich, dass vom deutschen Standpunkt aus die deutschen Führer immer darauf bedacht sind, die Räumung deutsches Gebietes zu erreichen. Man besteht sehr wohl, dass dies das wesentliche Ziel ihrer Politik ist. Nicht weniger natürlich aber ist es, dass die Alliierten in den Beziehungen auf die Rechte, die sie in dieser Sicht aus dem Friedensvertrag herleiten, nur einwilligen können durch Büroräte, die sowohl in finanzielle Hinsicht, als vom Standpunkt der Sicherheit des Westens aus zum mindesten achtbar sind.“ Das Blatt erklärt sodann weiter:

„Es wird vor allem von Deutschland und von den von ihm abhängenden Vorländern abhängen, ob die Frage der vorzeitigen Räumung der zweiten und dritten Zone nunbringend erledigt werden kann.“

Aber die seit Coarco gemachten Erfahrungen und seither erzielten Erkenntnisse beweisen, dass die Belebung des Rheinlandes ebensoviel wie die genaue Ausführung aller anderen Klauseln des Verfaßter Vertrages ein Hindernis für die Entwicklung einer aufrichtigen Entspannung und Verständigungspolitik im Geiste von Gent und auf der Grundlage der Reaktivierung der bestehenden Verträge bilden, die ersten Bedingung jeder internationalen freundschäftlichen Zusammenarbeit und jeder Organisierung eines dauerhaften Friedens.

Gauvin schreibt im „Journal des Débats“: Das vom Reichspräsidenten v. Hindenburg und Reichskanzler Marx ausgedrückte Bedauern über die Enttäuschung des deutschen Volkes über die Rheinlandbefreiung wäre losgelöst die angewohnte Stärkung deutscher führender Persönlichkeiten geworden. Wenn Marschall Hindenburg verfügte, dass das Anbauen der Belebung deutschen Gebietes unvereinbar sei mit der Friedenspolitik, so müssen die Franzosen ihm darauf antworten, dass der englische Frieden vor allem davon abhängt, welche Orientierung die deutsche Regierung den Freiheiten der deutschen Jugend und der öffentlichen Meinung gebe. Weiterhin würde man in Frankreich mit Bedauern feststellen, dass die Oberste deutsche Heeresleitung fortahre, die Klauseln des Verfaßter Vertrages zu umgehen, und zwar mit Ein-

verstandnis gewisser Minister. Solange diese deutschen Verhältnisse fortdueren, die deutsche Militärmacht wiederhergestellt, solange könnte Frankreich einer beschleunigten Räumung nicht zustimmen. Der Stresemann müsste sich über die Wiedergründung eines Politik Rechenschaft ablegen, die gleichzeitig die Räumung des Rheinlandes und die allgemeine Abschaltung vorbereite, dagegen aber insgeheim die Wiedergründung der deutschen Militärmacht verfolge. Gerade in dieser Richtung würde für Frankreich von ausschlaggebender Bedeutung der Ausgang der bevorstehenden Reichstagswahl sein.“

England und die Luxemburger Anger- Erklärung.

Die Rheinlandpolitik der deutschen Sozialdemokratie ist unverständlich.

London, 2. Jan. Der von der Parteileitung der Deutschen Sozialdemokratischen Partei verabschiedete Kommentar zu den Erklärungen Paul Boncours vor dem französischen sozialistischen Parteitag, wonach die deutschen Sozialisten auf den Luxemburger Sozialistkonferenz vom 26. November 1928 die Rheinlandräumung zur Stärkung des französischen Sicherheitsgefühls von einer internationalen Kontrolle der geräumten Gebiete abhängig gemacht haben, hat in England Rosschützen und Berwunderung hervorgerufen. Es ist bezeichnend, dass man in London die Erklärung als absurdlich findet, doch man sie trotz ihrer Verlustpläne mit der Partei nicht als offizielle Auffassung der Parteileitung ansehen will. Sachlich wird durchaus betont, dass der Standpunkt der Sozialisten unhaltbar ist. Es wird darauf hingewiesen, dass nicht nur das deutsche Auswärtige Amt und seine Juristen, sondern auch eine große Anzahl anderer Juristen in Deutschland und anderen Ländern nachdrücklich betonen, dass

Deutschland auf Grund des Friedensvertrages ein Recht auf die Rheinlandräumung habe.

Die Bereitwilligkeit der Sozialisten, ein Sonderregime im Rheinland anzunehmen, würde nicht nur im Friedensvertrag keinen Rückhalt finden, sondern würde auch im Widerspruch zum Völkerbundstatut stehen. Gleichwohl betont man außerdem, dass die verantwortliche Ansicht der Deutschen Sozialistischen Partei eine ernste Angelegenheit ist, da es durchaus möglich ist, dass die Sozialisten bei der nächsten Wahl an die Macht kommen.

Aus dem Elsass.

Paris, 2. Jan. Wie der Strasburger Korrespondent des „Tempo“ meldet, erklärte der Pfarrer von Asfelder, Abbé Gauvin, bei dem fürstlich einer Hausfahrt abgehalten waren, in einer Sonntagspredigt, er werde trotz aller Verleumdungen und Verdächtigungen in der Presse weiter für die Zukunft der unsterblichen Seele der Kinder und für die Erhaltung der Religion im Land kämpfen. Die Verfeindeten setzen zu Tränen gerührt geweinen von den Worten des Pfarrers. Außerdem teilt der Korrespondent mit, dass der protestantische Pfarrer Hirschfeld lächelt und dass der Pfarrer Journal heute früh berichtet, sich auf ihn bezieht.

Eine Konkurrenz für den Völkerbund?

Das Geheimnis des „Weltfriedenspaktes“.

Berlin, 2. Jan. Zu den französisch-amerikanischen Verhandlungen über einen „Antikriegspakt“ schreibt der „New York Herald“ halblos: Staatssekretär Kellogg hat dem französischen Botschafter Gaudet nunmehr tatsächlich einen präzisen „Entwurf des ewigen Friedenspaktes“ überreicht und gleichzeitig einen persönlichen Brief an den französischen Außenminister Briand beigelegt. In diesem gibt er der Hoffnung Ausdruck, dass nach der Unterzeichnung des Vertrags durch Frankreich und die Vereinigten Staaten auch andere Staaten aufgefordert werden können, sich diesem Pakt anzuschließen. Dem Kellogischen Entwurf, der gewissermaßen als Konkurrenzprojekt für den Völkerbund und das obligatorische Gouvernement abkommt, hat der Auswärtige Ausschuss des amerikanischen Senats zugesagt.

Paris, 2. Januar. Wie der „Autonome“ mitteilt, beantwortet man am Quai d'Orsay die Frage, ob die Nachricht auf Wahrheit beruhe, dass ein Votumvorschlag für den ewigen Frieden dem französischen Botschafter in Washington überreicht worden wäre, in der bejaht, noch verteidigt. Es wurde betont, dass die Verhandlungen in Washington zwischen Staatssekretär Kellogg und dem französischen Botschafter Gaudet und die Pariser Versprechungen zwischen Briand und dem amerikanischen Botschaftsträger Whitehouse zur beiderseitigen Zustimmung verlaufen.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten über den Abschluss eines ewigen Friedenspaktes befrachten natürlich aus französischer Sicht auf das lebhafte. Man will in diesen Verhandlungen im gewissen Sinne einen Vorläufer für eine gänzliche Regelung der französischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten erzielen.

Der Valt Briand-Gaudet wurde Frankreich gegen eine derartige Belohnung, die der französischen Verleistung des französischen Gebietes gleichkomme, schenken.

Heute wäre der Abschluss eines ewigen Friedenspaktes zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten begrüßenswert.

Vertreibung Englands zu dem Friedenspakt?

London, 2. Januar. Der neue amerikanische Vorschlag an die französische Regierung über den Abschluss eines ewigen Friedenspaktes zwischen Amerika und Frankreich hat in London großes Interesse gefunden. In Diskussionskreisen ist man sich darüber klar, dass Amerika von der britischen Regierung den Beitritt zu dem französisch-amerikanischen Vertrag erwarten. Die britische Regierung verfolgt den Verlauf der Verhandlungen mit großem Interesse und Sympathie, ist aber der Auffassung, dass ihre eigene Haltung bzw. die franz. des Beitritts von der Kenntnis der einzelnen Teilen des vorgeschlagenen Vertrages abhängt. Eine Einladung an England, einem französisch-amerikanischen Vertrag beizutreten, würde aber in London zweifellos eine wohlwollende Erwähnung finden.

Wetter wird mitgeteilt, es sei wahrscheinlich, dass andere Mächte, ohne deren Unterstützung ein allgemeines Abkommen solcher Art nicht erzielt werden könnte, ebenfalls eingeladen werden würden, sich den Verhandlungen anzuschließen.

Amerikanische Truppenversenkungen für Nicaragua.

London, 2. Jan. Einem Reuter-Telegramm aus Washington folge wird das amerikanische Marineministerium weitere fünf Offiziere und 150 Mann des Marinecorps demnächst nach Nicaragua entsenden. Eine Abteilung von 250 Mann ist bereits in den letzten Tagen des Dezember nach Nicaragua entsendet worden.

Die amerikanischen Marinesoldaten und die nicaraguanische Nationalgarde berichten, dass die Stadt Quilalí von ihnen eingenommen wurde. — Das alles ist Weltfriedenspolitik in der Prägsl.

Der Zwischenfall im Burgenland.

Wien, 2. Januar. In möglicher Stelle wird erklärt, dass es sich bei der aus dem Durchtransport einiger Waggons mit Maschinengewehren entstandenen Meinungsverschiedenheit an der siegreich-ungarischen Grenze lediglich um eine sogenannte Diskussion zwischen den österreichischen und den ungarischen Zollbeamten gehandelt habe. Die österreichischen Beamten wollten den Inhalt der Waggons beklagern, da die für denartige Waffenabnahmen erforderlichen Zertifikate nicht vorhanden waren. Dagegen vertraten die ungarischen Zollbeamten die Auffassung, dass nur die ungarischen Botschaften in Maßgebend sein, da sich die Ware bereits auf ungarischem Boden befindet. Der Verkehr mit der ungarischen Grenzstation St. Gotthard vollzieht sich weiter zolltechnisch als auch eisenbahntechnisch ohne jede Störung.

Die Nachricht, dass die österreichischen Zollbeamten die Zollstation verlassen hätten, ist irrig. An einer anderen Stelle wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich bei dieser zolltechnischen Erörterung keineswegs um eine politische Frage handelt. Der Transport der italienischen Maschinengewehrestandte ist die Sendung einer Privatfirma in Beton.

Im Finanzministerium finden gegenwärtig Beratungen statt, um die Rechtslage zu klären. Sowohl in Budapest als auch in Wien steht die Absicht, auf diesem Grenzzwischenfall keinen Konflikt herzuleiten.

Gine ungarnische Erklärung.

Budapest, 2. Jan. Zu dem polnisch-ungarischen Büro mit dem polnischen Staatssekretär in Szent-Gotthard nahm gegenüber der österreichischen Auffassung den Standpunkt ein, dass nachdem die Sendung die Zollgrenze bereits passiert und sich auf ungarischem Gebiet befinden habe, in dieser Angelegenheit die Entscheidung der vorgesehenen ungarischen Behörde eingeholt werden müsse, worauf die österreichische Zollabsturz ohne weitere Verzögerung die Station Szent-Gotthard verließ. Später ist das Personal mit einem der nächsten Züge wieder zurückgekehrt und hat seinen Platz wieder eingenommen. Die ungarischen Zollorgane stellen fest, dass die in Frage stehende Sendung, deren Absenderin eine ausländische Firma ist, kein Material enthält, zu dessen Durchfuhr die vorherige Erlaubnis der ungarischen Regierung nicht eingeholt worden ist, und demzufolge ist verfügt worden, dass die Sendung angehalten werde.

Die deutsch-litauische Konferenz.

Berlin, 2. Jan. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird auf litauischer Wunsch vorwiegend Januar eine Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann und dem litauischen Ministerpräsidenten Bolemarcas statutieren, in der die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen erörtert und zu einem gewissen Abschluss gebracht werden sollen.

Die Reichsbahn im internationalen Vergleich.

immer noch das größte Verkehrsuntemnehmen der Erde. — Güterwachstum in Europa trug der politischen Belastung! — Personen- und Güterverkehr in den wichtigsten Eisenbahndämmen.

Die Entwicklung des Verkehrsweisen nach dem Kriege, oder noch besser nach dem Krieges, ist zweifellos für die Lebenskraft der Völker besonders ausschlagreich. Güter- und Personenverkehr sind immer eine Neuerung des Lebensablaufs der Völker, ähnlich der Bewegung der roten Blutkörperchen im menschlichen Organismus. Steigende Verkehrsleistung bedeutet im Leben der Völker in diesem Sinne gesundes Blut. Weil heillosen Aderlass sich Deutschland an seinem Verkehrsorganismus gehalten lassen mußte, wie außergewöhnlich sein Verkehrsleben durch Kriegsentschädigungen und Reparationsleistungen geschwächt wurde, welch ungeheure Neuzeugung an Lokomotiven und Eisenbahnmaterial ihm zugekommen ist, das hat in Deutschland jedermann am eigenen Leibe gefühlt, und das sieht der internationale Reisende täglich vor Augen. Länder wie Frankreich, Polen, Serbien, Rumänien sind recht früh auf ihr Eisenbahnmaterial geworden. Wo sie aber tatsächlich technisch auf der Höhe befindliche Lokomotiven und Personenwagen zeigen, da wäre ein deutsches Ursprungsgesetz zu bestreiten, und da könnte man hinzufügen: Bezahl durch den Versöhnungsvertrag.

Eine solche Bemerkung ist wesentlich für die richtige Beurteilung der Entwicklung der Reichsbahn im internationalen Vergleich. Auffallendes Material darüber liegt vor aus Deutschland, wo die Reichsbahn ja neude 100 Prozent des gesamten Eisenbahnverkehrs bewältigt, aus England, wo die vier Gesellschaften Große Westbahn, London und Nordostbahn, London Midland und Schottische Bahnen und die Südbahn eine gleiche Rolle spielen, ferner aus Frankreich, wo sehr große Reise den Gesamtverkehr umfassen, und aus den Vereinigten Staaten, wo die sogenannten ersten Klasse, Gesellschaften von über einer Million Dollar Jahreserlösen, ebenfalls die beherrschende Rolle spielen. Vergleicht man die Entwicklung der Betriebslängen dieser gewaltigen Eisenbahnorganisationen, dann stellt sich heraus, daß Deutschland in der Erweiterung seines Eisenbahnnetzes die führende Stellung beanspruchen kann. 1913 betrug der Betriebsumfang der Eisenbahnen in Deutschland 50 741 Kilometer, 1927 aber 58 227 Kilometer. Die englischen Bahnen haben die Verbesserung der Betriebslänge um 2500 Kilometer in Deutschland mit 200 Kilometer, von 31 000 auf 32 164 Kilometer, entgegengestellt; Frankreich stieg von 30 380 Kilometer auf 39 650 Kilometer, und auch die Vereinigten Staaten bleiben verhältnismäßig hinter Deutschland zurück, wenn sie auch von 368 000 Kilometer Betriebslänge auf 379 000 gelangt sind. Eine ganz ähnliche Bewegung bei den einzelnen Ländern zeigt ein Vergleich des rollenden Materials. Deutschland verfügte seine Lokomotivflotte von 28 558 auf 27 373, trog der Nachlieferungen aus Waffenstillstands-, Friedens- und Dawes-Vertrag, und brachte es von 58 000 auf 64 000 Personenwagen, von 16 000 auf 21 838 Gepäckwagen und von 580 000 auf 642 000 Güterwagen. England vermehrte seine Lokomotiven um 500 auf 29 850; die Zahl seiner Personenwagen erhöhte aber einen starken Rückgang von 51 800 auf 48 300. Die Gepäckwagenziffer stagnierte bei 18 000 und die Zahl der Güterwagen sank von 720 000 auf 700 000. Die gestaltete Zahl der englischen Güterwagen im Vergleich zu den deutschen Ziffern erklärt sich in erster Linie aus ihrem geringeren Ladegewicht in England. Frankreich hat bezüglich des Materials vergleichsweise sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Wenn man erkennt, daß seine Dampflokomotivenzahl von 5000 auf 18 850 gesteigert wurde, dann weiß man sofort seine Leistung aus eigener Kraft, sondern die zwangsläufige Entwicklung Deutschlands. In dem französischen Reiche an Personenwagen, die von 31 200 auf 32 200 gebracht wurden und dem Rückgang der Gepäckwagen von 22 100 auf 19 800, kommt schon eher die französische Eigenleistung oder Nichtstellung zum Ausdruck, während sich in der Steigerung der Ziffer der Güterwagen von 34 000 auf 40 000 wieder der Aderlass Deutschlands an Bahnmaterial abspiegelt.

Die amerikanische Auswärtsentwicklung bleibt verhältnismäßig hinter der Deutschlands zurück, wenn die tatsächlichen Ziffern bei Lokomotiven und Güterwagen auch um das Dreifache höher sind. Die Dampflokomotivenzahl kam von 62 500 im Jahre 1913 auf 65 000 Stück in der Gegenwart. Ganz ungewöhnlich niedrig erscheint die Zahl der amerikanischen Personenwagen, die sich um rund 3000 auf nur 18 543 herigte. An dieser Ziffer tritt die gewaltige Überlegenheit des Güterverkehrs in Amerika gegenüber dem Personenverkehr in Erscheinung. Während in Deutschland 1,2 und in England sogar 1,5 und selbst in Frankreich noch 0,81 Personenwagen auf 1 Kilometer Betriebslänge entfallen, be-

trägt diese Durchschnittsziffer für Amerika nur 0,1. Sehr viel höher ist aber die Zahl der Güterwagen, die von 2,2 Millionen auf 8,2 Millionen gestiegen sind. Aber dennoch ist Deutschland das einzige der verglichenen großen Länder, das auch die Güterwagenziffer verhältnismäßig am höchsten beläuft. In Amerika stagnierte die Güterwagenziffer bei 6,2 Güterwagen auf 1 Kilometer Betriebslänge; in England fiel sie sogar von 22,7 auf 21,9. In Deutschland stieg sie aber von 11,4 auf 12,1, und die Steigerung in Frankreich von 9 auf 12,4 kann die deutsche Auswärtsentwicklung nur unterstreichen, denn sie ist eine deutsche Leistung.

Die verkehrswirksame Auswärtskraft im deutschen Verkehr erkennt man am klarsten auf dem jüngsten Betriebswege des Bahnverkehrs, bei den elektrisch betriebenen Strecken. Die deutschen Betriebslängen von rund 800 Kilometer werden nur durch die Schweiz mit 958, Amerika mit 2400 in der Welt übertroffen. Deutschland ist aber der Zahl der 352 amerikanischen Elektrolokomotiven mit 246 schon sehr nahe gekommen, übertrifft damit auch das harte verkehrs-elektrisierte Land, die Schweiz, schon um 20 Lokomotiven und ist trotz aller Nachlieferungen den französischen 158 Elektrolokomotiven, die zum Teil unbekannt geblieben sind, weit voran. Die 15 englischen Elektrolokomotiven nehmen sich gegenüber der deutschen Ziffer völlig bedeutungslos aus. Die rasche Auswärtsentwicklung der Elektrobahnen in Deutschland hat ja der deutschen Industrie auch einen Vorsprung in der Herstellung höchstentwickelter Elektrolokomotiven auf dem Weltmarkt gegeben.

Berechnet man die Betriebsleistungen auf den internationalen Bahnen, so kommt man nicht nur in Deutschland auf einen Rückgang von 671 Millionen auf 552 Millionen Zugkilometer, sondern auch England fiel von 627 auf 584 Millionen, Frankreich von 408 auf 387 Millionen Zugkilometer. Es ist aber sehr auffällig, daß nur in Deutschland und Frankreich der Personenverkehr um 8 Prozent des Gesamtanteils zurückfiel, während England eine anteilmäßige Annahme des Personenverkehrs um 8 Prozent und Amerika um 5 Prozent zu verzeichnen hat. In Deutschland stieg dagegen der Anteil der Güterzugleistung, ein sicherer Hinweis auf den Aufstieg der Verkehrsleistung trotz der notgedrungenen Zurückhaltung der Bevölkerung im Personenverkehr. Diese Schlüsse sind auch nieder in der Wahl der Zahlen im Reiseverkehr. In Deutschland verkehrten nur 0,03 Prozent der Reisenden gegenwärtig in der 1. Klasse im Frieden 0,13 Prozent gegen 0,24 Prozent in England und 0,16 Prozent in Frankreich. In der 2. Klasse fuhren 5,32 im Frieden 7,56 Prozent in Deutschland gegen 2,24 Prozent in England und 14 Prozent in Frankreich. In der 3. und 4. Klasse zusammen reisten aber über 95 Prozent aller Personen gegen 91 Prozent in England und 82 Prozent in Frankreich. Nach allem kann man mit Besiedlungsschwierigkeiten, daß die Reichsbahn trotz aller Behinderungen ein kräftiges Tempo der Auswärtsentwicklung beibehält. Mehr kann man wirklich nicht erwarten, als daß Deutschland in den wichtigsten Betriebsvorläufen sogar den Weltrekord hält.

Ausflänge der Jahreswende.

Die politische Neujahrseier in Paris.

Die Empfänge beim Staatspräsidenten.

Paris, 2. Januar. Unter Aussichtung des gewohnten militärischen Gepränges fanden heute die Neujahrsempfänge beim Staatspräsidenten Doumergue statt. Im Laufe des Vormittags empfing der Präsident die Mitglieder des Kabinetts und die Präsidenten von Senat und Kammer, um anschließend die Befüllung bei den parlamentarischen Sitzungen, dann stellt sich heraus, daß Deutschland in der Erweiterung seines Eisenbahnnetzes die führende Stellung beanspruchen kann. 1913 betrug der Betriebsumfang der Eisenbahnen in Deutschland 50 741 Kilometer, 1927 aber 58 227 Kilometer. Die englischen Bahnen haben die Verbesserung der Betriebslänge um 2500 Kilometer in Deutschland mit 200 Kilometer, von 31 000 auf 32 164 Kilometer, entgegengestellt; Frankreich stieg von 30 380 Kilometer auf 39 650 Kilometer, und auch die Vereinigten Staaten bleiben verhältnismäßig hinter Deutschland zurück, wenn sie auch von 368 000 Kilometer Betriebslänge auf 379 000 gelangt sind. Eine ganz ähnliche Bewegung bei den einzelnen Ländern zeigt ein Vergleich des rollenden Materials. Deutschland verfügte seine Lokomotivflotte von 28 558 auf 27 373, trog der Nachlieferungen aus Waffenstillstands-, Friedens- und Dawes-Vertrag, und brachte es von 58 000 auf 64 000 Personenwagen, von 16 000 auf 21 838 Gepäckwagen und von 580 000 auf 642 000 Güterwagen. England vermehrte seine Lokomotiven um 500 auf 29 850; die Zahl seiner Personenwagen erhöhte aber einen starken Rückgang von 51 800 auf 48 300. Die Gepäckwagenziffer stagnierte bei 18 000 und die Zahl der Güterwagen sank von 720 000 auf 700 000. Die gestaltete Zahl der englischen Güterwagen im Vergleich zu den deutschen Ziffern erklärt sich in erster Linie aus ihrem geringeren Ladegewicht in England. Frankreich hat bezüglich des Materials vergleichsweise sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Wenn man erkennt, daß seine Dampflokomotivenzahl von 5000 auf 18 850 gesteigert wurde, dann weiß man sofort seine Leistung aus eigener Kraft, sondern die zwangsläufige Entwicklung Deutschlands. In dem französischen Reiche an Personenwagen, die von 31 200 auf 32 200 gebracht wurden und dem Rückgang der Gepäckwagen von 22 100 auf 19 800, kommt schon eher die französische Eigenleistung oder Nichtstellung zum Ausdruck, während sich in der Steigerung der Ziffer der Güterwagen von 34 000 auf 40 000 wieder der Aderlass Deutschlands an Bahnmaterial abspiegelt.

Die amerikanische Auswärtsentwicklung bleibt verhältnismäßig hinter der Deutschlands zurück, wenn die tatsächlichen Ziffern bei Lokomotiven und Güterwagen auch um das Dreifache höher sind. Die Dampflokomotivenzahl kam von 62 500 im Jahre 1913 auf 65 000 Stück in der Gegenwart. Ganz ungewöhnlich niedrig erscheint die Zahl der amerikanischen Personenwagen, die sich um rund 3000 auf nur 18 543 herigte. An dieser Ziffer tritt die gewaltige Überlegenheit des Güterverkehrs in Amerika gegenüber dem Personenverkehr in Erscheinung. Während in Deutschland 1,2 und in England sogar 1,5 und selbst in Frankreich noch 0,81 Personenwagen auf 1 Kilometer Betriebslänge entfallen, be-

Gavin schließt damit: Es besteht unter Grund für die Annahme, daß das Jahr 1928 ein Jahr der Prosperität und der Förderung der allgemeinen Verständigung werde. Vorbedingung hierfür ist aber, daß die Freiheit des Jahres 1927 nicht wiederholt werden und daß auf allen Seiten der Wille zur Verständigung und zum Ausgleich vorherrsche.

Ernennungen in England.

London, 2. Januar. Unter Aussichtung des gewohnten militärischen Gepränges fanden heute die Neujahrsempfänge beim Staatspräsidenten Doumergue statt. Im Laufe des Vormittags empfing der Präsident die Mitglieder des Kabinetts und die Präsidenten von Senat und Kammer, um anschließend die Befüllung bei den parlamentarischen Sitzungen, dann stellt sich heraus, daß Deutschland in der Erweiterung seines Eisenbahnnetzes die führende Stellung beanspruchen kann. 1913 betrug der Betriebsumfang der Eisenbahnen in Deutschland 50 741 Kilometer, 1927 aber 58 227 Kilometer. Die englischen Bahnen haben die Verbesserung der Betriebslänge um 2500 Kilometer in Deutschland mit 200 Kilometer, von 31 000 auf 32 164 Kilometer, entgegengestellt; Frankreich stieg von 30 380 Kilometer auf 39 650 Kilometer, und auch die Vereinigten Staaten bleiben verhältnismäßig hinter Deutschland zurück, wenn sie auch von 368 000 Kilometer Betriebslänge auf 379 000 gelangt sind. Eine ganz ähnliche Bewegung bei den einzelnen Ländern zeigt ein Vergleich des rollenden Materials. Deutschland verfügte seine Lokomotivflotte von 28 558 auf 27 373, trog der Nachlieferungen aus Waffenstillstands-, Friedens- und Dawes-Vertrag, und brachte es von 58 000 auf 64 000 Personenwagen, von 16 000 auf 21 838 Gepäckwagen und von 580 000 auf 642 000 Güterwagen. England vermehrte seine Lokomotiven um 500 auf 29 850; die Zahl seiner Personenwagen erhöhte aber einen starken Rückgang von 51 800 auf 48 300. Die Gepäckwagenziffer stagnierte bei 18 000 und die Zahl der Güterwagen sank von 720 000 auf 700 000. Die gestaltete Zahl der englischen Güterwagen im Vergleich zu den deutschen Ziffern erklärt sich in erster Linie aus ihrem geringeren Ladegewicht in England. Frankreich hat bezüglich des Materials vergleichsweise sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Wenn man erkennt, daß seine Dampflokomotivenzahl von 5000 auf 18 850 gesteigert wurde, dann weiß man sofort seine Leistung aus eigener Kraft, sondern die zwangsläufige Entwicklung Deutschlands. In dem französischen Reiche an Personenwagen, die von 31 200 auf 32 200 gebracht wurden und dem Rückgang der Gepäckwagen von 22 100 auf 19 800, kommt schon eher die französische Eigenleistung oder Nichtstellung zum Ausdruck, während sich in der Steigerung der Ziffer der Güterwagen von 34 000 auf 40 000 wieder der Aderlass Deutschlands an Bahnmaterial abspiegelt.

Die Ausflüge beim Staatspräsidenten.

Paris, 2. Januar. Unter Aussichtung des gewohnten militärischen Gepränges fanden heute die Neujahrsempfänge beim Staatspräsidenten Doumergue statt. Im Laufe des Vormittags empfing der Präsident die Mitglieder des Kabinetts und die Präsidenten von Senat und Kammer, um anschließend die Befüllung bei den parlamentarischen Sitzungen, dann stellt sich heraus, daß Deutschland in der Erweiterung seines Eisenbahnnetzes die führende Stellung beanspruchen kann. 1913 betrug der Betriebsumfang der Eisenbahnen in Deutschland 50 741 Kilometer, 1927 aber 58 227 Kilometer. Die englischen Bahnen haben die Verbesserung der Betriebslänge um 2500 Kilometer in Deutschland mit 200 Kilometer, von 31 000 auf 32 164 Kilometer, entgegengestellt; Frankreich stieg von 30 380 Kilometer auf 39 650 Kilometer, und auch die Vereinigten Staaten bleiben verhältnismäßig hinter Deutschland zurück, wenn sie auch von 368 000 Kilometer Betriebslänge auf 379 000 gelangt sind. Eine ganz ähnliche Bewegung bei den einzelnen Ländern zeigt ein Vergleich des rollenden Materials. Deutschland verfügte seine Lokomotivflotte von 28 558 auf 27 373, trog der Nachlieferungen aus Waffenstillstands-, Friedens- und Dawes-Vertrag, und brachte es von 58 000 auf 64 000 Personenwagen, von 16 000 auf 21 838 Gepäckwagen und von 580 000 auf 642 000 Güterwagen. England vermehrte seine Lokomotiven um 500 auf 29 850; die Zahl seiner Personenwagen erhöhte aber einen starken Rückgang von 51 800 auf 48 300. Die Gepäckwagenziffer stagnierte bei 18 000 und die Zahl der Güterwagen sank von 720 000 auf 700 000. Die gestaltete Zahl der englischen Güterwagen im Vergleich zu den deutschen Ziffern erklärt sich in erster Linie aus ihrem geringeren Ladegewicht in England. Frankreich hat bezüglich des Materials vergleichsweise sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Wenn man erkennt, daß seine Dampflokomotivenzahl von 5000 auf 18 850 gesteigert wurde, dann weiß man sofort seine Leistung aus eigener Kraft, sondern die zwangsläufige Entwicklung Deutschlands. In dem französischen Reiche an Personenwagen, die von 31 200 auf 32 200 gebracht wurden und dem Rückgang der Gepäckwagen von 22 100 auf 19 800, kommt schon eher die französische Eigenleistung oder Nichtstellung zum Ausdruck, während sich in der Steigerung der Ziffer der Güterwagen von 34 000 auf 40 000 wieder der Aderlass Deutschlands an Bahnmaterial abspiegelt.

Die Ausflüge beim Staatspräsidenten.

Paris, 2. Januar. Unter Aussichtung des gewohnten militärischen Gepränges fanden heute die Neujahrsempfänge beim Staatspräsidenten Doumergue statt. Im Laufe des Vormittags empfing der Präsident die Mitglieder des Kabinetts und die Präsidenten von Senat und Kammer, um anschließend die Befüllung bei den parlamentarischen Sitzungen, dann stellt sich heraus, daß Deutschland in der Erweiterung seines Eisenbahnnetzes die führende Stellung beanspruchen kann. 1913 betrug der Betriebsumfang der Eisenbahnen in Deutschland 50 741 Kilometer, 1927 aber 58 227 Kilometer. Die englischen Bahnen haben die Verbesserung der Betriebslänge um 2500 Kilometer in Deutschland mit 200 Kilometer, von 31 000 auf 32 164 Kilometer, entgegengestellt; Frankreich stieg von 30 380 Kilometer auf 39 650 Kilometer, und auch die Vereinigten Staaten bleiben verhältnismäßig hinter Deutschland zurück, wenn sie auch von 368 000 Kilometer Betriebslänge auf 379 000 gelangt sind. Eine ganz ähnliche Bewegung bei den einzelnen Ländern zeigt ein Vergleich des rollenden Materials. Deutschland verfügte seine Lokomotivflotte von 28 558 auf 27 373, trog der Nachlieferungen aus Waffenstillstands-, Friedens- und Dawes-Vertrag, und brachte es von 58 000 auf 64 000 Personenwagen, von 16 000 auf 21 838 Gepäckwagen und von 580 000 auf 642 000 Güterwagen. England vermehrte seine Lokomotiven um 500 auf 29 850; die Zahl seiner Personenwagen erhöhte aber einen starken Rückgang von 51 800 auf 48 300. Die Gepäckwagenziffer stagnierte bei 18 000 und die Zahl der Güterwagen sank von 720 000 auf 700 000. Die gestaltete Zahl der englischen Güterwagen im Vergleich zu den deutschen Ziffern erklärt sich in erster Linie aus ihrem geringeren Ladegewicht in England. Frankreich hat bezüglich des Materials vergleichsweise sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Wenn man erkennt, daß seine Dampflokomotivenzahl von 5000 auf 18 850 gesteigert wurde, dann weiß man sofort seine Leistung aus eigener Kraft, sondern die zwangsläufige Entwicklung Deutschlands. In dem französischen Reiche an Personenwagen, die von 31 200 auf 32 200 gebracht wurden und dem Rückgang der Gepäckwagen von 22 100 auf 19 800, kommt schon eher die französische Eigenleistung oder Nichtstellung zum Ausdruck, während sich in der Steigerung der Ziffer der Güterwagen von 34 000 auf 40 000 wieder der Aderlass Deutschlands an Bahnmaterial abspiegelt.

Die Ausflüge beim Staatspräsidenten.

Paris, 2. Januar. Unter Aussichtung des gewohnten militärischen Gepränges fanden heute die Neujahrsempfänge beim Staatspräsidenten Doumergue statt. Im Laufe des Vormittags empfing der Präsident die Mitglieder des Kabinetts und die Präsidenten von Senat und Kammer, um anschließend die Befüllung bei den parlamentarischen Sitzungen, dann stellt sich heraus, daß Deutschland in der Erweiterung seines Eisenbahnnetzes die führende Stellung beanspruchen kann. 1913 betrug der Betriebsumfang der Eisenbahnen in Deutschland 50 741 Kilometer, 1927 aber 58 227 Kilometer. Die englischen Bahnen haben die Verbesserung der Betriebslänge um 2500 Kilometer in Deutschland mit 200 Kilometer, von 31 000 auf 32 164 Kilometer, entgegengestellt; Frankreich stieg von 30 380 Kilometer auf 39 650 Kilometer, und auch die Vereinigten Staaten bleiben verhältnismäßig hinter Deutschland zurück, wenn sie auch von 368 000 Kilometer Betriebslänge auf 379 000 gelangt sind. Eine ganz ähnliche Bewegung bei den einzelnen Ländern zeigt ein Vergleich des rollenden Materials. Deutschland verfügte seine Lokomotivflotte von 28 558 auf 27 373, trog der Nachlieferungen aus Waffenstillstands-, Friedens- und Dawes-Vertrag, und brachte es von 58 000 auf 64 000 Personenwagen, von 16 000 auf 21 838 Gepäckwagen und von 580 000 auf 642 000 Güterwagen. England vermehrte seine Lokomotiven um 500 auf 29 850; die Zahl seiner Personenwagen erhöhte aber einen starken Rückgang von 51 800 auf 48 300. Die Gepäckwagenziffer stagnierte bei 18 000 und die Zahl der Güterwagen sank von 720 000 auf 700 000. Die gestaltete Zahl der englischen Güterwagen im Vergleich zu den deutschen Ziffern erklärt sich in erster Linie aus ihrem geringeren Ladegewicht in England. Frankreich hat bezüglich des Materials vergleichsweise sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Wenn man erkennt, daß seine Dampflokomotivenzahl von 5000 auf 18 850 gesteigert wurde, dann weiß man sofort seine Leistung aus eigener Kraft, sondern die zwangsläufige Entwicklung Deutschlands. In dem französischen Reiche an Personenwagen, die von 31 200 auf 32 200 gebracht wurden und dem Rückgang der Gepäckwagen von 22 100 auf 19 800, kommt schon eher die französische Eigenleistung oder Nichtstellung zum Ausdruck, während sich in der Steigerung der Ziffer der Güterwagen von 34 000 auf 40 000 wieder der Aderlass Deutschlands an Bahnmaterial abspiegelt.

Die Ausflüge beim Staatspräsidenten.

Paris, 2. Januar. Unter Aussichtung des gewohnten militärischen Gepränges fanden heute die Neujahrsempfänge beim Staatspräsidenten Doumergue statt. Im Laufe des Vormittags empfing der Präsident die Mitglieder des Kabinetts und die Präsidenten von Senat und Kammer, um anschließend die Befüllung bei den parlamentarischen Sitzungen, dann stellt sich heraus, daß Deutschland in der Erweiterung seines Eisenbahnnetzes die führende Stellung beanspruchen kann. 1913 betrug der Betriebsumfang der Eisenbahnen in Deutschland 50 741 Kilometer,

Vörtliches und Sächsisches.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten an Heinrich Pohlenh.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Leiter unserer Berliner Redaktion folgenden Glückwunsch gerichtet:

Aus Anlaß Ihres am heutigen Tage vollendeten fünfzigjährigen Dienstzeits spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche sowie meine besondere Anerkennung für die treuen Dienste aus, die Sie in ununterbrochener fünfzigjähriger pflichtreiner Tätigkeit als Redakteur und Leiter des Berliner Redaktionsbüros der „Dresdner Nachrichten“ geleistet haben. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen noch manches Jahr erfolgreicher Arbeit in körperlicher Gesundheit und geistiger Frische beiderseitig sein möge.

v. Hindenburg.

Der Ministerpräsident von Sachsen telegraphierte folgendes:

Sehr geehrter Herr Pohlenh! Am 1. Januar 1928 ist es Ihnen verabredt gewesen, die 50. Wiederkehr des Tages zu begehen, an dem Sie Ihr erstes Journalistenberuf gewidmet haben. Es ist an sich schon ein außerordentlich seltsamer Tag, daß ein Journalist das fünfzigjährige Berufsjubiläum feiern konnte, so nemmt der Tag für Sie noch besondere Bedeutung dadurch, daß er zugleich der 50. Jahrestag Ihres Eintritts in die Tätigkeit der „Dresdner Nachrichten“ ist. Mit seltsamer Freude und Freiheit kann gleichbleibendem Interesse sind Sie ein halbes Jahrhundert hindurch den vielseitigen, oft leichten Anforderungen Ihres Postens gerecht geworden und haben durch Ihre treue Pflichterfüllung auch dem Ansehen des Journalistenstandes wesentliche Dienste geleistet. So darf ich Sie namens der sächsischen Staatsregierung heute mit den Wünschen beglückwünschen, daß Ihnen die Rüstigkeit und die unermüdliche Arbeitskraft, deren Sie sich erfreuen, noch manches Jahr erhalten bleiben und Ihnen einen freundlichen Lebensabend bereiten möge.

Eckert, Ministerpräsident.

Die sächsische Gesandtschaft in Berlin:

Zum Jubiläum der fünfzigjährigen Tätigkeit im Dienste des Journalismus und der Allgemeinheit übermittelte ich namens der sächsischen Gesandtschaft herzliche Glückwünsche.

Dr. Grädnauer.

Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Leipzig.

Vom 5. bis 10. Juni 1928 findet die 84. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Leipzig statt. Besucher wurden von diesen Ausstellungen drei in Sachsen selbst abgehalten, und zwar 1898 in Dresden, 1900 und 1921 in Leipzig, von denen die Ausstellung 1900 mit rund 220000 Besuchern mit zu den erfolgreichsten Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gehörte. Auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung dieser regelmäßigen Ausstellungen braucht nicht eigens hingewiesen zu werden. Man rechnet dieses Jahr mit einem Besuch von rund 400000 Menschen, verfügt doch besonders die Tierabteilung diesmal eine der reichhaltigsten Belieferungen; so sind bisher über 800 Pferde aus allen Teilen Deutschlands, etwa 600 Kinder aus allen Reichtümern, 500 Schafe, 600 Schweine und 200 Jungen zu erwarten. Insgesamt stehen etwa 12000 M. an Geldpreisen für den Wettbewerb der Aussteller zur Verfügung. Den Brennpunkt der Ausstellungsschau bildet mit seinen umfangreichen Tribünen, wo täglich vormittags und nachmittags die präsentierten Pferde und Kinder vorgeführt werden, während nachmittags regelmäßig während der sechs Ausstellungstage ein groß angelegtes Reit- und Fahrtturnier sowohl die deutschen Turnierställe als auch die ländlichen Reitervereine zu Wettkampf vereinen wird. Das Ausstellungsbüro der Schauleitung wird auf dem Gelände der technischen Messe am 1. März 1928 eröffnet. Gleichzeitig wird dann mit dem umfangreichen Bau der Ausstellungen für die etwa 2000 Stück Großvögel begonnen werden.

Ein wertvolles Geschenk für junge Mütter.

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat soeben im Einvernehmen mit dem Sächsischen Gemeindetag und dem Verband der Bezirksverbände allen Wohlfahrt- und Jugendämtern insgesamt 100000 Exemplare eines Buchleins, betitelt: „Das Kind und seine Pflege“ zugehen lassen, das vor jetzt ob jede Mutter eines neugeborenen Kindes unentbehrlich erhalten soll. Das Büchlein ist als Anleitung für junge Mütter gedacht, die oft genug völlig ratlos vor der neuen Aufgabe stehen, die ihnen mit der Pflege eines neugeborenen Kindes erwächst. Ganz gibt es genug gute Bücher und Anweisungen, die von vielen jungen Frauen meist schon vor der Entbindung

* Hilfe in Italien. Die in Mailand erscheinende künstlerisch-literarische Zeitschrift „Al Convegno“ hat ein ganzes Heft dem Andenken des vor einem Jahre (am 20. Dezember) verstorbenen Rainier Maria Rilke gewidmet. Eröffnet wird es mit einer Huldigung der verdienten italienischen Vermittlerin deutscher Richtung Savinio Massachusetts, die auch Übersetzungen Rilkescher Prosa befaßt. Gedichte Rilkes finden sich in der Uebertragung von Elio Gianturco, der schon im Jahre 1923 an der gleichen Stelle mit den Poeten des deutschen Dichters bekannt gemacht hatte, und von Vincenzo Errante, während Bonaventura Techi Bruchstücke aus „Malte Laurids Brigge“ mitteilt. Einiges kleineren Beiträgen, unter ihnen unveröffentlichte Brieffragmente und ein Brief Andes Odedes zum Gedächtnis des getrennten Gefolgten, folgen bibliographische Angaben über die Aufnahme Rilkes in Italien und Frankreich und Hinweise auf die deutsche Hilfe-Literatur. Von Vincenzo Errante, der sich als Uebersetzer der Elegien Goethes und Schillers und der „Aphoristen“, der „Benthäuser“, der „Nordsee“ Heines, des „Goldenen Blaues“ und der „Savvo“ Grillparzers, des „Kraus“ von Lenau betätigt hat, bringt auch die „Ricerca Letteraria“, nachdem sie bereits unmittelbar nach des Dichters Tode den „Cornel Hilfe“ veröffentlicht hatte, eine Anzahl von Uebersetzungen Rilkescher Gedichte.

* Der Denkmalfonds für Wagners erste Brünhilde. Bei der jüngst abgehaltenen Generalversammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien wurde beim Auswählen über den Stand der Estellen auch ein Vorlagenbuch lautend auf 50 Groschen vorgelegt, das für einen Materna-Grabdenkmalfonds noch in der Vorstellung stand. Sein Wert jedoch durch die Inflation vermindert wurde. Amalia Materna deren Name in goldenen Lettern auf der Gedächtnisplatte in Paracelsusgrat, war Wagners erste Brünhilde und Helm Schild und Speer, die sie damals getragen hatte waren in ihrer Wiener Wohnung bis zu ihrem Tode zu sehen. Die Gemeinde Wien hat der berühmten Sängerin ein Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof gewidmet. Statt des Denkmals, für das der Fonds auf 50 Groschen zusammengetragen ist, ist über ihrem Grabe nur eine einfache Tafel mit der Aufschrift „Amalia Materna“ angebracht. Am Jahre 1889 wurde Amalia Materna Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

* Zu dem Brief Gustav Taxis Friedrichs an Louise Seidler, über den in der Montagsschau berichtet wurde, ist nachzufragen, daß er vor zwei Jahren vom Dresdner Staatslichen Kunstschatzkabinett ermordet wurde. Er enthielt auf der ersten Seite eine besonders lebendige Federzeichnung aus dem Plauenschen Grunde.

studiert werden, aber nicht alle Mütter werden sich diese Bücher ohne weiteres beschaffen können. Hier handelt es sich jedoch um ein Buch, das in gemeinverständlicher Sprache gehalten ist, den neuzeitlichen Erkenntnissen der kinderärztlichen Wissenschaft und Praxis entspricht und dazu unentbehrlich allen jungen Müttern an die Hand gegeben wird. Die bekannten Kinderärzte Prof. Dr. Heubner und Prof. Dr. Kieß habend dem Büchlein ein Geleitwort mitgegeben. Es enthält neben wertvollen Hauptregeln der Säuglingsbehandlung und -Pflege zahlreiche und augenfällige, dem Deutschen Volksleben entnommene Abbildungen, die sich als eindrucksvolle Leben eicht und sicher einprägen lassen, daneben ein praktisches Tabellenwerk für Selbstbehandlungen zur Beobachtung des Kindes. Der textile Inhalt und auch jedes Interat des Buches ist durch das „Arztliche Sachverständigenkollegium“ des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums geprüft worden.

Auch die sächsischen Hüttenindustriellen lehnen ab.

Auch der Verband der Metallindustriellen, Bezirk Dresden, dem die Werke der sächsischen Hüttenindustrie angegliedert sind, hat beschlossen, den Schiedsgericht für die sächsische Hüttenindustrie abzulehnen.

— Von Reichsgericht. Der Reichsgerichtsrat Dr. Ernst Rosenberg ist mit Ablauf des Monats Februar in den Ruhestand getreten. In die Nähe der beim Reichsgericht ausgestellten Rechtsanwälte sind eingetragen: Die Rechtsanwälte und Notare Dr. Georg Bernhard vom Oberlandesgericht Frankfurt a. M., Karl Günther Kuland vom Oberlandesgericht Jena und Dr. Johannes Droste vom Oberlandesgericht Dresden.

— Den 15. Geburtstag bedeutet am 4. Januar Polizei-Inspektor L. R. Hugo Koch, Baumbergstraße 24 I., bei voller Rüstigkeit und Geistesfrische. Der in weiten Kreisen als bekannte Jubilar war bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand 18 Jahre Vorstand des 6. Polizei-Bezirks, aufgeteilt auf den Ferdinandstraße 12, und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung.

— * Pfarrerjubiläum. Am 8. Januar vollenden sich vierzig Jahre, daß Pfarrer Nohberg im Amt und ununterbrochen an der Annenkirche tätig ist. Die Annengemeinde, insbesondere die Kirchengemeindevertretung und die kirchlichen Vereine, werden diesen Tag im Vormittagsgottesdienst feierlich begehen. Der Jubilar hält die Heiligpredigt.

— Amtstellerverlegung. Die Geschäftsräume der Abteilung für Wahlrecht des Wahl- und Listenamtes befinden sich von Sonnabend, den 7. Januar, ab Moritzstraße 15, 1. Obergeschoss. Am 8. und 9. Januar können wegen des Umzuges keine Dienstgeschäfte erledigt werden.

— Das Sächsische Gelehrblatt bringt in seiner Nummer 31, ausgegeben am 31. Dezember 1927, das Beamtenbefolgsungs-Act und seine Ausführungsbestimmungen, eine Verordnung über Amtsberechtigungen, das Beamtenruhegebot und seine Ausführungsbestimmungen, das Gesetz über einen weiteren Nachtrag zum Staatshaushalt auf das Rechnungsjahr 1927 und eine Verordnung über Stellenbelebung und Prüfungen im staatlichen Bürodienste.

— Die Oberrealschule Dresden-Reudnitz hatte die Angehörigen und Freunde der Anstalt zu einer Schulaufführung eingeladen. In einer Zeit, wo der Auszug der guten Instrumentalmusik aus dem Bürgerhaus allgemein beschimpft wird und die Schulen sich allenfalls bemühen, ihr eine neue Pflegestätte zu bereiten, ist auch an der Reudnitzer Oberrealschule ein Schülerchorster gegründet worden, das sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male einem ärkheren Auditorium vorstellen konnte. Man hatte sich an eins der reizvollen Werke Haydns gewagt, die Oxford-Sinfonie, und die Hörer konnten mit Freude feststellen, daß eine frische Musikerfreudigkeit der jungen Schor sich an dem törichten Werke entzündet hatte. Den Abschluß führte Studienrat Tottewitz, unter dessen Leitung alle Ausführenden fröhlich mitsingten, und der sie sicher über alle Schwierkeiten hinwegführten verstand. Der zweite Teil des Abends wurde ausgeschöpft durch die Aufführung von Andreas Nombergas Glorie. Die bewährte Leitung durch Studienrat Felicitas Matzschburgt reizte die Einstudiermaßen der Chor. Die hervorragende Wiedergabe der solistischen Partien für Sopran und Bass dankte man der gütigen Mitwirkung von Senta Lubitsch und Fritz Friedrich. Die Aufführung musigte an zwei Abenden wiederholt werden, und die fröhliche Zustimmung der Eltern fand ihren Ausdruck in einer ansehnlichen Geldspende, die dem weiteren Ausbau des Schülerorchesters zugute kommen soll.

— Ein mächtiger Generalchein verkündete am Silvesterabend südlich von Dresden den Ausbruch eines größeren Brandes auf dem Lande. Das Feuer war in der Scheune des etwa 15 Hektar großen Gutes von August Rommelfangen in Ungnawitz bei Kreischa zum Ausbruch gekommen. Mit rasender Geschwindigkeit verbreiteten sich die Flammen auch auf die übrigen Wirtschaftsgebäude, die in kurzer Zeit sämtlich lichterloh brannten. Scheune und Wohnhaus waren noch mit Stroh bedeckt, während das Stallgebäude und der Schuppen mit Pappdächern versehen waren. Diese Gebäude dienten nahezu dreihundert Jahre alt gewesen sein. Das Seiten-

gebäude, das im Jahre 1729 neu errichtet worden ist, hatte keine Bleigiebelbautung. Das Vieh und das Mobiliot konnten in Sicherheit gebracht werden. An der Brandstelle traten sämtliche Feuerwehren und Gemeindewirthe der dortigen Umgebung ein. Da gerade 18 Grad Kälte herrschten, so waren die Schlauchleitungen innerhalb weniger Minuten gefroren. Das Vieh mußte demnach völlig den Flammen überlassen werden, es brannte vollständig nieder. Ein knapp 40 Meter entfernt stehendes neues Wohnhaus eines Nachbarn, das in größter Gefahr stand, konnte trotz der durch die Kälte hervorgerufenen Wassernot gehalten werden. Unter die Entstehungsursache ließ sich nicht bestimmen noch nicht ermitteln, es wird aber vorsichtige Brandstiftung vermutet.

* Beweisenswerte Aenderung eines Urteils. Der im Anfang der laufenden Jahre lebende Kaufmann und frühere Beamte der Dresdner Ortskrankenkasse, Friedrich Otto Müller, war am 10. Oktober v. J. vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen Betrug und Konkursvergehens zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte war Besitzer von fünf Haushaltsstücken und Mitinhaber einer Firma, aber gewissermaßen ein Opfer der Inflation geworden, und mit Eintritt der Stabilisierung der Mark in schwierige Verhältnisse geraten. Auf die Berufung des Angeklagten hin hob die 4. (arische) Strafkammer des Landgerichts Dresden nach erneuter umfangreicher Beweisführung das Urteil der Vorinstanz auf, erkundigte lediglich auf nur einen Monat Gefängnis und billigte auch eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

Ein politischer Bekleidungsprozeß.

Gefängnisstrafe für Bekleidung der Reichswehrangehörigen.

Wegen öffentlicher Bekleidung der Reichswehr verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden gegen den 1882 zu Ottendorf geborenen, in Pirna wohnhaften Arbeiter Karl August Winkler, dem folgendes zur Last gelegt wurde: Am Nachmittag des 12. Juni veranstaltete die Ortsgruppe Pirna des Jung-Sportakus-Bundes einen Umzug durch die Straßen der Stadt, in dem auch Kinder von vier bis sechzehn Jahren mitgeführt wurden. Die Teilnehmerzahl wurde auf ungefähr 180 bis 200 Köpfe geschätzt, während der Angeklagte diese als doppelt soviel angab. Am Zug befanden sich die Kapelle des Roten Frontkämpferbundes und diejenige vom Jung-Sportakus. Bei dem Umzug durch die Straßen von Pirna sollen die Teilnehmer u. a. auch das logenweise Greifberg-Lied gelungen haben, das die Stelle enthält: „Der Reichswehr schwören wir Rache für vergossenes Arbeiterschlub“. Hierin wurde die Bekleidung der Angehörigen der Reichswehr erkannt. Das Wehrkreiskommando hatte Strafantrag gestellt. Winkler ist Vorstehender der Ortsgruppe Pirna des Jung-Sportakus-Bundes, er wurde auch als der verantwortliche Leiter des Demonstrationsumzuges angesehen. Der Angeklagte, der im Frühjahr 1922 wegen Beihilfe zum Hochverrat vom Auktorialen Gericht Dresden zu sechs Monaten Gefängnis und am 11. August vorigen Jahres wegen schweren Landfriedensbruchs zu einer gleichzeitigen Strafe verurteilt worden ist, betrachtet sich selbst gemacht zu haben. Er will wohl am Abend zuvor in der Ortsgruppenleitung zum Leiter gewählt worden sein, habe aber diese wegen eines Herzleidens nicht übernehmen können und sei nur neben dem Zug hergegangen. Den Anhalt des Kreisbergs-Liedes kennt er nur einmal, zum Singen sei auch keine Gelegenheit gewesen, da die beiden Musikkapellen unausgesetzt gespielt hätten. Als Zeugen war eine Anzahl Polizeibeamte geladen, von denen einige auf das bestimmte erklärten, daß die Aufführung des Kreisbergs-Liedes insbesondere auch seiner Stelle, erfolgt sei. Das Gericht erkannte wegen öffentlicher Bekleidung der Reichswehr aus einer Aufsicht von drei Wochen Gefängnis zum Urteil des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden vom 11. August 1927 wegen schweren Landfriedensbruchs über sechs Monate Gefängnis.

Blauer Saal Palast-Hotel Weber

Dienstag

Freitag

Gesellschaftsabend mit Tanz

Dunkler Anzug erwünscht

Allabendlich Tafelmusik

Tanzschulen im afrikanischen Urwald.

Bon Hans Schomburgk

Ballaal im Luxushotel. Weißes Licht schimmert fernieder auf weiße Tische, weiße Schultertuchfrauen. Jazz-Band! Paule Aufsteigender Rhythmus treibt die Paare im rhombischen Tanz. Gellend aufstrebender Schlussakkord. Stille. — Summen der Menschen wie ferne Meereströmung. Die große Pause. Meeresbrandung. Wo war es, daß wir sie zuletzt gehört? Weiterweg am Indischen Ozean, an der Westküste Afrikas als wir hinuntergingen zur Kauktown, die hingebettet am Abhange des Melurado-Berges unter der Stadt Monrovia liegt. Negertänze sollten wir sehen, wollte ich meinen Begleitern zeigen, die zum ersten Male mit mir hinausgingen in ferne Afrika. So plötzlich wie eben die Jazz-Wand abbricht, so brach auch damals die große Pause ab und weites Nicht lag hinter der Negertanz: der afrikanische Mond. Summen der Brandung, die heranrückt bis ans Dorf. Dann gingen wir weiter durch die winzigen Straßen des kleinen Dorfes, die uns in Dunkelheit umfingen, bis wir hinaustraten auf den großen Platz, der weiß da lag im Mondeslicht. Und wieder sah die Paare ein, rhombisch, jede Melodie stößt. Aber was wir sahen an der Küste an Negertänzen, hatte viel verloren von dem ursprünglichen, Einsiedlerischen. Schon zu sehr durchsetzt von sogenannter europäischer Kultur. Auch die Kapelle war, wenn auch originell, nicht Original. Handharmonika, das Schifferklavier und eine leere Schnapsflasche, auf die man mit einem Eisenstückchen schlägt, unterstützte die altehrwürdige Negertrommel. Die Kru-Leute sind Seeleute, die auf Dampfern aller Nationen Höfen aller Länder besuchten und von jedem Hafen etwas, aber letzten etwas Gutes mitbringen. Und doch sollten wir hier in Kru eines Tages einen uralten Tanz sehen, der als Tanz noch nichts Europäisches angenommen hatte. Eine Kru-Tänzerin, geschmückt mit Ornamenten aus echtem Gold: Ketten und Spangen, Ringe und andere Schmuckstücke. Eigentum der ganzen Familie, sind an ihrem Körper gehängt. Zwischen den Rädchen trägt sie eine Platte reinen Goldes und kann, o Gott, als höchsten Schmuck eine Brille mit Diamantensatz. Langsam, in weitem Schritt beginnt der Tanz. Man erwartet in den Tropen bei den Kindern der Stütztonne Tänze voll heiterer Leidenschaft, aber nichts derartiges hier. Langsam, langsam wiegt sie sich. Stunde auf Stunde wie in einem Traum verloren. Besonders Schwere rieselt über ihrem Körper. Schön ist die Beleidung der Dame zur Stelle, um den Schmeiß zu bewahren. Ohne daß die Tänzerin etwas davon zu merken scheint. Traumtanz, Stunde auf Stunde, bis die nächste Tänzerin wie endlich völlig Erholte abschafft. Begeleitmusik zu diesem Untergang der Kru-Leute: Schifferklavier und Trommel.

Aber im Innern des Landes, im fernen dunklen Urwald, wo sich noch wenige Europäer verloren haben, dort sich man Tänze, die noch unbekannt von europäischer Kultur uralte Überlieferungen sind. Barbarisch in ihrer Art, doch schön in ihrer wilden Ungebundenheit.

Der Tanz spielt eine große Rolle im Leben der Einwohner. Jedoch aber auch jedes Ereignis steht in Verbindung mit dem Tanz. Von der Geburt bis zum Tode besteht der Tanz jede Phase im Leben der Einwohner. Auf die verschiedenen Tänze hier einzugehen, würde natürlich zu weit führen, und will ich mich darauf beschränken, das zu schreiben, was die Überschrift dieses Artikels sagt: Tanzschulen im Urwald.

Hier müssen wir zwei Tanzschulen unterscheiden: die der Männer und die der Frauen. In den Geheimbünden der Einwohner erhalten die Kinder ihre Erziehung, und der Hauptwert dieser Erziehung wird eben auf den Tanz gelegt. Der Geheimbund der Männer heißt Voro. Der Voro ist eine Art Freimaurerloge der Männer. Der Geheimbund der Frauen heißt Bundu. Am großen und ganzen sind die Aufnahmericen und die Erziehung in diesen Geheimorden bei Männern und Frauen dieselben nur das natürlich bei den Männern der Hauptmerit auf kriegerische Fähigkeiten. Zugleich reicht, während bei den Frauen alles das gelehrt wird, was mit ihren haushaltlichen Pflichten zusammenhängt. Aber in einem sind beide Orden gleich: die Erziehung zum Tanz. Führt beide Orden also ed ein bestimmtes Aufnahmeverfahren. Es liegt aber in den meisten Fällen zwischen dem 7. und dem 20. Lebensjahr. Vor der Aufnahme in den Orden haben die Kinder keinen eigenen Namen. Sie werden einfach nach irgendeinem Vornamen benannt. Erst bei der Aufnahme bekommen sie einen Namen den sie ihr ganzes Leben tragen.

Die erste und wichtigste Ceremonie nach der Aufnahme ist bei Mädchen und Knaben die Beschneidung und erst nachdem sie sich von dieser schmerzhaften Operation, die natürlich im Urwald ohne jede Mäßigung auf europäische Weise der niedrigsten Reinlichkeit aufzuführen wird, erholt haben, beginnt die Erziehung, deren Hauptziel der Tanz ist. Die Knaben tanzen häufiger zum Takt der roten Trommel, während das Instrument der Frauen die Gede oder Bassa ist. Dieses ist ein getrockneter, ausgedöhlter Kürbis eine Kalebasse mit einem länglichen Hals. Er ist mit kleinen Steinchen gefüllt. Um die Kalebasse wird ein Netz gespannt an dem kleinen Metallring, welche angespannt sind. An dem einen Ende hält die Frau die Enden des Netzes, in der anderen Hand den verdeckten Teil des Kürbisses. Durch Schütteln und Anziehen des Netzes werden verschiedene Töne erzeugt, die gegeneinander abgestimmt sind und ein nicht unmelodisches Geräusch verursachen, wenn

50 Jahre Dresdner „Mathildenschlösschen“

Am 7. Januar d. J. ist ein hundert Jahrhundert vergangen, das man das im Dresdner Volksmund „Mathildenschlößchen“ genannte große Gerichtsgefängnis hinter dem alten Dresdner Landgericht an der Pillnitzer Straße seiner Bestimmung übergeben. Dieses im Laufe der vergangenen 50 Jahre wiederholt durch Umbauten erweiterte große Gefangenhaus mit seiner gewaltigen, düsteren, fensterverstürtzten Fron nach dem Holbeinplatz zu wurde zwischen 1875 und 1878 aus dem ehemaligen Römischen Holz, das noch den Plänen des Baumeisters Czangler aufgeführt. Die gesamte, einen Raum von 2,7 Hektar umfassende Anlage bestand aus dem Zentralbau mit dem eigentlichen Gefangenhaus mit Vorhof und vier Flügeln. Innerhalb dieser Gebäude lagen besondere Wirtschafts- und Spazierhäuser und ein eigenes Beamtewohnhaus. Der Flügel des Hauptgebäudes wurde mit dem Landgerichtsgebäude in unmittelbare räumliche Verbindung gebracht.

Das wegen seiner Lage an der Mathildenstraße und wegen seines schlossähnlichen Charakters bald vom Volksmund mit „Mathildenschlößchen“ getaufte damalige neue Dresdner Landgerichtsgefängnis war nach dem neuen englischen Gefangenensystem eingerichtet und galt lange Zeit auch außerhalb Sachsen als Mustergefängnis. Es enthielt 50 Zellen für Untersuchungs- und eine große Anzahl weiterer Zellen für 100 Strafgefangene, für Eingel- und eine gleiche Anzahl von Gefangenen für Sammelhaft. Man hatte in dieser Anlage erstmals in Sachsen eine strenge Trennung der Geschlechter durchgeführt, desgleichen eine solche der Unterliegenden und Strafgefangenen. Besonders praktisch, so unerwartet in ihrer Anlage waren das Kellergeschoss, die Küchen, Trocken-, Reinigungs- und Waschräume, ferner die Sitzungs- und Deliktsanlagen, wie auch die Stotter- und Dunkelarrestzellen und weiter solche für Geisteskranken. Ferner gab es besondere Räume für ärztliche Untersuchungen und Unterricht, wie auch eine Schule, im zweiten Stockwerk des ersten Flügels liegende Kapelle mit Empore, Kanzel, Orgel und 180 Plätzen. Die Gesamtkosten des Bauwerks betrugen 1.500.000 Mk., so daß bei völiger Belegung des Gefangenenhauses sich vom Baukostenfonds für jeden Gefangenen 25 Mk. ergaben.

Im Laufe der Jahre sind auch im „Mathildenschlößchen“ zeitgemäße bauliche Erneuerungen und Erweiterungen vorgenommen worden. Besonders wurde auch in Rücksicht auf die Sicherheit wiederholte die Gefangenmauer erhöht, da mehr als einmal verwegene Fluchtversuche von Gefangenen vorgekommen waren, darunter einer, der mit tragischem Ausgang, der sich am 20. Juni 1890 dadurch ereignete, daß zwei schwere Verbrecher namens Beger und Neubauer in der Mittagspause den Gefangenwachmeister Küppel ermordeten, sich selner Schlüssel bemächtigten und, mit Waffenmüll und gestohlenen Uniformen verkleidet, durch Höhe und über Dächer nach der Pillnitzer Straße zu entflohen. Die Flüchtlinge wurden aber schließlich in einem Grundstück in der Mathildenstraße gefasst und wieder festgenommen.

Während der Kriegsjahre war das „Mathildenschlößchen“ fast leer. Erst als dann während der Inflation bei der Annahme der Verbrennen sich die Zahl der Flüchtlinge erheblich vermehrt hatte, ist auch dieses Dresden Gefängnis wieder eine wichtige Filiale des großen Gerichtsgefängnisses am Mühlener Platz geworden und hat damit seine frühere Bedeutung aufgerückt.

Richard-Wagner-Konzert der Carrasani-Kapelle. Am Freitag, nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, veranstaltet Carrasani mit dem Altmarkt ein Monstrokonzert, das ausschließlich Richard Wagner gewidmet ist. Das Konzert wird ausgeführt von Carrasani's großem kombinierten Musikkorps, bestehend aus der argentinischen und der deutschen Kapelle. Die argentinische Kapelle unter Leitung des Oberleutnants Sello gehört noch heute dem argentinischen S. Grenadierregiment zu Pferde an und ist bekanntlich von dem argentinischen Kriegsministerium für die Carrasani's auf zwei Jahre beurlaubt worden — eine die große Sympathie fundgebende Anerkennung, die sich Director Stock-Carrasani in Südamerika erworben hat. Die deutsche Kapelle gruppiert sich aus einer erlebten Anzahl Musiker des alten Heeres. Im Programm befinden sich das „Meisterstück“ vor Spiel „Hörderdämmerung“ und „Arien“. Der Rückmarsch wird unter dem Scheine lodender Feuerfackeln erfolgen.

Stromunterbrechung. Aufgrund eines Spannungsabfalls an einem 100.000-Volt-Freileitungs-Schalter mußte der Fremdstrom gestern gegen 110 Uhr kurzzeitig abgehalten werden. Von dieser Störung wurde ein Teil des Licht- und Kraftnetzes und auf einigen Linien auch die Straßenbahn berührt.

* **Holzen der Kälte.** Infolge der großen Kälte ließen bei einer Greizer Firma 600 Telegramme mit Elberstellung auf Obrensführer ein. Diese Anforderung scheint begründet zu sein, wenn man hört, daß in einer dortigen Färberfabrik 80 Arbeitern und in einer Maschinenfabrik 28 Arbeitern auf dem Wege zur Arbeitsstätte in den letzten Tagen die Ohren erfroren sind.

man auch nach europäischen Begriffen nicht gerade von Musik sprechen kann.

Die Mädchen stehen unter der Oberaufsicht der Vorsteherin des ganzen Bundu-Ordens, der Zoo, der wieder eine Reihe von Hauptfrauen unterstellt sind, die die eigentliche Erziehung leiten. Sobald mit den Tanzstunden begonnen wird, nehmen sich diese Hauptfrauen je zwei oder drei der neu aufgenommenen Mädchen und führen diese in die Geheimnisse der östlichen Tanzkunst ein. Am ersten Jahre, in welchem sich die Mädchen in dieser Erziehungsanstalt befinden, liegt diese weit entfernt vom eigentlichen Dorf, im Urwald. Hier sind kleine Laubbüschen gebaut, in denen die Mädchen wohnen, und das Ganze wird mit Mattengännen umgeben. Kein Mann darf sich diesem Platz nähern und kein Mann ihn je betreten. Die jungen Mädchen sind vollständig unbekleidet. Schon am frühen Morgen beginnen die Tanzstunden, die solange dauern, bis die Sonne zu hoch steht und mit ihren glühenden Strahlen die Fortsetzung der Stunden verhindert. Am Nachmittage werden die Stunden dann fortgesetzt, von der sie rücksichtlosen Gebrauch machen, wenn ein Mädchen in seinen Anstrengungen erschöpft oder die Schritte nicht nach Wunsch der Lehrerin aussieht. Nachdem die Mädchen einzeln die üblichen Schritte gelernt haben, werden alle Schülerinnen zusammengekommen und unter Oberaufsicht der Zoo werden die Stunden gemeinschaftlich fortgesetzt. Nicht bekommen sie auch zum ersten Male ihre Tanzkleider. Es sind dies kleine Röckchen aus Faltern und um die Arme und Knien gekleidete tragen sie Fasenbänder mit einer Art Trödel.

Am zweiten und dritten Jahre des Ordens, wenn das Ordendorf schon näher an das eigentliche Dorf herangerückt ist, besuchen die Bundumädchen mit ihrer Vorsteherin einen außerhalb des Dorfes gelegenen Tanzplatz, wo sich die Dorfbewohner versammeln und dem Tanz der Bundumädchen zuschauen dürfen. Besonders begabte Tänzerinnen werden nun aus der Masse herausgehoben und denen werden wieder besondere Tänze beigelegt. Zu den gemeinschaftlichen Tänzen werden nun auch die Dorftrümmer herangesogen, so daß die Kapelle jetzt aus den Trommlern und den Gedächtnissen besteht. Wenn der Bundu-Orden auf dem Dorfplatz ein Tanzfest zu veranstalten beabsichtigt, so werden zuerst die Bundu-Trommler eine Außerkreis in das Dorf geschickt, die verkünden, daß der Bundu das Dorf zu besuchen gedenkt. Der Bundu-Trommler ist in ein Gewand aus schwarzearbeiteten Faltern gekleidet, die auf Gineborenen-Tanz genährt sind. Auf dem Kopf trägt er eine schwarze Holzmaske aus ganz leichtem Holz, die vorn und hinten ein menschliches Gesicht darstellt, soaufzuden einen Januskopf, und deren Mund häufig mit echten Menschen-

Das erste Haus ohne Zuschüsse.

Ein Musterbeispiel wahren Unternehmersinn

Ob das möglich sei, in unseren Tagen der überzeugten Baukunstvereine und immer noch ohne hinreichende Überlegung über die endgültige Gestaltung der Verhältnisse als Privatmann ohne Zuschüsse zu bauen, zu bauen also, wie im Frieden gebaut werden kann, das war die erste Frage, die sich bei der Gründung des Hauses erhob, das jetzt fertiggestellt in Dresden-Pieschen, Schefelder Straße 25, steht. Niemand baut ja jetzt ohne Zuschüsse. Es bauen wohl Privatunternehmer; man braucht sich beispielsmäßig nur die Gegend um den Feldherrenplatz in der Johannstadt anzusehen, wo ganze Straßenzüge entstanden sind; aber die Privatunternehmer verlangen Baukostenzuschüsse von ihren Mietern. Und es bauen andere Privatunternehmer und Wohnungsbaugesellschaften und Genossenschaften; aber da gibt die Stadt Mittel aus ihren Eingängen aus der Mietzinsteuer dazu. Stadtverordneter Bösenberg hat schließlich das Projekt unternommen und das Grundstück Schefelder Straße 25 ohne Zuschüsse gebaut, Zuschüsse weder von der Stadtgemeinde noch von den Mietern, ohne auch irgendwelche Ausnahmevergünstigungen bei der Geldbeschaffung, und — das Wagnis ist gelungen. Das Haus, vierstöckig, völlig prunklos gebaut, obwohl irgend hervorzuheben in der Einheit der Gebäude der Straße, steht fertig da, und stellt also etwas dar, was es in neuerer Zeit bis heute in Dresden nicht gegeben hat. Der leitende Architekt ist Baudirektor Wirth, der bekannte Schöpfer des Stadthauses an der Theaterstraße, gemessen.

Ist der Bau beziehbar? Die erste Frage, die sich einem aus dem Munde solcher entgegenbaut, die bis hierher mit Anteil gefolgt sind. Unterschiedet sich dieser Bau, der, weil sein Gelingen ganz auf die Selbstverantwortung eines einzelnen gestellt war, der demzufolge „mit allen Schikanen“ der Verbilligung erstellt werden mußte, von den üblich gewordenen „Zuschuß“bauten nicht so ungünstig, daß man eben einfach nicht gut hingehen kann? Nichtig ist, daß hier mit allgemeiner Aufpointierung aller Gedanken gebaut werden kann, daß jede unnötige Versteuerung vermieden würde; Beweis dafür ist die ungewöhnlich kurze Bauzeit: vierzehnhalb Monate sind eine beachtliche Leistung. Aber ihnen wie außen ist das Haus doch nichts weniger als ein Monstrum von Dürftigkeit; es schaut genau so aus, wie die Hausbauten unserer Tage alle, und in seiner Einrichtung — wir werden gleich darauf zu sprechen kommen — ist vieles, gerade weiss warfam und mit äußerstem Bedacht gebaut werden mußte, vorbildlich anmutig herausgekommen, zumal für die Hausfrau, die sich die eigentliche Bewohnerin ist. So kann man das Gesamtuerteil aussprechen:

der Beweis, daß der Privatmann wieder bauen kann,

ist geliefert.

Dieser gänzlich auf eigene Verantwortung des Unternehmers gestellte Bau hat vor dem Zuschußbau den volkswirtschaftlichen Vorsprung der strengsten Kalkulation, bedient also das Neuerste an Erfahrung, was erdaht werden kann, und gibt dem Mieter dessenungemacht, ja sogar demzufolge mindestens dasselbe, was er im Zuschußbau erhalten hätte.

Im Treppenhaus finden wir keine bemerkenswerten Unterschiede zu den üblichen Bauten unserer Tage. Aber dann gehen wir in

eine Wohnung

hinein. In diesem Hause gibt es zwei Typen von Wohnungen, je nachdem, ob man rechts oder links von der Treppe wohnt. Links liegen die Wohnungen mit dem System der sogenannten schwedischen Küche: zwei Räume nach der Straße zu, zwei Räume nach hinten, ausnahmslos Küche; rechts liegen die Wohnungen mit dem System der Wohnküche: zwei Räume nach der Straße zu und bloß einer nach hinten. Die Küche ist also das Merkmal. Und sie ist auch das eigentlich Bedeutende an dem ganzen Bau, von dem wir ja sonst noch ein paar Besonderheiten kennenlernen werden. Küchen sind ja im Grunde immer das eigentlich Bedeutende an einer Behausung. Die Begeisterung der Hausfrauen wird aber

die schwedische Küche

erwecken. Ihr Erfinder in den Einzelheiten ist der leitende Architekt,

ihre Besonderheiten

sind folgende:

Die Haustfrau hantiert an einer einzigen Fläche. Man sieht sich die eine Längswand der Küche vor; wir gehen vor der Tür her nach dem Küchenbalcon. Hier ist alles in einer Höhe, in einer Breite ohne Unterbrechung aneinander angeschlossen untergebracht, was die Haustfrau in der Küche angeht. Neben der Tür finden wir den Kessel der Centralheizung für die Wohnung, oberhalb des Ofens. Der Druckkessel für die Herstellung von Warm- und Kaltwasser ist in der Ecke daneben befestigt. Unter dem Heizungskessel ist eine Kochstelle platziert, die — sobald man beide — ohne besondere Zutun erwärmt und Kochfähig gemacht wird — eine

Wohnung

Möglichkeit, im Winter jederzeit ohne besondere Vorbereitung Speisen zu kochen. Diese Kochstelle strahlt ihre Wärme aber auch auf die benachbarten Bezirke aus, und nächstbenachbart ist der eigentliche Kochherd mit einer Bratröhre und einem eingebauten Wasserhahn. Zu diesen Bereich, der seiner Eigenart nach in die kalte Jahreszeit hineingehört, schließt sich der Gasherd mit der obligaten Gas-Bratröhre. Eine bemerkenswerte Neuerung ist, daß längs der ganzen Fläche kein Raum heraussteht — was ja gerade beim Gasherd und der Gefahr, das Gas beim Vorbeladen zum Entweichen zu bringen, nützlich erscheint. An den Gasherd grenzt wieder der Abstellkasten mit seiner Steinplatte und dem zugbaren Hobbraum darunter, wo man die geläufigen Eimer unterstellen kann. Und diesem schließt sich endlich — wir sind mittlerweile in die nächste Nähe des Kessels — der Aufenthaltsraum unterbaut, der vom Fenster her belüftet werden kann; hier würde also der Abstellplatz für die noch zu läufernden Eimer zu suchen sein. Alle beladenen Teile der Kücheneinrichtung — so zweckmäßig zusammengefaßt, wie man sich's besser nicht wünschen kann — bilden ein zusammenhängendes Ganzes von gleicher Höhe. Man geht an den Küchentischen, Abstelltischen, Aufwasch- und so weiter wie ein Feldherr entlang und empfindet den Stolz der Hausfrau, die diese prächtig erkundete Aufzehrung ihrer Küchenbedarfartikel ihr eigen nennen und in ihrem Reiche im eigentlichsten Sinne „wollen“ kann.

Aber nun wollen wir uns umdrehen und die Rückseite übermustern. Auch sie bildet ein überausliches Ganzes. Die Küchenkräne sind hier angeordnet. Gehen wir diesmal von der Seite des Küchenbalcons aus, also dem Punkte, den wir bei unserer Vornahmewanderung eben erreicht hatten. Neben dem Balkon finden wir den Spiegelschrank, in die Wand eingebaut, so daß er nur ein wenig, und genau so viel wie die übrigen Schränke, hervorsteht. Daran schließen sich die einzelnen Küchenkräne, ein jeder mit verstellbaren Regalen und Lüftungsanordnungen oben und an den Seiten. Der Küchenbalcon bietet ausgiebig Raum.

An die Küche anschließend

ist einerseits ein Zimmer mit Vorrichtung für Fleischendewärmede und kaltes Wasser, anderseits das B. C. untergebracht. Am Eingang zu dem letzteren hat der Architekt beiderseits Nischen eingerichtet, in denen die Besen aufgestellt und aufgehängt werden können, denn er bildigt den — einschließenden — Ansicht, daß Eimer nicht in die Küchenkräne und Besen nicht zu den Spiegeln gehören. Die Küchenkräne, die von der Küche her hier aus der Wand hervortreten, bieten Platz zum Abstellen auf ihren Borden — wieder eine glückliche Nebennutzung des Notwendigen. In den Zimmern nach vorne und hinten, in denen Eingehäuser nicht zu beachten sind, fällt das Gebiet jeglicher Abhängen auf, die sonst im Häusern mit Centralheizung die unangenehme Zugabe einer Annehmlichkeit bilden. Die Röhren sind natürlich vorhanden, der Architekt hat sie aber durch geschickte Anordnung unsichtbar zu machen verstanden.

Ein Wort noch

vom Badegimmer.

Die eingebaute Wanne ist ein Hexenkochisch jeder Handfrau, aber — sie ist tener. Direktor Wirth hat sich geholfen, indem er eine an sich freistehende Wanne eingebaut hat. Dadurch, daß die Heizgruben vom Gasolen her — der in einer Nische steht und in der Übergangsdecke seine Nüchternheit erweisen soll — mit Plättchen überdeckt worden sind, ist auch hier Raum zum Abstellen und Ablegen entstanden. In Rücken ist auf die Zeit des „rauen Bores“ ist übrigens auch ein Stück Centralheizung eingefügt.

Es bleibt noch übrig, ein kurzes Wort von der

Wohnküche

zu sagen, die also die andere Gruppe der Wohnungen in diesem Hause charakterisiert. Man betrifft da einen Raum von ungewöhnlicher Größe, in dem zunächst nur der Herd an die Bestimmung erinnert. Eine Nische, die sich sehr leicht durch einen Vorhang unsichtbar machen ließe, enthält die Einrichtung zum Aufwaschen, und ein Türllein neben dem Balkon schließt das Spiegelschranken ab. Bis auf die „Peere des Schlachtkessels“ ist die Küche kaum von den üblichen Wohnküchen zu unterscheiden.

Der Hof ist unterteilt und bietet somit herrliche Mäuse dar, die wirtschaftlich zu nützen wären. Eine Werkstatt ist im Hof lädt auf ihrem abschließbaren Dache Platz

für Wäscherinnen. Genua. Die kleine Wäscherin hatte nur den Sinn, die Aufmerksamkeit auf eine Reihe von Neuerungen zu lenken, die die Belebung mit eigenen Augen vielleicht wünschenswert machen könnten. Manches von dem, was genannt wurde, lädt sich zweifellos auch in älteren Grundstücken nützen. Das Haus selbst aber verdient es wohl, genannt zu werden. Wahrer Unternehmerin hat sich hier nach länger, durch schwere Seiten und eine unglückliche Gesetzagebung bedingte Pause ein neues Feld der Tätigkeit erschlossen.

Der Hof ist unterteilt und bietet somit herrliche Mäuse dar, die wirtschaftlich zu nützen wären. Eine Werkstatt ist im Hof lädt auf ihrem abschließbaren Dache Platz für Wäscherinnen. Genua. Die kleine Wäscherin hatte nur den Sinn, die Aufmerksamkeit auf eine Reihe von Neuerungen zu lenken, die die Belebung mit eigenen Augen vielleicht wünschenswert machen könnten. Manches von dem, was genannt wurde, lädt sich zweifellos auch in älteren Grundstücken nützen. Das Haus selbst aber verdient es wohl, genannt zu werden. Wahrer Unternehmerin hat sich hier nach länger, durch schwere Seiten und eine unglückliche Gesetzagebung bedingte Pause ein neues Feld der Tätigkeit erschlossen.

Negermusik ist Rhythmus. Bassband ist Rhythmus. Das weiße Lied des Ballstaats strahlt hernieder auf weiße Schultern europäischer Frauen. Fern im afrikanischen Urwald strahlt weisses Mondlicht auf weiß aethrische Mädchen, die sich im wilden Rhythmus eingestellt, aus dem nur schwach eine Melodie herausklingt.

Negermusik ist Rhythmus. Bassband ist Rhythmus. Das weiße Lied des Ballstaats strahlt hernieder auf weiße Schultern europäischer Frauen. Fern im afrikanischen Urwald strahlt weisses Mondlicht auf weiß aethrische Mädchen, die sich im wilden Rhythmus eingestellt, aus dem nur schwach eine Melodie herausklingt.

X Die Vergleichsordnung. Geley über den Vergleich zur Abmenung des Konturtes vom 5. Juli 1927. Von Dr. jur. h. c. A. Bierfuß & S. Senatspräsident i. R. und ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Köln. (G. A. Hoepli, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.)

X Das Völkermonos von Sonnenkreis im Rhythmus evangelischen Glaubens, von Simon, Pet. Vic. (Bolzfelder-Verlag, Leipzig).

X Ball im Reg. Roman von Anna Lauer & Capus. (Verlag: Ernst Reclam Nach. August Scherl, G. m. b. H., Berlin S. 68.) Ein Roman vom Tennisport, der das bewegte Bild der internationalen Turnierläufe schildert und die erregende Atmosphäre der großen Weltmeisterschaftsläufe erfaßt; das ein und der der Ebenen und die Ungewißheit des Augenblicks, die volle Hingabe der Spieler, die Teilnahme des Publikums und den Jubel, mit dem es den Sieger kräfft. Ein Sport- und Gesellschaftsbild aus der großen Welt, denen sinnvollen und sinnvollem vertieft. Handlung der Lustigen einer jungen Deutschen zur Weltmeisterin schlägt.

X Ein Deutscher Vierkalender. Endlich ist auch dem deutschen Tier und allem, was mit ihm zusammenhängt, ein würdiger Kalender erkannt, der erste Deutsche Vierkalender, in Schott eines vornehmen Wandabreitkalenders nach Art der bekannten Kunstdkalender. Er ist allen Freunden des Tieres gewidmet und führt sie durch die Geschichte unseres Volkes von der Steinzeit bis zum modernen Großbetrieb. Führt sie durch alle Gewerbe, die mit dem Viehernährung zusammenhängen, durch Kunst, Dichtung und Volksleben aller deutschen Sämme und Rassen. Der Herausgeber, A. Schuster, ist ein besonderer Kenner und Doctor der gesamten Geschichte des Brauwesens. Der Kalender ist vom Verlag Knorr & Hirth, München, königlich ausgestattet. Das köstliche Titelbild kommt von der Meisterhand Ludwig Höhnel.

SLUB
Wir führen Wissen.

Kniginhen.

Von Rudolf v. Delius.

Die Lust ist noch trübe, der Garten grau und öde, die Zimmer sind noch geblieben, seit geschlossen die Fenster, aber dort stehen nun schon in langer Reihe die Hyazinthen. Und aus dem Zwischenraum, im flachen Wasser sichtbar, entwölft sich das traute, herrliche Wunder: der Stengel reckt auf, prall und saftig, die Knospe öffnet sich; leuchtend steht der Blütenquirl empor.

Gibt es etwas Neineres als frisch aufgeblühte Hyazinthen? Es ist eine kleine Blüte um diese Blumen, etwas so sauber Leichtes wie Porzellan. Und zart und äußerlich geweckt jedes Blatt. Und dieser Vorbeschluß: eine herbe Frische und Rübe geht von ihm aus, wundervoll zusammenhüllend mit dem sauerlich-süßen Duft, der wie schwerer Totauer die Seele füllt.

Und dieser Meister an Täuschungen! Da sind ganz weiße, unnahbare in ihrer Klarheit, wie Schneekristalle, gelöst von jedem Erdhaften. Da sind rötliche, in denen mattweichlich die Röte noch schimmert, aber nach den Lippen hin heftet das Rot an wie ein starker, pulsender Wein. Da sind die blauen, traumhaft hell wie Frühlingsblümchen.

Jede Pflanze ist eine Komposition von intimsten Wirkungen, lebt in sich zusammengeflochten als Einzelvereintheit. Aude spricht ihr Wesen aus, eine Welt für sich: es ist das Geheimnis des Individuellen. Argendo muß in jeder Blume ein geheimer Werkmeister stecken, der alle Zügel lenkt, der das Ganze zusammenhält und den Charakter gerade dieses Blüschens bestimmt.

So stehen sie nun in der Stube am Fenster und schauen hinaus in das dammende Land: ein Signal für das, was leicht bald kommen wird, erste Propheten des brausenden Gartenspiels, wenn es im Frühling überall drängt und spricht.

Ohren wir die Blumen! Wie ist unser Zimmer so erstaunt, so berichtet der Bericht des Menschen; alle Blumen sind so aufgelaufen, gerade: es ist alles mathematisch gemessen und bestimmt: die Schreibtafelplatte als Quadrat, der Kreisrund Tisch, der praktisch geformte Stuhl, die Bücher in wohlgeordneter Reihe.

Als Gegengang nun die Hyazinthe; das Leben selber, das weiche, sich schwungende, singende, jubelnde Leben! Die Blume ist ewig in Verwandlung, da sieht nichts still. Wie das Zusammengesetzte sich entfaltet, wie die Farbe wächst, wie triumphierend dann das Ganze leuchtet: ein Symbol der Freuden.

Sehr zweckvoll ist unser ganzes Alltagsdasein. Aber die Hyazinthe ist zwecklos. „Sie blüht, weil sie blüht,“ sagt der Philist. „Selbstzweck,“ sagt der Philosoph. Das magische, unfassbare Geheimnis des Lebendigen steht vor uns. Wie leicht, eine unbändige Heiterkeit, lacht und die Vollblüte an.

Gibt es hier ein Gesetz? Nach welcher Notwendigkeit formt sich dies alles? Aber kein Unbehagen bestimmt laufende Gedanken. Leben ist Freiheit, ein Geist waltet da, der nur sich offenbaren will. Es ist traudende tiefe innere Kraft, die sich öffnet, die heraustritt, und nun still dasteht; ihr eigenes Ziel.

Verehrt die Blume! Sie erholt uns immer wieder von der Not der Abhängigkeit. Auch unter Geist soll zum Blühen kommen, zum reinen, seligen Dalein, zur Entfaltung aller seiner Kräfte, zum Jubel der Erfüllung. Neben allen Sorgen des Tages soll jeder Mensch auch ein Leuchtender sein, ein Ausstrahlender für alle anderen.

In jeder Menschenkugel seien Blumen. Und selbst im härtesten Winter bleibe uns immer dies Symbol des Lebens nahe. Wie erwartet Farbe die Seele, wie atmet der Geist auf bei Anblick reiner, vollkommenster Form.

Die höher eine Kultur steht, je erhabener sie über das Niedrige ist, um so inniger pflegt der Mensch die Blume. Eine ganze Psychologie der Völker könnte man schreiben nach ihrer Blumentreue. Die rosigartigen, hastigen, seelenlohen Zeiten, die nichts wollen als Gold, die haben keine Zeit für Blumen. Aber die Künstlermenschen, denen immer wieder das Leben zur Freiheit wird, die stellen diese liebsten Freunde neben sich: Schwesterseelen der eigenen Schöpferkraft.

Das ist älteste Überlieferung des germanischen Menschen. Er braucht die Blume. In jeder Not bleibt sie ihm treu: hilft Kameradin und Tochter, die ihn sanft hineileitet zu reiner, klarer Freude. Forum, ihr Deutschen, vergezt euer Innerstes nicht: ehr und pflegt und liebt das Blühende. Damit auch in euch selber immer ein Teil der Seele bunter, heiterer Garten bleibt.

— **Rellme: Hochaussichtung der Ala.** In den Ausstellungsräumen der Ala, Bilddruckerstraße 1, in denen die Relamezähne, Werbefachkunstler und Gebrauchsgraphiker allmonatlich eine namentlich für den Geschäftsmann und Industriellen anregungssreiche Ausstellung bieten, beherrschte diesmal ein Künstler von selbstständiger Bedeutung das Feld, Walter Beising, der Landwirtschafts- und Städtebild-Künstler, einer der besten, die wir auf diesem Gebiete kennen. Da ein solcher frischhafender Künstler sich in den Dienst der künstlerischen Werbung stellt, braucht nicht immer einen Erfolg zu bedeuten; sehr oft findet der freie Künstler die Einordnung in eine Werbedecke nicht, oder sie zwängt ihn so ein, daß seinem Werbe-Ergebnis der künstlerische Wert abhanden kommt, den er sonst mit freien Arbeiten zu geben hat. Beising sucht im Werbeschaffen seine neuen Ausdrucksmittel für seine Darstellung; er gibt nichts als seine von seelischem Gefallen erwärmte Aufrichtigkeit. Und doch ist es, als würde er sowohl mit reinen Illustrationen zur Fabrikation der Kunstwerke, als auch mit großen Bildern von Bankhäusern und ganzen Industrieanlagen in neue Ausdrucks-mittel hinein, die noch schöner Entwicklung fähig sind. Ein Stück für sich ist ein langwieriger Glasmacher-Holzschnitt; seine Dresden Radierungen gewinnen in ihrer Feinheit neben dieser Kraft neues Leben. — In derselben Ausstellung zeigt Erich Hanoff mit wirkenden technischen Wiedergaben, kräftig wirkende Gebrauchsdrucksachen. Der Humor, den er gelegent-

Im Führerhaus einer D-Zugmaschine.

Fünf Minuten! Hier! Rückwärts springt der Übergeiger auf dem Hauptbahnhof. An der Stirnseite der Halle flammt ein weißes Signallicht auf. Prustend gleitet der Blick über die Manometer, das Wasserstandglas. Es ist alles in Ordnung. Der Führer der Dieselmashine steht auf seinem Posten. Eine Hand hat den Druckregulator umspannt; die andere ruht auf der Steuerung. Sein Kamerad, der Heizer, blickt voller Spannung den Bahnsteig entlang.

Türen schlagen zu. „Fertig!“ ruft die Schaffner. Ein Vorwärts geht langsam der Arm des Signalmastes in die Höhe. Die rote Scheibe wandelt sich in Grün. Freudlich winkt das Licht der Lampe herüber. „Fertig!“ meldet der Heizer. Der Fahrerdienstleiter hat das Zeichen zur Abfahrt gegeben.

„Freie Fahrt!“

Ein Druck am Regulator! Durch den eisernen Leib des Ungetüms geht ein Jittern. Röhrend strömt der Dampf durch die geschnittenen Ventile in die Zylinder. Langsam gleitet der lange Zug in den dämmernden Abend.

Durch das endlose Gleisgewirr des Bahnhofes, über Weichen und Kreuzungen findet er sicher seinen Weg. Die leuchtenden Richtungszeichen der Weichenlaternen, ihre runden und eckigen Scheiben markieren die Hauptstraße.

Dunkle Wagengruppen gleiten vorüber. Eine Rangiermaschine polstert auf dem Nebengleis dem Bahnhof zu. Draußen bei den Heizhäusern herrscht eifriges Treiben. Neue Lokomotiven gilt es für den Dienst fertigzumachen, heimgelehrte müssen gereinigt, instand gesetzt werden.

Schneller beginnen sich die Räder zu drehen. Die Maschine hört und ruht. Nicht so glatt wie die Wagen hinter ihr rollt sie den eisernen Weg entlang. Feststehen heißt es, will man nicht gegen die Kesselwand, in die Kohlen des Tenders gesleudert werden. Eisig legt die Luft ums Führerhaus.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit

schaugen die beiden Männer durch die verrosteten Fenster auf die Strecke. Zwei grüne Lichter liegen vorüber. Ein Vorignal war es. So ist auch das Hauptsignal auf „Fertig“ gestellt. Die Geschwindigkeit nimmt zu. Immer mehr entfaltet der fahrende, stampfende Motor seine Kräfte. Wundervoll, derart dahingeströmten. Und doch die kleine Unachtsamkeit, sie kann grenzenloses Unglück bringen. Eine riesengroße Verantwortung ruht auf den Schultern der beiden, die allein das einvertragene Ungetüm in ihrer Gewalt haben. Aber ruhig und sicher verleben sie ihren schweren Dienst. Sie kennen genau die Strecke mit all ihren Schwierigkeiten. Oft schon haben sie gemeinsam dieselbe befahren, so Sonnenchein über ihr lag, Nebel oder die Schatten der Nacht sie verhüllten.

Draußen ist es dunkler und dunkler geworden. Endgültig blieb die Großstadt weit zurück. Die letzten Häuserzeilen verloren in der Dunkelheit. Schade! Man konnte trotz der Schnelligkeit so manchen Blick werfen in erleuchtete Fenster, hinter denen beim traurlichen Lampenchein die Menschen um den Tisch sahen nach Feierabend, plauderten, ihrer Beschäftigung nachgingen.

Im Nichte der Scheinwerfer

glänzen die beiden Männer durch die verrosteten Fenster auf die Strecke. Zwei grüne Lichter liegen vorüber. Ein Vorignal war es. So ist auch das Hauptsignal auf „Fertig“ gestellt. Die Geschwindigkeit nimmt zu. Immer mehr entfaltet der fahrende, stampfende Motor seine Kräfte. Wundervoll, derart dahingeströmten. Und doch die kleine Unachtsamkeit, sie kann grenzenloses Unglück bringen. Eine riesengroße Verantwortung ruht auf den Schultern der beiden, die allein das einvertragene Ungetüm in ihrer Gewalt haben. Aber ruhig und sicher verleben sie ihren schweren Dienst. Sie kennen genau die Strecke mit all ihren Schwierigkeiten. Oft schon haben sie gemeinsam dieselbe befahren, so Sonnenchein über ihr lag, Nebel oder die Schatten der Nacht sie verhüllten.

Draußen ist es dunkler und dunkler geworden. Endgültig blieb die Großstadt weit zurück. Die letzten Häuserzeilen verloren in der Dunkelheit. Schade! Man konnte trotz der Schnelligkeit so manchen Blick werfen in erleuchtete Fenster, hinter denen beim traurlichen Lampenchein die Menschen um den Tisch sahen nach Feierabend, plauderten, ihrer Beschäftigung nachgingen.

Die Signalbilder

einer Station sind es. Auf jeder sind sie verschieden. Ja, selbst für den einzelnen Zug können sie sich ändern, je nach dem Gleis, auf dem er einzulaufen oder durchfahren soll. Die Männer auf der Maschine müssen sie darum alle fest im Kopfe haben. Sie müssen im Augenblick wissen, welches ihnen gilt.

Die Fahrt verlangsamt sich. Der Zug hält. Nicht zum Ein- oder Aussteigen dient die Ruhepause. Unmittelbar hinter Tharandt beginnt

das schwerste Stück der Strecke.

An steilem Hang zieht sie sich nach Edle Krone empor. Die Leute drin in den Wagen ahnen nicht, in welcher Gefahr sie

Nächtliche Fahrt.

Wo du befinden, Gott bis zur Grenze erhebt sich der Melungswinkel. Gott der Zug sicher die Höhe gewinnen, gilt es vorzubereiten.

Neben der Maschine steht die Wasserpumpe. Ihr Arm schwenkt ein über den Wasserhahn des Tenders. Zugwiderstand ist der Heizer aus das Kohlegebräu geleitet. Von da aus dirigiert er den starken Strahl, der rauschend hereinberströmt. Während dieser Zeit ging der Führer um seinen Platz, prüft, ob noch alles in Ordnung.

Bom Ende des Auges der gelte ein lustiger Pfiff.

Ich bin da!

Dies will die Schleiemashine mit ihm melden. „Danke!“ antwortet man vorn mit ebensolichem langen Pfiff. Leuchend und prustend geht es wieder vorwärts. Ein Heizen, wie unter schwerer Last, durchdringt den eisernen Leib. Im Führerstand ist es toxisch. Kein Wort wird gewechselt. Gänzlich werden Dampfdruck und Wasserstand überprüft. Immer höher geht es hinauf. Senkrecht fällt auf Rechten der Bahntörper ab. Endlich ändert sich der Ton der Blätter. Wie aufatmend poleten sie jetzt:

Ich hab's geschafft! Ich hab's geschafft.

Auf ebener Strecke, freier Bahn geht es dahin. Die volle Geschwindigkeit kann ausgenutzt werden. Immer hastiger gesellten Bäume, Telegraphenstangen, Wärterhäuschen vorüber. Es macht Spaß, abzuschlagen, wie lange es währen wird, bis der Brückenbogen in der Ferne erreicht ist. Hübsch ist man unter ihm durch. Eine Kurve! Bedenklich neigt sich das dahinbrausende Ungetüm zur Seite. Über Überhöhung und Radlenker verbinden ein Abgleiten. Immer wieder tauchen die grünen Signallichter auf. Da plötzlich ein orangefarbener. Der Hebel des Regulators fliegt zurück. Die Steuerung wird herumgerissen. Kreischend legen sich die Bremsklötze an die Räder. Es rutscht, schüttelt, hört. Die Wucht der Maschine lädt den Zug nach vorwärts schleichen. Dann fährt er unmittelbar vor dem drohenden roten Hauptsignal Minuten vergehen. Da wandelt sich dieses, wie von Geisterhand bewegt, in Grün. Vorsticht, bedächtig rollt der Zug in das Gleisgewirr der ersten großen Station.

Hell erleuchtet liegt die Bahnhofshalle da. Geschäftige Beamte eilen an die Wagen. Reisende kommen und gehen. BERGE von Gepäck werden ein- und ausgeladen. Schließlich ist alles beendet. Die Abfahrtzeit ist herangerückt. Kein Reichen erfolgt. Der Anschluß aus dem Gebirge ist noch nicht eingetroffen. Er ist wichtig und muß abgewartet werden.

Mit 10 Minuten Verzögerung

fährt man endlich los. „Werden wir sie einholen können?“ meint bedächtig der Heizer.

Wir müssen!“ entgegnet der Führer.

Eine wundersame Vollmondnacht liegt über dem Lande. Beidein ist die Strecke zu überhauen. Silberlicht umslutet alles. Silhouettenhaft erscheinen Bäume, Sträucher. So kann man getrost dahinsagen. Kilometer um Kilometer verrint unter den Rädern. Dennoch herrscht gespannte Aufmerksamkeit. Kohlen über Kohlen verschlingt das Ungeheuer.

Zu einem Fluhtale senkt sich die Strecke. Es ist noch fern bis dahin. Allein an der Mondeslichte buscheln Wolken vorüber. Keine Schleier schwingen in der Luft. Sie werden dicker und dicker. Immer mehr wölben der Maschine entgegen. Die Sicht wird dicker. Als man über die lange Brücke rollt, die kühn die dunkle Flut da unten überspringt, sieht man mitten im dichten Nebel.

Mit äußerster Vorsicht

gilt es jetzt zu fahren. Wo wären beide Männer im Stand genau, wann ein Signal kommen muß. Wie leicht jedoch ist eins überleben, wie leicht kann irgendwo Hindernis den Weg blockieren. Raum erkennt man den Kopf der Maschine. Mit einem Male kurz nacheinander peitschende Knalle. Auch sie sind Signale.

Quasipolen

findet es, vom Streckenpersonal gezeigt, damit das Führerpersonal aufmerksam wird. Nur noch im Schritt schleift sich der Zug durch die Nacht.

Da zerreißt der Nebel. Ein Strahl des Mondlichts bringt sogleich hindurch. Bald ist der nächtliche Spur geschwunden. Jetzt kann es wieder vorwärts gehen, dem Ziel entgegen.

Stunde um Stunde verrint. Vierzig Kilometer trennen vom Endpunkt. Die Einlaufstrecke liegt frei. Führer und Heizer stehen auf. Troy aller Hemmisse kommt man zur rechten Seite. Die Ansätze sind gewobt. Dann darf man endlich im Eisenbahner-Unterkunftsraum zu Hof ruhen und Kräfte sammeln zu neuer Fahrt, diesmal der Heimat entgegen.

Nicht immer geht alles so glatt. Gestern, wie das Ungeheuer, das man lernt, in der Dienst und beschwört. Aber wird der Reisende im Wagen dahinter den Zauber empfinden, den der Spuren dursie, der einmal auf einer Maschine gefahren ist?

R. Fr.

lich befindet, kommt auch in besonders seiner Form in ein paar zierlichen Vorläppapier-Mustern zum lebendigen Ausdruck. — Bei Kurt Röhrig und seinen sehr verschiedenen Ausstellungsräumen der Ala, Bilddruckerstraße 1, in denen die Relamezähne, Werbefachkunstler und Gebrauchsgraphiker allmonatlich eine namentlich für den Geschäftsmann und Industriellen anregungssreiche Ausstellung bieten, beherrschte diesmal ein Künstler von selbstständiger Bedeutung das Feld, Walter Beising, der Landwirtschafts- und Städtebild-Künstler, einer der besten, die wir auf diesem Gebiete kennen. Da ein solcher frischhafender Künstler sich in den Dienst der künstlerischen Werbung stellt, braucht nicht immer einen Erfolg zu bedeuten; sehr oft findet der freie Künstler die Einordnung in eine Werbedecke nicht, oder sie zwängt ihn so ein, daß seinem Werbe-Ergebnis der künstlerische Wert abhanden kommt, den er sonst mit freien Arbeiten zu geben hat. Beising sucht im Werbeschaffen seine neuen Ausdrucksmittel für seine Darstellung; er gibt nichts als seine von seelischem Gefallen erwärmte Aufrichtigkeit. Und doch ist es, als würde er sowohl mit reinen Illustrationen zur Fabrikation der Kunstwerke, als auch mit großen Bildern von Bankhäusern und ganzen Industrieanlagen in neue Ausdrucks-mittel hinein, die noch schöner Entwicklung fähig sind. Ein Stück für sich ist ein langwieriger Glasmacher-Holzschnitt; seine Dresden Radierungen gewinnen in ihrer Feinheit neben dieser Kraft neues Leben. — In derselben Ausstellung zeigt Erich Hanoff mit wirkenden technischen Wiedergaben, kräftig wirkende Gebrauchsdrucksachen. Der Humor, den er gelegent-

— **Canada: das noch stummste unbekannte Land, das an die erste Stelle der Weltreise fährt** zu rücken bestrebt ist, war das Ziel der Röhrigexpedition, die Überingenieur Trenner im letzten Sommer geführt hat. Er wird über seine Reise mit Hilfe der ausgewählten Bilder am Sonntag, dem 8. Januar, vormittags 11½ bis 1 Uhr, im Kapitol-Lichtspieltheater berichten. Wer die früheren Vorführungen von Überingenieur Trenner gehörte hat, weiß, dass hier etwas Besonderes geboten wird.

— **Dresdner Philharmonie (Gewerbeschau).** Das bei aufwändigstem Aufwand am Sonntag, dem 8. Januar, vormittags 11½ bis 1 Uhr, im Gewerbeschau-Gebäude stattfindende Konzert ist ein musikalischer Höhepunkt des neuen Jahres. Ein großes Orchester wird unter anderem unter dem Titel „Eine musikalische Reise ins Neue Jahr“ unter anderem mit dem Titel „Musikalisches Programm“ ausgestrahlt. Dirigent: Kapellmeister Florenz Werner. — Karten ab Mittwoch bei Alix.

und jubelndem Genießen erlebte zu schließen. Wenn das Herz voll ist, geht der Mund über.“ Das mag Natur sein. Die Kunst der Bildung kann daraus das gesättigte, anregende, anderte mit fortsetzenden Erzählungen.

Auch dazu, zu dieter in der modernen Zeit noch immer viel zu wenig geübten Kunst der Rhetorik kann das Sarcolani-Unternehmen anführen. Wie gut, wie klar mutigen alle Völker des Altertums ergänzen können, daß sich ihre Sagen so deutlich von Mund zu Mund weitertragen. — Die Liebe zu den Tieren, die durch sämtliche Vorfürher so deutlich wird, daß die gewaltigen Geschöpfe, die Elefanten, ihrem Herzen so gern folgen, erreicht bei der bewundernden Jugend das Einiges an die sie umgebende Tierwelt in Liebe und Verstehen. Die Tierzuchtkontore in den Städten, durch die Sarcolani keine Wunderbares, wissen davon ein Vieh zu jagen, wie sehr seine Tierliebe die Jugend jener Städte beeindruckte.

So ist diese unvergleichliche Schau bildend, fördernd und zugleich erfreulich. Auch Freude gehört zu der Bildung des Herzens. Die ältesten Kinder können sich an Sarcolani-Darbietungen erfreuen. Tierliebe und Gram, daß sie beileidet werden müssen, kann hier nicht auskommen, — und so schafft der Genuss des Abends, aus der Freude des Romantik, Freude für die graue Arbeit des grauen Alltags.

Dem mit Staunen im Zirkus Geschehen schließt sich in ähnlicher Weise zur Wiederholung ehemaliger Eigenschaften, von Mu, Tafkoff, Willenskäfe, Umlicht und Geschicksgewinn, die reiche Literatur der kleinen Sarcolani-Feste an, die ebenfalls für junge und alte Kinder, die noch die naive Freude an spannenden Erzählungen behalten, einen Reichtum an Neuem und Interessantem in gefälliger Form, in Tier- und Kinderbüchern, annehmend, bilden.

So bedeutet der Name Sarcolani für die Welt der Jugend nicht nur etwas Anregendes, Antreibendes, sondern er bedeutet, was in

Rundfunkprogramme.

Dienstag, den 2. Januar.

Mittdeutscher Sender Dresden—Cellyp.

- 12 Uhr: Minnengesang auf der Ostsee-Kreuzfahrt. Übertragung aus dem Ostseebad Travemünde. Übertragung
2 Uhr: Versprochen aus den Feierlichkeiten auf dem Wittenberg.
14.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdner Rundfunkorchesters.
15.00 Uhr: Max Weber.
15.30 Uhr: Emma Schmidt, Dresden: "Was Frauen von der Heimarbeit wissen müssen."
16.00 Uhr: G. von Cüsteren und C. M. Klieler: Spanisch für Anfänger.
17 Uhr: Dr. Schröder: "Die Kulturbewegung der deutschen Jugend."
17.30 Uhr: Prof.-Doz. Dr. Wilhelm Hirschmann von der Leipziger Universität: "Sem Benelli." (In nachfolgendem Hörspiel.)
18 Uhr: Hörspiel: "Das Wahl der Mütter." Dramatisches Gedicht in vier Aufnahmen von Sem Benelli. Deutlich von Hans Barth.
18.15 Uhr: Tanzklub: Julius Blitte.
19 Uhr: Freizeiterleben und Sportlust.
19.30 Uhr: Tanzmusik (Walde Cütersdorf).

Berliner Sender.

- 12.30 Uhr: Die Wissenschaft für den Landwirt.
12.45 Uhr: Technische Hochschulabteilung (Anwärter G. Bochmer).
14 Uhr: Stunde mit Büchern.
14.30 Uhr: "Bürgerlicher Humor von damals und heute." Vortrag und Reaktion von Dr. Arny Gerademoh.
15 Uhr: Übertragung der Tanzmusik aus dem Hotel Esplanade. Ausgeführt von der Kapelle Gerhard Hollmann.
15.30 Uhr: Rundfunk für Blumen- und Gartenfreunde: "Winterarbeiten im Garten." (Gartendirektor Ludwig Lederer, Präsident der Deutschen Gartenschau-Gesellschaft.)
17.30 Uhr: Dr. Hans Leymann: "Die Richtungen der Poetie." (Komödie, Lustig und Humor.)
17.55 Uhr: Prof. Dr. Hans Friedenthal: "Menschenkunde und Menschheitskunde." (Das Leben der Erde vor dem Austritt des Menschen.)
18 Uhr: Klassischer Gespenst-Haufen. Witzviele: Berliner Kunstschauspieler. Dirigent: Bruno Goldschmid; Bass: Hugo Wallisch; teilnehmende Solistin: Theodor Scheid (Bariton).
19 Uhr: Pressenachrichten.

Königswusterhausen.

- 12 Uhr: Studentrat Böldke und Sektor Claude Grandet: Konrad Adenauer für Schüler.
12.30 Uhr: Kinderkunde. Max Böllberg: "Mein Schimmel Gust und ich im Wild-West."
13 Uhr: Helene Braun: Familie und Eltern.
14 Uhr: Berufsbildung. Reg.-Rat Dr. Höhne Gaedt: Fragen der Berufswahl.
14.30 Uhr: Dr. Hans Haesel: Die deutsche Käffchen als Kultursymbol.
15 Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G. Leipzig.
15.30 Uhr: Gewerbeberichtsschule Lehrer Meurer: Grundlagen des technischen Zahlen- und Tabellenrechnens. (Anfänger- und Einführungskurs für Facharbeiter und Werkmeister.)
16.00 Uhr: G. von Cüsteren und C. M. Klieler: Spanisch für Anfänger.
16.30 Uhr: Archiv-Direktor Dr. Henze: Die Geschichte des deutschen Liberalismus bis zum Weltkrieg.
17.30 Uhr: Prof. Dr. Grebe: Die Geschichte der Generalspartei bis zum Weltkrieg.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern.

Im Olympia-Theater wird "Die Jugend der Spanischen Luft" auch in der zweiten Woche alter Augen, Ohren und Herzen entzaubern. Gerade um des Gegenseitigen zu dem 2. tragischen Teil willen, der bald folgen wird, mag man dieses leichte, frohe Jugendleben mit allen Sinnen und aller Seele in sich aufnehmen. Nur so erst wird man die volle Tragik dieses Lebens, das schon mit 34 Jahren seinen leidvollen Abschluss fand, nachzuempfinden vermögen. Nebrigens, wer eine für historische Unterhaltung hat, sieht zu Anfang das alte Frankfurter Schauspielhaus, in dem damals die Frau Mat Goethe noch sah, die Beschiebung von Mainz, das von den französischen Revolutionären besetzt war, den Weihen-Saal des Berliner Schlosses und andere historische Stätten Berlins. Besonders reizvoll ist auch die musikalische Begleitung der Handlung, die Kapellmeister Held mit seinem Orchester mit Schwung und Grazie meistert.

Fürstenhof-Lichtspiele. "Die lustigen Bagabunden." Immer wieder muss man lachen über Pal und Potachon, ihre toll gemixten Sachen sind zum Schreien witzlich ironisch. Wenn sie das richtige Manuskript erwischen, das ihrer Komik Ausdruck gibt, sie das Heiterste aufzuladen, wie jedes Publikum es liebt. Diese lustigen Bagabunden sind nach Handlung und Regel das Beste was sie seit ihren großen Anfangserfolgen von sich gegeben haben, ihre eigenartige komische Begabung wirkt sich in den köstlichen Szenen aus. Aufgrund Begründung der getroffenen Wasseresselschaft, einer Schlittschuhanschalterei und Unterwerfung, wie man es beim Galopp — nicht machen soll werden sie bei Tannwetter nichts mehr erhalten statt Wohl einen alten Schrank, verklärt von irgendeinem erfahren von dem in ihm verborgenen Testament, und liegen nun atemlos hinter seinem jeweiligen Besitzer her. Es gibt keine lächerliche Situation, in die sie nicht hineinlächelnden, keine, die sie nach allen Regeln der Komik nicht freuen und quer austosteten. Ihre Toniquotakter gehen aus dem Hundersten ins Tauendite, nirgends ist ein Still-

stand, immer erwachsen neue überraschend lustige Gelegenheiten. Die Giulianer verlassen kurz angekündigt den Saalplatz ihrer Groteskerien, von völlig schmissigen Tempis erfüllt. — Mittwoch, 4. Januar, um 8 Uhr wird das gesamte Abendprogramm mit vollem Orchester auch Jugendlichen zu kleinen Freuden geboten.

— Bewertung eines jungen Steubenlämmers. Wie auf Preismeldungen zu entnehmen war, hatte ein jüngst unbekannter junger Mann in den verschiedenen Sachsen, insbesondere in Leipzig, Oschatz, Melken, Dresden, Lommatzsch und anderwärts mittels gefälschter Bilder bei Geldsäubern und Bewerbetreibenden vorgesprochen, um für den "Bund der Sturmoldaten" Beiträge zu sammeln, die angeblich zur Verbesserung von Sportgeräten usw. Verwendung finden sollten. Dieser jährlinge Spender konnte schließlich in der Person eines 1906 zu Staßfurt geborenen, bereits vorbestraften Handlungsbüchsen Kurt Leichter ermittelt und festgenommen werden, der bei Ausübung seiner betrügerischen Handlungswelt eine Legitimation auf den Namen Otto Lück vorgezeigt hatte. Der unehrliche Handlungsbüchse, der jetzt vor dem Schöffengericht Dresden stand, hatte im Beträgen von durchschnittlich 50 Pfg. bis 1 Pf. rund 1600 Mk. erlangt. Er will diese Gelder angeblich an einen gewissen Lehmann nach Magdeburg abgeführt haben, was aber nicht glaubhaft erscheint. Leichter wurde wegen Urkundenfälschung und fortgesetzten Betrugses zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

— Ein Unfall ereignete sich am Silvesterabend im Albertshausen in Dresden-Friedrichstadt. Ein Steuermann Dünnbauer aus Wendischfähre, der auf einem Rad beschädigt war, glich aus und stieg einige Meter tief auf das Eis, wobei er sich mehrere Verletzungen zuzog. Der Bergungsleiter wurde nach dem Krankenhaus in Dresden-Friedrichstadt übergeleitet.

Ablieferung mit Todesfolge.

Der 27 Jahre alte, in Sanda wohnhafte Handlungsbüchse Friedrich Walter Büttner unternahm in der zweiten Oktoberhälfte mit seiner Braut eine Motorradfahrt nach Dresden. Infolge eines plötzlichen Unwohlseins fiel das Mädchen vom Motorrad gestürzt und an den angeblich hierbei erlittenen inneren Verletzungen, obgleich sie eine Klinik aufsuchte, bald daran gestorben. Dieser angebliche tödliche Motorradunfall konnte durch Beamte der Dresdner Kriminalpolizei rasch aufgeklärt und die wirkliche Todesursache festgestellt werden. Büttner hatte einen gewissen Einbruch bei dem jungen Mädchen vorgenommen und hierbei wahrscheinlich deren Tod verursacht. Er stand am Freitag vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden und wurde wegen eines versuchten Vergehens (Abtreibung) nach § 218 StGB. und wegen wahrscheinlicher Tötung nach vielfältiger gehirner Beweiseüberzeugung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die bisher erlittene Untersuchungshaft kommt voll in Anrechnung.

Den Vorsitz führte Amtsgerichtsdirektor Dr. Ackermann, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Schubert, die Vertheidigung hatte Rechtsanwalt Dr. Böckling aus Sanda übernommen. Bei Aufführung des Sachverhaltes waren Berichtsmedizinalrat Dr. Dörr, Professor Dr. med. Seipel, Dr. med. Knittel als Sachverständige und mehrere Zeugen geladen. Der Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Vereinsveranstaltungen.

— Verein für Volkskunde. Heute Dienstag 8 Uhr, Postbeamtenstube, Altkirchstr. 40; Privatdozent Dr. Herbert Rahn (Akademie für bildende Kunst in Nordafrika und Europa mit Akademiebern.)

— Verein Deutsche Marine. Mittwoch 16.30 Uhr außerordentliche Hauptversammlung im "Adelstitzchen".

— Militärveterinär Heilbaracke. Mittwoch 8 Uhr im "Bürgerfasino" Monsatversammlung. Donnerstag 8 Uhr Weihnachtsfeier im "Kellerheim", Brigelschloß.

— Reichsverband der Bartebands- und anderen F.A.R. Beamten, e. B. Berlin, Gründungsgruppe Dresden. Mittwoch 6 Uhr im "Bienenkorb", Schloßstr. 15, 1. Montagsversammlung.

— Theosophische Gesellschaft, Auguste Dresden. Mittwoch 8 Uhr, Dresden Paulinum-Saal, Ehmannsämmerei. Vortrag von Schriftsteller Anton Hartmann: Die Religion der Rosenkreuzer. Eintritt frei. Bibliothek ab 7 Uhr geöffnet.

— Christ. Elternverein der 15. Volksschule. Mittwoch 7 Uhr im Dreikaisersaal: Weihnachtsfeier unter Mitwirkung des Posaunenkörpers der Friedensgemeinde.

— Vereinigung eben. Angehöriger des 2. Sozial. Train und besten Freundschaften, Dresden. Montagsversammlung Donnerstag 8 Uhr im Dreikaisersaal "Drei Raben", Marienstraße 18.

— Monatsschau Deutscher Frauen, Orlasonne Dresden. Weihnachtsfeier mit Tanz Donnerstag 8 bis 1 Uhr auf dem Belvedere. Auftritt eröffnet Frau E. B. Treuholm, Konsulpr. 41292.

— Alldeutscher Verband, Torgauerstr. 15a Uhr im Ateliersaal der Färberei (Färbereiaal): Monatssammlung mit Bühnen- und Bildvortragen von Dr. Alfred Wirth aus Elsterwerda: Das Deutschland der Freude.

— Sächsischer Militärverein Technischer und Verkehrsgruppen. Freitag 7 Uhr Weihnachtsfeier im Neustädter Kino Königsbau, 15.

— Döbelner Pandemianhaft. Sonnabend 8 Uhr Jahreshaupversammlung im Kristallpalast.

— Paula. Oberförsterei Dr. Dr. Siebel, Dresden, bereitete der kleinen Kirchhain, seiner früheren Gemeinde, dadurch eine große Freude, dass er die Silvestergottesdienste in der Schönburgischen Schlosskapelle in Hirschdorf und im biesigen Gotteshaus übernommen hatte. Die Kirche war bis zur Decke mit Menschen gefüllt, viele mussten stehen.

— Gausberg. (Aubüßen.) Dem Werkmeister Moritz Romberg aus Tharandt und dem Poliermeister Richard Groß aus Freital-Potschappel wurde für 45 bzw. 40-

jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Möbelfabrik Heinrich Döckler in Hainsberg von der Handelskammer Dresden das tragbare Ehrenzeichen in Silber verliehen. Die Inhaber der Firma, Hans und Georg Döckler, überreichten den Jubilaren je ein nobelhaftes Geldgeschenk. Als besondere Anerkennung erhielten sie noch das Gedächtnisblatt für treue Arbeit vom Reichspräsidenten verliehen.

— Freiberg. Die Denkschrift zur Verwaltungsreform beschäftigte die Freiberger Stadtverordneten. Die Deutsche Nationalsozialistische Partei, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung hatten drei Anträge eingebracht, in denen auf die wirtschaftliche, finanzielle, verkehrspolitische, kulturelle und bevölkerungspolitische Schädigung hingewiesen wird, die in der Denkschrift für die alte Berg-, Schul-, Gerichts- und Akademiestadt Freiberg enthalten sei. Oberbürgermeister Dr. Hartenstein wurde beauftragt, baldmöglichst den Stadtverordneten eine Denkschrift in dieser Angelegenheit vorzulegen.

— Plauen. (An den Nahen Osten.) Mit Ende 1927 ist Bankdirektor Alfr. Franz aus dem Vorstand der bislang Plauener Bank A.-G., dem er 28 Jahre angehört hat, gekündigt, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Seine reichen Erfahrungen sollen dem Unternehmen durch seine Wahl in den Ausschuss erhalten bleiben. Direktor Franz stammt aus Adorf, von 1875 bis 1877 lernte er in einem Leipziger Kommissionsgeschäft ging vor gerade 50 Jahren in das Bauhaus Schmid-Bredtner in Plauen zum Baufach über und gelangte über die Plauener Filiale der Leipziger Bank am 1. Januar 1902 in die damals neu gegründete Plauener Bank A.-G.

— Thonhausen bei Grimma. (Marktstand mit Todesfolge.) Zwei landwirtschaftliche Arbeiter aus Westholz, namens Schrade und Gerward, wurden von der Strafkammer des Landgerichts Altenburg unter Bestätigung des Urteils der 1. Instanz zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sie waren an einer Schlägerei im Gasthof Thonhausen beteiligt und haben nach Aussicht des Gerichts den Tod des 21 Jahre alten Gutsbesitzers Wagner aus Höfau verhindert. Das erst fürstlich gefundene Messer Schrades passte in die Stichöffnung des Schädel des getöteten Wagner. Man hat indes Raubhandel angenommen, nicht Körperverletzung mit Todesfolge.

— Penig. (Dienstjubiläum.) Hier konnte der Oberpostamtschaffner Emil Kluge am Neujahrstage sein 40-jähriges Dienstjubiläum als Reichspostbeamter begreifen.

— Roda. (Todesfall) Am 22. Lebensjahr starb hier Prof. Dr. Karl Hermann Döbris, nach einander Hüttschleicher in Borna, Bürgermeisterlehrer in Chemnitz und Seminaroberlehrer in Grimma I und II und Roda. Geboren war er in Wünschau bei Leisnig.

— Leipzig. (Tödlich verunglückt beim Aufspringen auf die Straßenbahn.) Beim Aufspringen auf die Straßenbahn verlor die der Sportkreisen bekannte Handlungsbüchse Arnhold das Trittbrett und geriet unter den in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Arnhold wurden beide Beine abgesägt. Kurz nach seiner Einlieferung in das Diakonissenhaus ist A. seinen schweren Verlebungen erlegen.

— Ritter. Das Stadtverordnetenkollegium lehnte in seiner Sitzung einen energisch geführten Vorschlag der Kommunisten und Sozialisten wegen sofortiger Verhaftung des Sportplatzes im Weltwart an die Arbeitsmarktpartei mit geschlossener bürgerlicher Mehrheit ab.

— Eine Labhardtnerie Einrichtung hat jetzt ihr Ende gefunden. An Frage kommen die sogenannten Klosterfrauen, die seit langen, langen Jahren in den ehemaligen Zellen der Franziskaner untergebracht waren und dort ihren Lebensabend verbracht haben. Jetzt ist es nun gelungen, die alten Klosterzellen in dem neuen Altbau, jetzt im Haus II unterzubringen. Es werden insgesamt 16 alte Frauen nach dem neuen Heim überstiegen. Da zwei erhalten ein Zimmer, die allerdings wesentlich kleiner sind als von den dunklen, düsteren Klosterzellen unterscheiden.

— Golditz. (Wiederannahme eines Neujahrssbrauchs.) Einen Neujahrssbrauch nahm die kleine Feuerwehrkapelle wieder auf. Beim Klingeln der Neujahrsglocken zielte sie vor dem Rathaus mehrere Choräle.

— Wünschendorf. (Eine Niederschneewehe.) Eine Niederschneewehe ist letzte Woche auf der nach St. Georgental führenden Straße von Niedergund bei der Klosterkirche entstanden. Sie ist 40 Meter lang und war 2 Meter 50 Zentimeter hoch. Um den Fußgängerverkehr zu ermöglichen, wurde ein schmaler Schacht ausgehoben. Der Fahrverkehr ist noch nicht frei. Die Abtragung der durch Frost zu lauter Eis entarteten Schneemassen ist ungemein kostspielig und kostspielig.

Amtliche Bekanntmachungen.**Baugenehmigungen**

in der Woche vom 26. bis 31. Dezember 1927.

Gruppenwohnhaus: Baubetriebe: Bogenstrasse, Altkirchstr. 20; Baubetrieb: Gemeindliche Heimstätten-A.-G., Groß-Dresden, Ballstraße 1; Baubetrieb: Dr. Ing. E. Fischer, Architekt, A. D. L. Oberböhlke, Schulstraße 18; Ausführender: Ba. Gerickeberger & Döbler, Altkirchstraße 1.

Vorschläge für den Mittagstisch.

Rindfleisch mit Grävuchen.

Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin.

Auf Grund der 5. und 7. Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Goldbilanzen fordern wir die Inhaber unserer Kommanditanteile über 40, 50, 150 und 180 RM auf, ihre Stücke zum Umtausch in neue Kommanditanteile über 1000 bzw. 100 RM einzutauschen.

Der Umtausch vorstehender Kommanditanteile erfolgt:

bis spätestens 31. Mai 1928

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin,

Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg,

A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., Köln,

einer Filiale oder Zweigstelle der vorgenannten Banken an anderen

Plätzen; ferner

den erstmalig im Reichsanzeiger Nr. 306 vom 31. Dezember 1927

bekanntgegebenen Stellen

unter Beifügung zahlmäßig geordneter Nummernverzeichnisse, für welche Formulare bei den obengenannten Stellen erhältlich sind, während der üblichen Geschäftsstunden.

Die Umtauschbedingungen sind bei den oben angegebenen Stellen sowie bei unseren Depositenkassen zu erfahren und in der obengenannten Nummer des Reichsanzeigers veröffentlicht.

Alle Kommanditanteile über 40, 50, 150 und 180 RM, die nicht bis spätestens 31. Mai 1928 bei den vorgenannten Stellen zum Umtausch eingereicht worden sind, werden gemäß § 200 HOB. für kraftlos erklärt. Ebenso werden solche Kommanditanteile für kraftlos erklärt, welche nicht in einem Betrage eingereicht werden, der die Durchführung des Umtausches ermöglicht, und uns nicht zur Verwertung zur Verfügung gestellt werden. Die an Stelle der für kraftlos erklärt alten Kommanditanteile auszugebenden neuen Stücke werden für Rechnung der Beteiligten verkauft. Der Erlös wird nach Abzug der Kosten zur Verfügung der Beteiligten gehalten werden.

Sowohl die alten als auch die neuen Kommanditanteile sind an den Börsen, an denen sie gehandelt werden, bis zum 29. Mai 1928 lieferbar. Von diesem Tage ab werden die Börsenvorstände die zum Umtausch einzureichenden alten Kommanditanteile voraussichtlich für nicht mehr lieferbar erklären.

Um eine Verzögerung in der Auszahlung der Dividende unserer Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1927 zu vermeiden, empfiehlt es sich, den Umtausch rechtzeitig vor Fälligkeit dieser Dividende vorzunehmen, da die Auszahlung auf Grund der an den neuen Kommanditanteilen haftenden Gewinnantellscheine erfolgen wird.

Berlin, den 31. Dezember 1927.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Beispiellos billig

Eine Kaufgelegenheit, die Sie
sich nicht entgehen lassen dürfen.

Mäntel Kleider Kostüme Pelzmäntel

zu beispiellos billigen Preisen!

• Auch für starke Damen jetzt noch größte Auswahl •

In Ihrem eigenen Interesse liegt es sofort,
möglichst schon vormittags, zu uns zu kommen.
Besichtigen Sie auch unsere Schaufenster in der Galeriestr.

Kaufanfang Sie sparen viel Geld!

Goldmann

GROSSTES DAMENKONFEKTIONSHAUS AM PLATZ.

FÜR SCHLANKE UND STARKE

die
RICHTIGE
MARKE

Börsen- und Handelsteil

Der Abbau der Zwangswirtschaft.

Im Jahre 1927 hat der Abbau der Zwangswirtschaft weitere Fortschritte gemacht. Wie aus dem Jahresbericht der Berliner Industrie- und Handelskammer hervorgeht, sind auf diesem Gebiet folgende Aushebungs-, dam., Milbungenbestimmungen ergangen: 1. am 11. Januar 1927 Aufhebung des Verbots der Veräußerung von Kaufstädtebilzen in das Ausland, 2. am 22. Februar 1927 Verordnung über das Außenstraßenreiten von Devisenwörtern (Aufhebung sämtlicher Beschränkungen), 3. am 1. Oktober 1927 2. Preußische Verordnung über die Förderung der Wohnungswirtschaftswirtschaft (Befreiung der Wohnungen, die durch Teilung von Wohnungen von zwei oder mehr Wohnräumen gewonnen werden), 4. am 18. Oktober 1927 3. Preußische Verordnung über die Förderung der Wohnungswirtschaftswirtschaft (Bestimmungen für Gemeinden ohne Wohnungsmangel), 5. am 2. November 1927 Erleichterung der Bestimmungen der Berliner Milchverordnung.

Am 1. Januar 1928 werden noch folgende Zwangswirtschaftsbestimmungen in Geltung treten:

1. Kohlen. (Wohlfahrtsrichtungsgeley vom 28. 8. 1918.)
2. Kali. (Kaliwirtschaftsgeley von 24. 4. 1919.)
3. Eisen. (Verordnung zur Regelung der Eisenwirtschaft vom 1. 4. 1920.)
4. Metalle:
 - a) Edelmetalle. Edelsteine, Perlen. (Geley vom 20. 5. 1926.)
 - b) Unedle Metalle. (Geley vom 28. 7. 1926.)
5. Tongemüse, fruchtig. (Verordnung vom 8. 8. 1918.)
6. Milchunter. (Die Verordnung vom 8. 4. 1920 ist mit Wirkung vom 1. November 1927 durch die Bestimmungen des Buttermittelgeleyes vom 22. 12. 1926 ersetzt.)
7. Milch. (Milchmittlungsgeley vom 22. 12. 1926. (Berliner Verordnung über die Ablösung zum Handel mit Milch vom 15. 2. 1927 mit Abänderung vom 2. 11. 1927; Konzessionspflicht für den Groß- und Kleinhandel mit Milch und Soße.)
8. Wein. (Gewinnabmangsgeley für Weinhälfte. Verordnung vom 14. 7. 1928/10. 8. 1928.)
9. Außenhandelskontrolle. (Verordnung vom 10. 12. 1919.)
10. Grundstücke. (Gewinnabmangsgeley für den Verkauf landwirtschaftlicher Grundstücke. Bundesstaatsverordnung vom 15. 8. 1918.)
11. Wohnungswirtschaftswirtschaft. (Reichsministerium. Mietensicherung, Wohnungsmangelgesetz, mit dem in Abschnitt 1 aufgeführten Erleichterungen.)
12. Depots und Depositen. (Geley vom 20. 8. 1925.)
13. Binnenfahrt. (Verbot der Veräußerung von Binnenfahrt in ins Ausland. Bekanntmachung vom 17. 1. 1918/15. 10. 1926.)
14. Wein. (Verbot der Weinversteigerungen. Verordnung vom 21. 8. 1917/18. 4. 1922.)

Hinzu gekommen sind im Jahre 1927:

15. Wasch- und Schuhgeschäfte. (Einführung der Konzessionspflicht durch das Geley vom 7. 2. 1927.)
16. Rundholzfabrikation. (Einführung der Konzessionspflicht durch das Geley vom 28. 5. 1927.)
17. Kriegsgerät. (Geley vom 27. 7. 1927. Verbot der Ein- und Ausfuhr sowie der Herstellung und des Handels für inländische Verwendung.)

Die Fälle, in denen noch allgemeine Vorschriften (s. d. Reichsgewerbeordnung eine Erlaubnispflicht für bestimmte Gewerbe und Handelsbetriebe besteht, sind in der vorstehenden Ausstellung nicht berücksichtigt.

J. G. Farbenindustrie A.-G. — Nitrophosha, Sticksalzaufzehr und Kalipläne.

Über die Salzmengen, die von der J. G. Farbenindustrie A.-G. zur Herstellung von Nitrophosha benutzt wurden, sind ziemlich ähnliche Ansichten bisher nicht bekannt geworden. Tatsache ist, daß dieser neue Vollzünger, der im Laufe des Jahres noch vervollkommen wurde und jetzt in weiteren Ausfertigungen, so nach Beobachtungen der Bodenverschärfungen, geliefert wird, aus Kreiseln der deutschen Landwirtschaft zu Verlustzwecken stark provoziert worden ist. Die inländische Nachfrage soll in diesem Jahr nach den Ausführungen der Gebr. Darmann-Bank in Hannover ziemlich leichtfallen können, da das längere Lieferstricken verlangt würden und die Ausfuhr sehr einschränkt werden müste, um den Inlandsbedarf zu befriedigen. Auch im Auslande, besonders in Amerika soll das Nitrophosha großen Anfang gefunden haben, so daß sich für diesen Vollzünger große Möglichkeiten für den Fall ergeben, daß er tatsächlich bewährt wird, natürlich erst durch langerlaue Verläufe festgestellt werden kann. Ein ähnlicher Ausgang dieser Verluste würde nicht nur für die Kali- und Sticksalzaufzehr, sondern auch für unsere gesamte Volkswirtschaft von erheblicher Bedeutung sein. Vor dem Kriege muhte Sticksalz, und zwar in Form von Sulfatsozoker, im Wert von über 1,5 Milliarden Goldmark jährlich eingeschafft werden. Diese Einfuhr ist erheblich geworden, nachdem es der Großchemie in den Kriegs Jahren gelungen ist, den Sticksalz zu Preisen, die um ein Drittel billiger sind als das Naturprodukt, nämlich aus der Pult zu gewinnen. Diese Produktion erreichte allein in den Kunswerten in diesem Jahr eine Menge von 300.000 Tonnen, im nächsten Jahr soll man sie sogar auf 700.000 Tonnen erhöhen. Die Sticksalzaufzehrung dürfte deshalb, da auch andere Werke der Großchemie sie angenommen haben, ihre Aufnahme beabsichtigen, schon in absehbarer Zeit weit über den Inlandsbedarf hinausgehen, und es wäre für unsre Handelsbilanz von großer Bedeutung, wenn es gelänge, auch die Ausfuhr dieser Produkte in Form des Nitrophosha, also an Kali und Phosphatkohle gebunden, entwedernden geben zu können. Bei dem hohen Anteilshalt dieses Vollzünders (bis 25%) würde eine solche Entwicklung natürlich auch der Kali-Industrie ungemein zufließen kommen.

Ob schließlich das Nitrophosha, das alle drei zur Erzeugung der Pflanzen dienenden Züchte enthält, oder der von der Gewerkschaft Raurel (Möldner-Wintershall-Konzern) demandiert an den Markt kommende Milchzünder, in dem nur Sticksalz und Kali verbunden sind — die Phosphatkohle also fehlt —, den Sieg davontragend wird, ist für das Kaliunternehmen, das die zur Herstellung dieser Mineralzünder nötigen Kaliolate gelegentlich nur von ihm bezogen werden können. Die Kali-Industrie befindet sich also bei dem ansteigenden Weltmarkt am Dingermarkt in der bevorzugten Lage des lachenden Dräusen. Sie kann die Gehaltung der Dinge ruhig abwarten und ihre Entscheidung über eine Beteiligung bei diesem oder jenem Unternehmen von den Erfolgen abhängen machen. Aus diesem Grunde haben denn auch die anderen Konzerne zu der ihnen angebotenen Beteiligung an der Raurel bzw. bei Sonderbauten entstehenden großen Milchzünderanlage noch keine Sichtung genommen. Daß es in absehbarer Zeit in irgend einer Form zu einer engeren Verbindung mit der chemischen Großindustrie kommen wird, darf wohl als sicher gelten, namentlich, nachdem der Wintershall-Konzern diesen großen Schritt bereit gewagt hat. Die jüngst abgeschlossene Verkaufssvereinbarung zwischen der J. G. Farbenindustrie A.-G. und den Ber. Chemischen Fabriken Rhenoania-Kunstein, an denen bekanntlich der Kaliunternehmen Friedrichshafen-Reutlingen ausdrücklich beteiligt ist, darf vielleicht schon als ein weiterer Anfang hierzu gewertet werden. Die günstige Lösung dieser Frage ist für die Kali-Industrie erheblich wichtiger als die Bildung eines großen Kali-Konzerns.

Berliner Schlaf- und Nachbörse vom 2. Januar.

Privateidkosten beide Sichten 6,75%.

Im weiteren Verlauf legte sich die Kaliwirtschaftswirtschaft fort. Das Hauptinteresse war dabei auf Nebenwerke gerichtet, in denen vor allem das Publizum aktiv tätigte. Da infolge des Monatswechsels auf der anderen Seite die Verkaufslimits vielfach noch nicht erneuert waren, genügten schon verhältnismäßig kleine Verände zu Verhöhung von mehrerenprozentigen Kursteigerungen, so Gold-Gulden + 8, Svenska + 9 Reichsmark, Thobe + 8, A.-G. für Verkehr + 4%. Die erwartete Verkaufskontinentalehme ist bereits heute zur Tat gesetzt, indem die Notiz für beide Sichten um 0,25%

Die Kali-Industrie im Jahre 1927.

Die Gebrüder Darmann Bank in Hannover berichtet über die Entwicklung der Kali-Industrie und der Kaliwerte in dem Jahr zu Ende gegangenen Jahr u. a. wie folgt: Die deutsche Kali-Industrie kann mit Benutzung auf ein Jahr keine endgültige Absatzentwicklung zurückblicken. Die Kaliordnung des Jahres 1925 — 12.255.000 Doppelzentner Kali — ist wieder erreicht und, wenn die neueste Kaliabsatzschätzung des Dezemberabschlusses mit etwa 950.000 Doppelzentner zusätzl. sogar noch um rund 80.000 Doppelzentner übertroffen. Gegen das Jahr 1928 mit knapp 11 Millionen Doppelzentner ergibt sich eine Steigerung von 12 Prozent. Damit haben sich die Bestimmungen, die Ende 1926 in Kraft getreten, erhöhung der Kaliwerte — für die gängigsten Marken bis 24 Prozent — zu einer Verbrauchsbeschränkung führen würde, als unbegründet erwiesen. Wieder war es die deutsche Landwirtschaft, auf die der Hauptteil des Absatzes entfiel.

Das Ausfuhrgechäft, das im Januar sehr lebhaft einsetzte, dann aber nachließ, hat erst von Juni ab wieder einen lebhaften Umsatz angenommen, um sich allerdings in den letzten Monaten wieder abschwächen. Im ganzen blieb es jedoch hinter den Erwartungen zurück, die man besonders auf die Auswirkungen des deutsch-französischen Kali-Abkommen mens gezeigt hatte. Es zeigte sich, daß die viernach notwendig gewordene Neuorganisation der ausländischen Verkaufsstellen nicht so schnell verwirklicht werden konnte und größere Hindernisse, vor allem in den Vereinigten Staaten, zu überwinden waren. In alter Erinnerung ist noch das außergewöhnliche Vorgehen des amerikanischen Handelsministers Hoover, der in der Bildung der gemeinsamen deutsch-französischen Verkaufsgesellschaften einen Verstoß gegen das Antitrustgesetz, daß jede Monopolisierung streng verbotet, erkannt zu können glaubte. Die amerikanische Regierung erklärte aber schließlich wohl im Interesse der auf den Kaliabsatz von Kaliolaten dringend angewiesenen Farmer, der Einfuhr dieser Salze keine Schwierigkeiten mehr bereitet und ihren ungehinderten Verlauf in den Vereinigten Staaten gewährleisten zu wollen, wenn eine europäische Gesellschaft mit neutraler Domäne die Kaliolate von den deutschen und französischen Erzeugern erwirkt und sie selbstständig durch eigene Niederlassungen in den Vereinigten Staaten verkauft. Diese Bedeutung ist inzwischen durch Gründung der Vereinigten Kali-Maatschappij in Amsterdam erfüllt worden. Damit ist der Prozeß praktisch erledigt. Röhlig unbestreitlich ist der Standpunkt der amerikanischen Regierung, wenn man bedenkt, daß die Vereinigten Staaten als reichstes Land der Welt doch ein großes Interesse daran haben müssten, den Ländern, die ebenso stark verschuldet sind, wie Deutschland, durch Verteilung von dringend benötigten Rohstoffen, die sie selbst nicht im Lande haben, eine faire Chance zur Abtragung ihrer Verpflichtungen zu geben. Das entpricht auch dem Grundgedanken des Dawes-Plans dessen zielstrebiger Vater doch amerikanische Staatsbürger sind. — Sonst verliert das Auslandsabsatznormal Holland, England, die nordischen Länder bleiben weiter die besten ausländischen Abnehmer des Kaliabstands: es folgen Polen, die östlichen Randstaaten, die Tschechoslowakei und Österreich und von überseeischen Gebieten namentlich Japan, während Russland, wie schon seit vielen Jahren, als Abnehmer kaum in Betracht kommt.

Die deutsche Landwirtschaft wurde vom Kaliabstand mit Rücksicht auf ihre nach wie vor sehr schwierige Lage wieder außerordentlich vorsichtig behandelt. Man sah ihr durch besondere Vergünstigungen — hohe Rabatte und langfristige Bezugskredite — erneut entgegen. Dazu traten noch die verbesserten Kinsätze (Diskontrömung am 11. Januar auf 5 Prozent und die erleichterte Beschaffung von Hypothekengeldern, wodurch die Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft ziemlich stärker beeinflusst wurde. — Insbesondere ist der Inlandsabsatz im Jahre 1927 um 900.000 Doppelzentner = 18 Prozent und der Auslandsabsatz um 30.000 Doppelzentner = 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Der Gesamtnettowert des Absatzes dürfte bei dem dies-

jährigen durchschnittlichen Erbbpreis von schwungswelle 15,50 Reichsmark je Doppelzentner auf etwa 190 Millionen Reichsmark gestiegen sein gegenüber rund 148 Millionen Reichsmark im Vorjahr bei einem durchschnittlichen Nettoerbbpreis von 13,47 Reichsmark je Doppelzentner und etwa 157 Millionen Reichsmark in 1925 bei 12,88 Reichsmark je Doppelzentner. (Nettoerbbpreis für 1918 = 17,07 Mark.)

Das Problem des Kali-Industrie wurde im Mat. v. A. allgemein der Jahreshauptversammlung des Burbach-Konzerns erneut in den Vordergrund gerückt. Dr. Gerhard Kretzter stellte sich damit in einen auffallenden Gegensatz zu seiner im Jahre 1924 von ihm veröffentlichten sehr interessanten Denkschrift, die hauptsächlich gegen den Leiter des Winterhald-Konzerns — August Blotera — gerichtet war. Der Bericht des Gebr. Darmann-Bank äußert sich dann eingehend über die Truftsfrage und lehnt schließlich einen solchen Trufl ab. Auch die Preuss. (Preußischer Diskurs) hat in einem längeren Bericht entschieden dagegen. Stellung genommen. Ein Kali-Volltruf würde, worauf die Truftsänger hinweisen, unter den vorliegenden Umständen nicht gemeinten Interessen, sondern nur den besonderen Interessen seiner Befürworter dienen. — Es wird dann die Frage aufgeworfen, ob die Stilllegungstat in dem erfolgten Umsatz — von im ganzen 228 außerordentlichen Schäden standen im November v. A. nur noch 41 in Förderung — nicht übertrieben worden ist. Mit anderen Worten, ob es den „Großwerten“, die die Quote der stillgelegten Werke zur Weiterverarbeitung übernommen haben, wirklich gelingen wird, ihre Gestaltungsfreiheit — selbstverständlich unter Berücksichtigung des Anteils und Tilgungsdienstes für das aufgewendete Mehrkapital — so zu verbilligen, daß es möglich sein wird, die durch die Stilllegung entstandenen sozialpolitischen Schäden, die in der bereits erwähnten Denkschrift eindrucksvoll geschildert sind, in anderer Weise wieder ausgleichen zu können. — Auch ist zu fordern, daß die aus den Einnahmen für verkaufte Quoten hereinnehmenden Beträgen nicht angelammt werden, sondern möglichst restlos an die Gewerken in Form von Ausbezügen und Kapitalrückzahlungen zur Verteilung gelangen. Die Gewerken, die Einnahmen aus der veräußerten Quote anzusammeln, ist jedenfalls nach Lage der Verhältnisse nicht zu rechtfertigen und würde nur den Konzerninteressen entsprechen.

Der Markt der Kaliwerte ließ fast während des ganzen Jahres größere Negativität vermissen, abgesehen von dem zeitweise belästigenderen Umsätzen der im amtlichen Terminverkehr gehandelten Aktien des Salzdetfurth-Westerwälder-Achterleben-Konzerns. Die Kurzentspannung passte sich hierbei fast völlig der jeweiligen Haltung der Berliner Börse an.

Im allgemeinen durften die Werke auf Grund des gestiegenen Absatzes und der gebesserten Kaliwerte wohl in der Lage sein, eine Erhöhung der Gewinnabschöpfungen vorzunehmen zu können. Die Entscheidung darüber wird hauptsächlich von dem Ausfall des kommenden Frühjahrsabschlags abhängen. In Süddeutschland ist man sich längst darüber klar, daß die Steigerung des Kaliverbrauchs und damit die Entwicklung der Kaliwirtschaft auf das engste mit dem Bedenken der deutschen Landwirtschaft verbunden ist. Die diesjährige mengenmäßig zwar ertragreichere, qualitativ vielfach aber unterwertige Ernte hat eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Lage leider nicht gebracht. Deshalb geht auch von der Süddeutscheleitung alles nur möglich, um der deutschen Landwirtschaft, auch im Interesse ihrer volkswirtschaftlichen großen Bedeutung, den Raum von Kaliolaten zu erleichtern. Auch das Auslandsabschlag dürfte nunmehr den erhöhten Aufschwung nehmen, nachdem die Übergangszeit für die Einführung der im Zusammenwirken mit der französischen Anduhr neu geschaffenen Verkaufsorganisation fast als beendet gelten kann. Alles in allem wird man jedoch die zukünftigen Entwicklungen der Kaliindustrie weiter vertrauensvoll entgegensehen dürfen.

London, 2. Januar, 8,50 Uhr engl. Zeit. Testenfurfe. Neuford 489/1, Montreal 680/1, Amsterdam 12.000, Paris 124,00, Brüssel 81,00, Italien 92,81, Berlin 20,40, Schweiz 25,28,20, Spanien 28,44, Riga 18,20, Stockholm 18,11, Oslo 18,34, Madrid 98,75, Helsingfors 194, Prag 104,75, Budapest 27,91,50, Belgrad 27,60, Sofia 67, Mostar 94, Rumänien 72, Konstantinopel 63, Athen 36,50, Wien 34,55, Petrikau 23,30, Sarajevo 41,50, Buenos Aires 47,81, Rio de Janeiro 300, Alkandria 97,50, Hongkong 21, Brief, Ichang 27,825, Tokio 10,00, Yokohama 1,11/1, Br. Mysore 24,00, Montevideo 51,00, Valparaiso 38,66.

Dresdner Produktionsbörse vom 2. Januar.

Weizen, inländischer, Normalgewicht 25 Kilogramm 247 bis 252 (245 bis 250, rubia, Tongen, Normalgewicht 20 Kilogramm 234 bis 250 (222 bis 257), fettig. **Sommerreis** 200 bis 282 (202 bis 282). **Bella**, **Winterreis**, lächig und ausländischer 226 bis 248 (226 bis 248). **Raps**, trocken 845 bis 935 (945 bis 955), fett. **Weiz**, **Poplata** 230 bis 235 (220 bis 235), fett. **Widen** (schmalblattig). **Uppines**, blaue und gelbe geschäftsfrei. **Anterspinulen** rubia. **Pelniodes** geschäftsfrei. **Grünen**, kleine gelbe geschäftsfrei. **Notflocke** rubia. **Tragflocken** 14 bis 14,40 (14 bis 14,40), fett. **Anderlinde** 21 bis 22,50 (21 bis 22,50), fett. **Korisselblätter** 20,50 bis 27 (20,50 bis 27), fett. **Feuermehl** 10 bis 10,50 (10 bis 10,50), rubia. **Reisengriele** 15,50 bis 18 (15,50 bis 18), rubia. **Rosenkleie** 4,80 bis 17,20 (16,40 bis 17,50), rubia. **Dresdner Marken**: **Ritter**-**Enden** 44 bis 45,50 (44 bis 45,50), behauptet. **Ändermehm** 28 bis 34 (28 bis 34), behauptet. **Wienerschmalz**, **Tape** 70, 77, 77 bis 88 (77 bis 88), behauptet. **Wienerschmalz** 61, **Tape** 60, 76, 89 (60, 76, 89), behauptet. **Wienerschmalz** 1, **Tape** 50, 76, 88 (50, 76, 88), behauptet. **Wienerschmalz** 25,50 bis 26,50 (25,50 bis 26,50), rubia.

* **Abzahlungserweiterung auf amerikanische Gütaben im Großhandel**. Es hat sich herausgestellt, daß der Verwalter des deutschen Eigentums in den Vereinigten Staaten von Amerika weder Kapital noch Güten in solchen Fällen ausbezahlt, in denen nach der bekannten Entscheidung bis zu einem gewissen Betrag die Abzahlung an sich geschehen kann, der ursprüngliche Eigentümer nach der Bezahlungnahme des Eigentums gehalten ist, in denen die Erben Ansprüche erheben. Der Verwalter des deutschen Eigentums beruft sich dabei auf eine Entscheidung eines amerikanischen Gerichtshofes, nach der der Kongress den Verwalter nicht ermächtigt, die Abzahlung des Eigentums wiederherzustellen, wenn Erben ihre Teil durch eine Erbschaft erworben haben, die erst nach der Bezahlungnahme amtielt. Diese Gerichtsentscheidung erfolgte mit der Begründung, daß die Erben Ansprüche erheben, die gegen die Bezahlungnahme nicht Eigentümer gewesen seien. Die „A. G.“ hält, daß gegen diese amerikanische Gerichtsentscheidung durch die recht zahlreiche Interessen verteidigt werden. Beratung bei dem nächsthöheren Gericht eingelegt worden ist. Es werde aber vorausichtlich geräumte Zeit dauern, bis sich das Beratungsergebnis mit der Angelegenheit beschäftigen kann. Insgesamt werde verlustfrei werden, in der jetzt dem Kongress vorliegenden Freigabebill für die Gesamtfläche des deutschen Eigentums eine Klausur einzulegen, durch die Güten, wie den in Rede stehenden, Rechnung getragen wird.

* **Triumph-Werke Nürnberg A.-G., Altenberg**. Es am 20. September 1927 beendete Geschäftsjahr brachte eine erhebliche Steigerung der Rohneinnahmen von 1.188.688 auf 2.001.088 Reichsmark. Für Handlungsgüten mithin 999.890 (1707.234) Reichsmark ausgegeben werden; für Dienstwaren waren 400.731 (180.548) Reichsmark erforderlich. Nach vermehrten Abziehungen von 225.888 (118.524) Reichsmark verblieb einschließlich 238. Reichsmark Vorlage, ein hochgelegener Reingewinn von 400.817 (182.128) Reichsmark, der die Erhöhung der Dividende von 5 auf 10% für die Stammmatrien Gesellsch. 282.

Borussia Düsseldorf: Siegmund (V. B. Breslau); Blaschke (Breslau 6), Steuer (Weiss), Pauluschnitz (Preussen), Bodenfel, Bergel (Breslauer Sportler), für Helmchen (Gothaus), der an den Leichtathletikspielen des D. A. V. teilnahm, im Ballwurfschliff eingestellt worden. Die Weltmeisterschaft von Oberstdorf hat Preussen Borussia gewonnen, die im letzten Spiel Delbrückschacht 4:0 besiegt.

Dortmund-Düsseldorf geschlagen.

Zum Neujahrstage wurde Dortmund-Düsseldorf den Ruhm ein, ungeschlagen durch die Meisterschaftsspiele der Gruppe A des Bergbaus-Meisterschafts-Wettkampfes gekommen zu sein. Die Düsseldorfer Victoria bereitete dem Meister eine 3:2-Niederlage, während die beiden Düsseldorfer S. G. 90 wieder nahe an Dortmund herantraute.

Die übrigen westdeutschen Verbandsspiele verließen weitestens den Erwartungen gemäß. Der D. A. C. Prag ließ seine Gastspielreise in Westdeutschland fort, konnte diesmal aber nur zwei Unentschieden erzielen, und zwar gegen eine verlässliche Mannschaft von Schwarz-Weiß Nürnberg ein 1:1 und gegen die spätkräftige Suedia 07 ein 5:3. Erwähnenswert ist außerdem der 1:0-Sieg von Schwarz-Weiß Essen über Schalke 04.

Auch Simmering in Paris geschlagen.

Der Vorster Aufstieg bemüht seine aufsteigende Spielstärke am Neujahrstage erneut mit einem Sieg über die Wiener Simmering. Ein legendärer Entente parisiensis fertigte die Wiener Verbandsmannschaft glatt mit 5:1 ab. Nach den neuen Nebenlagen Hertha B. B. 90 und dem Wiederholer der Wiener Simmering steht es an der Zeit zu sein, den französischen Aufbauplatz mit etwas anderen Augen zu betrachten, als es bisher der Fall war. Auf jeden Fall besiegen die sich in letzter Zeit häufenden Niederlagen anständische Fußballmannschaften in Paris eine ziemlich schwache Konkurrenz.

Am Stom siegte Parc gegen den ungarischen Verein Polva mit 3:1.

V. T. C. Budapest spielt in Salto gegen eine kombinierte jugoslawische Mannschaft mit 1:1.

Zwei Remispartien des D. A. C. Prag im Westen.

Die Vertreter des Deutschen Fußballklubs Prag durch Westdeutschland trafen mit amerikanischen Ereignissen in Köln und Bonn. Die Söhne des Spielvereinigung Sülz 07, von ihrem Mittelführer Zwetschke hervorragend geführt, lieierten den Deutschen am Sonnabend ein ebenbürtiges Spiel, das nach durchweg ungewissem Ausgang 3:3 (1:1) endete. Am Sonntag spielte der D. A. C. Prag gegen eine verlässliche Elf von Schmids & Weiß Worms ebenfalls unentschieden 1:1.

Slavia Prag siegt in Italien.

Nach der 2:0-Niederlage durch die Spieldereinigung Brixen begaben sich die tschechoslowakischen Fußballdamen von Slavia Prag noch Italien und trugen dort ihr erstes Meisterspiel gegen den Fußballdklub Alessandria aus. Gegen mit 2:1 konnten die Prager triumphierten. Der ungarische Verein Polva siegte ebenfalls in Italien, und zwar gegen Polto Rom. An diesem Wettkampf wurden die Ungarn 1:0 geschlagen.

Hockey

Eishockey in Bayern.

Der Eislaufverein Nassen absolvierte mit seiner Eishockeymannschaft zwei Wettkämpfe in Nürnberg. Gegen die Nürnberger Eislauf-Vereinigung gewann 1:1, während das Treffen gegen den 1. A. C. Nürnberg mit 2:0 gewonnen wurde. An beiden Tagen stand das Eislaufbereitstahl im ersten Spieltag fest. Die Reservemannschaft des Eislaufvereins Hessen hatte den Eislaufverein Annaburg zu Gast, der mit 2:0 geschlagen nach Hause geföhrt wurde. Auf dem Rücken bei Nürnberg spielten die Reservemannschaften vom S. C. Nürnberg und Wiener Eislaufverein. Hier siegten die Wiener mit 2:1.

Eishockey in Troppau, Wien und Prag.
Die zweite Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs, verstärkt durch Molander, spielte in Troppau gegen den dortigen Eislaufverein mit negativem Erfolge. Troppau gewann mit 2:1, das Tor für Berlin schoss Kutsch. In Wien holte sich die erste Mannschaft des Wiener Eislaufvereins eine glänzende Heimvictorie vom Eislaufverein Prag, der die Wiener vor einigen Wochen überraschend 2:1 besiegt hatte. Diesmal zeigten sich die Österreicher von einer ganz anderen Seite und gewannen doch mit 11:2. Lediglich jedoch waren neue Tore, Reits und Gel waren die anderen Torschüsse für Wien. – An der tschechoslowakischen Hauptstadt war Slavia im Eislaufkampf über Polva mit 6:0 erfolgreich.

Die 2. Eislaufmannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs, die durch Molander verstärkt wurde, schlug in Prag die dortige Slavia mit 4:2 Toren.

Grennis

Großer Schlager Axel Petersen.

Nach fast zweimonatlicher Trennung wurde das traditionelle Paar Peter-Nelmsdorf-Tennisturnier in der Halle zum Abendkino abgehalten. Am Herrenwettbewerb konnte Peter mit vier Umläufen und harten Handlagen antritt, bereitete sich auf diesen Kampf außerordentlich gewissenhaft vor. Mit Harold Körn, dem deutschen Leichtgewichtsmeister Gartien, mit Schumacher, Riefe und zahlreichen anderen Trainingspartnern ist er sonst schwer bei der Arbeit. Die Karriereförderung von Richter hat ihm sehr zu denken gegeben, so daß eine Niederlage für ihn wahrscheinlich wäre, wenn er die Anstrengung mit dem Dresden nicht bitter ernst nimmt. Diesen kann man jetzt jeden Samstag im Großen Garten hundertlang laufen lassen. Kadettengang trainiert er dann im Sportinstitut „Gute

Boxen

Professional-Bokämpfe in Dresden.

Der Engländer Young Divers, der am Donnerstag, den 2. Jan., abends 8 Uhr, im großen Saale des städtischen Ausstellungspalais gegen den Dresden-Richter mit vier Umläufen und harten Handlagen antritt, bereitet sich auf diesen Kampf außerordentlich gewissenhaft vor. Mit Harold Körn, dem deutschen Leichtgewichtsmeister Gartien, mit Schumacher, Riefe und zahlreichen anderen Trainingspartnern ist er sonst schwer bei der Arbeit. Die Karriereförderung von Richter hat ihm sehr zu denken gegeben, so daß eine Niederlage für ihn wahrscheinlich wäre, wenn er die Anstrengung mit dem Dresden nicht bitter ernst nimmt. Diesen kann man jetzt jeden Samstag im Großen Garten hundertlang laufen lassen. Kadettengang trainiert er dann im Sportinstitut „Gute



Wir legen hiermit zur Zeichnung auf:

GM 5000000.- 7% Goldmarkspandbriefe, Reihe x

zum Vorzugskurs von 93 1/2 %
mit am 1. April und 1. Oktober fälligen Zinsabzügen
Gesamtkündigung bis zum 1. April 1933 ausgeschlossen
und

GM 5000000.- 8% Goldmarkspandbriefe, Reihe xi

zum Vorzugskurs von 98 %
mit am 1. Juli und 2. Januar fälligen Zinsabzügen
Gesamtkündigung bis zum 1. Juli 1933 ausgeschlossen
Stücke zu GM 100.-, 200.-, 500.-, 1000.- und 5000.-

Die Inhalt untersteht der Aufsicht des Preußischen Staates.
Für die Sicherheit der Goldmarkspandbriefe haften die ins Kapitalregister eingetragenen und in Verwahrung des Staatskommisariats befindlichen Goldbanken in gleicher Höhe sowie die Ankündigung mit ihrem geläufigen Vermögen.

Das eingeräumte Grundkapital beträgt RM. 17.700.000,-
Staatliche Gläubigerinheiten der Ankündigung sind reichsmünzmechanischer und bei der Reichsbank in Klasse II Lombardfähig. Die Einlösung obiger Reihen zum Handel an der Berliner Börse ist beantragt. Der Antrag auf Auslastung zum Lombardverkehr bei der Reichsbank wird abzustellen gestellt.

Die Bezeichnung kann in der Zeit vom 2. bis 20. Januar 1928 bei allen Banken und Bankiers, Spar- und Girokassen und der Ankündigung direkt erfolgen. Ausländische Projekte und Reisekunstwerke sind bei diesen Stellen erfordert.

Höhe der Auslastung und kürzester Bezeichnungszeit bleibt vorbehalten.

Berlin W. 8, 31. Dezember 1927.

Preußische Landesplandienstanstalt
Räderkraft des öffentlichen Rechts

Selt in der Galeriestraße 2. Auch die übrigen Boxer haben alle die unterschiedlichen Kontrakte eingelöst, so daß irgendwelche Programmänderung nicht zu erwarten ist. Das Hauptturnier des Turnfests könnte bis auf die Kampfriege Richter gegen Söder. Dr. Paul Bach gegen Sievert und Harry Siegel gegen Linke konzentriert. Überlegen bietet das Programm dieses Kampftages mit fünf Partien in insgesamt 24 Runden auch quantitativ das Bedeutendste, was jemals dem Dresden Publikum durch Weltergewicht und Schwergewicht und darüber vertreten. So möchte offenbar jedes auf seine Kosten kommen.

Das Kampftagebuch für Schmeling gegen Bonaparte.

Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten ist nun auch die Zusammenlegung des Kampftages für das Europa-Meisterschaftstreffen Schmeling gegen Bonaparte erfolgt. Bei dem am 6. Januar im Berliner Sportpalast stattfindenden Kampf werden als Schiedsrichter der Schweizer Francois Devenec als Ringrichter, der Vorsteher des italienischen Boxerverbandes Grossi und Dr. Guttmann-Berlin als Punktrichter fungieren.

Winter sport

Neujahrsprunglauf in Geising.

Trotz der nicht gerade sehr günstigen Schneeverhältnisse im Gebirge konnte das Neujahrspringen des Wintersportvereins Geising dennoch durchgeführt werden. Wenn auch das Springen von der Geisingberg, nach der Grubelberg-Schanze verlegt werden mußte, so tat dies den einzelnen Leistungen der Springer durchaus keinen Abbruch. Das prachtvolle Winterwetter hatte eine große Aufschaummenge angelockt, als resultierte 2 Uhr nachmittags der Sonnenaufgang durch den Augenblick, als der Schneebogen um 10 Uhr wieder durch die Sonne gescheint. Der einzige Schneebogen, der sich in den einzelnen Leistungen der Springer durchaus keinen Abbruch tat, war der 100-Meter-Schanze, die sich auf dem Geisingberg befindet.

Am Abend fand im Hotel Stadt Dresden im Geising die Siegerverkündung statt.

Winnende Lippmann auftrat. Die Ergebnisse waren:

Jugendspringen: 1. Lippmann (Geising) 18,791 (16, 16, 16, 16 Meter).

Erwachsenen: Becker (Geising) 18,402 (16, 15, 16, 16 Meter).
1. Klassen: 1. Rauch (Geising) 18,238 (14,5, 16, 17 Meter).
2. Klassen: 1. Hiller (Niederr) 18,178 (16, 16, 17, 17 Meter).

Trainingsprungläufe des Skis und Nobelsklub Altenberg.

Der Skis- und Nobelsklub Altenberg i. G. hielt am Neujahrstage vormittags Trainingsprungläufe an, die in sehr gutem Aufzuge befindliche Sprunglöcher am Raupennest ab. Die durchschnittliche Weite der einzelnen Sprünge lag zwischen 11 und 14 Metern. Bei diesen Weiten ist es durchaus möglich, dass diese Schanze nur in ganz seltenen Fällen Sprünge bis zu 20 Metern aufweist. Der vom gleichen Verein angelegte Geländelauf konnte bedauerlicherweise infolge zu schwacher Betreuung nicht durchgeführt werden.

In der Höchster Gegend herrsche am Neujahrstage lebhafte Verkehr, was er auch nicht an den vorjährigen heranreichte. Das Wetter, das zu Elternsitz im Gebirge sehr schön war, wurde am Neujahrstage als leidlich bezeichnet, die winterlichen Verhältnisse waren hier nicht besonders günstig. Das gefühlte Wohlbefinden in Grumbüchel fiel aus, dafür fand auf der Talfalte ein Eislauf mit Eisstockschießen und Kunstaufen statt. Die sonstigen sportlichen Betätigungen trugen nur losen Charakter.

Schlittenrennen in der Schweiz.

Einige der besten schweizerischen Junioren haben sich beim Elsener-Schlittenrennen in Grindelwald bewiesen. Gestartet waren hier nicht besonders günstig. Das gefühlte Wohlbefinden am Raupennest ab 10 Uhr war ebenfalls nicht ausreichend.

Die Ergebnisse waren: 1. Sepp Schmid-Adelboden mit 47 Meter, 2. Sepp Schmid beweist auch im Alpenland mit Note 18,221 den ersten Platz vor den beiden Grindelwaldern Steuri (Note 18,000) und Bravand (Note 17,94).

Die Technik des Skilaufes.

Bei einem Skilauf, der seinen Sport benötigt, so leicht und schnell über die Schneedecke dahingleiten steht, muss vielleicht glauben, zum Skilaufen gehöre nicht viel mehr als eben die Bretter, auf die man sich stellt, dass die Stöcke und etwas Geschicklichkeit. Welchen Anforderungen der Skilaufsteller tatsächlich gerecht werden muß, wie erforderliche gute Beine und ein möglichst erlangender Verstand sind wie normale die Schneekennntnis für den Skilauf ist, erläutert er, wer das Skilaufen vorzugsweise ausüben will. Unvermeidlich und leicht führt ihn die Vorbereitung dafür. Die Schneeverhältnisse im Gelände wechseln je nach Lage und Witterung unvorhersehbar. Rüstigkeit und Körperhaltung müssen sich jeweils darauf einstellen. Darin liegt eigentlich der Reiz und der erzieherische Wert des Skilaufs, das man nicht nur mit den Beinen, sondern mehr noch mit dem Kopf laufen muss.

Man beginne seine Übungen in leicht welligem Gelände mit dem Gehren in der Ebene. Mit langen Ausfallschritten, bei engem Achsenüberführen der Eller bewegt man sich schleifend und schwungsvoll vorwärts. Ruhig und ohne Hektik, alle Gelenke locker, gleichmäßig das Gedächtnis. Die Stöcke unterstützen diese Bewegung kräftig. Bereit habe man die Bretter etwas an und klappe sie fest mit den Innenschenkeln in den Schnee, verbraucht aber nicht mehr Kraft dazu, als nötig ist, den Brettern das Rückwärtigtreten zu verhindern. Stelle lange nimmt man im Gräben, oben im Treppenstiege. Beim ersten Windeln stellt man die Eller hoch nach oben und läuft sie in den Schnee, beim Treppenstiege steht man sich aber zum Doppeln, läuft den oberen Eller nach dem Anheben mit der Augenkontakt ein und sieht den unteren nach.

Bei der Talfalte steht man besonders auf gute Körperhaltung. Der Körper wird, jeder im Gütern und Antiken, leicht nach vorne genommen. Die Eller nimmt man nicht zu eng, aber parallel zusammen, einen Abstand um Kündunge vor; die Stöcke nach hinten schließen beide an. Bis sie fest sind, kann man sie nicht mehr lösen. Wenn sie fest sind, kann man sie leicht nach vorne bringen. Dies gilt sehr verhältnismäßig für kleine Kinder, die man nicht auf dem Rücken tragen darf, sondern auf dem Bauch, während der Rücken nicht auf dem Rücken tragen darf. Dies erfordert vor allem die Beine, die man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Beim Aufstieg bringt man die Eller etwas an und klappe sie fest mit den Innenschenkeln in den Schnee, verbraucht aber nicht mehr Kraft dazu, als nötig ist, den Brettern das Rückwärtigtreten zu verhindern.

Stelle lange nimmt man im Gräben, oben im Treppenstiege. Beim ersten Windeln stellt man die Eller hoch nach oben und läuft sie in den Schnee, beim Treppenstiege steht man sich aber zum Doppeln, läuft den oberen Eller nach dem Anheben mit der Augenkontakt ein und sieht den unteren nach.

Bei der Talfalte steht man besonders auf gute Körperhaltung. Der Körper wird, jeder im Gütern und Antiken, leicht nach vorne genommen. Die Eller nimmt man nicht zu eng, aber parallel zusammen, einen Abstand um Kündunge vor; die Stöcke nach hinten schließen beide an. Bis sie fest sind, kann man sie nicht mehr lösen.

Wenn sie fest sind, kann man sie leicht nach vorne bringen. Dies gilt sehr verhältnismäßig für kleine Kinder, die man nicht auf dem Rücken tragen darf, sondern auf dem Bauch, während der Rücken nicht auf dem Rücken tragen darf.

Wenn auch in diesen kurzen Ausführungen bei weitem nicht alle Arten von Hindernissen berücksichtigt werden können, so sind doch diese Angaben ausreichend, um einen guten Anfang zu machen.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen, wenn man nicht auf dem Rücken tragen darf.

Man kann auf dem Rücken nicht auf dem Rücken tragen,

Keine Naturkatastrophen im neuen Jahr?

Bei Beginn des vorigen Jahres hatten wir darauf hingewiesen, daß das Jahr 1927 wieder ein Jahr schwerer Naturkatastrophen sein würde. Um folgenden erledigen wir die Aussichten für 1928.

Das Maximum der Sonnenfleckenaktivität überschritten. — Die Aussichten für das Jahr 1928. — Starke Abnahme der Wetterkatastrophen und Vulkanitaktivität wahrscheinlich.

Das kommende Jahr 1928 steht allem Anschein nach unter einem glücklicheren Stern als das vergangene Jahr 1927. Man kann diese Behauptung wagen, ohne sich dadurch den Vorwurf anzustecken, unter die Astrologen und Propheten gegangen zu sein; denn während die Astrologie ihre Vorhersagen auf die völlig unkontrollierbaren und unbewobbarer Einflüsse der Planeten begründet, ist die Beantwortung der Frage, ob 1928 wieder ein Katastrophenjahr sein wird, von einem sehr realen Maßstabsstab abhängig, nämlich von der Sonne und ihrer Fleckenaktivität. Der Einfluß der Sonne auf unsere Erde ist in jedem Augenblick seit Jahrtausenden bereits erwiesen, denn unsere Erde wäre ohne die Sonne ein eisiger toter Körper, der durch Nacht und Finsternis dahinrafft. Das Jahr 1927 war ebenso wie das Jahr 1928 ein sehr greifbarer Beweis für den gewaltigen Einfluß der Sonne auf unser Leben, denn diese beiden Jahre waren Katastrophenjahre allerersten Ranges. Im Jahre 1928 wurden durch Tornados und Wetterkatastrophen nicht nur große Teile Amerikas verwüstet, sondern auch weite Strecken Deutschlands, nämlich die Provinzen Schlesien, Sachsen, die Rheinlande und Bayern, schwer betroffen, ebenso wie England, Frankreich und Italien in diesem Jahre der Höchstentwicklung der Sonnenfleckenaktivität entgegengesetzt unter den Paupers des Wettergottes zu leiden hatten. Das gleiche gilt für das Jahr 1927, das durch seine zahlreichen und verheerenden Unwetter noch im Gedächtnis aller ist. Das Jahr 1927 hat durch die Sturmflukatstrophen in Amerika, durch die Hochwasserstufen im Mississippigebiet, fernerhin durch die gewaltigen Wetterkatastrophen in Deutschland, nämlich im Odergebiet, in der Provinz Sachsen und im Elbegebiet, sowie durch die Erdbeben in Palästina und Japan viele tausend Menschenopfer gefordert und für rund eine Milliarde Mark Werte vernichtet. Die Ursache hierfür war in der Tatsache zu suchen, daß das Jahr 1927 eine weitere Fortsetzung der Sonnenfleckenaktivität und ihren Höhepunkt brachte. Wir hatten also in diesen beiden Jahren dieelben Unwetter zu verzeichnen, die fast in allen den Jahren weite Länder verwüsteten, in denen die Sonnenfleckenaktivität ihren höchsten Standpunkt erreicht hatte.

Im kommenden Jahr 1928 ist das Maximum der Sonnenfleckenaktivität überschritten, und die Sonnenfleckenaktivität wird in sehr erheblicher Weise abnehmen. Es ist zu erwarten, daß sie im Laufe des Jahres 1928 fast völlig verschwindet. Mit dieser Abnahme der Sonnenfleckenaktivität ist nach den Erfahrungen, die die Wissenschaft über diese Frage gesammelt hat, auch eine Abnahme der Wetterkatastrophen zu erwarten. Es ist eine alte Erfahrung, daß in den Perioden der Sonnenfleckenaktivität die Wetterkatastrophen und ungewöhnlichen Naturerscheinungen sich über zwei Jahre erstrecken. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Jahre 1788/89 eine große Ähnlichkeit mit den Jahren 1926 und 1927 aufzuweisen hatten, was die Gestaltung der Wetterlage betrifft. Diese Ähnlichkeit ist darauf zurückzuführen, daß auch diese beiden Jahre die beiden größten Sonnenfleckenjahre waren. Das Jahr 1790 dagegen war von allen diesen Katastrophen völlig verschont. Ähnliche Erscheinungen waren in den Jahren 1800/01, 1871/72, 1888/89, 1894/95 zu verzeichnen. Auch damals waren Maxima der Sonnenfleckenaktivität zu verzeichnen, die mit ungewöhnlichen Wettererscheinungen einhergingen. Die beiden größten Sonnenfleckenjahre folgenden Perioden waren dagegen wieder normale Jahre mit normalen Wetterverhältnissen. Es ist vielleicht auch kein Zufall, daß der Winter dieses Jahres 1927/28 ein normaler Winter mit Kälte und Schnee ist. Vielleicht haben wir bereits in dieser Wettererscheinung den Beginn der Wiederkehr normaler Wetterverhältnisse auf der Erde zu erblicken. Es ist also erfreulicherweise im kommenden Jahr damit zu rechnen, daß eine Abnahme der Wetterkatastrophen stattfinden wird.

Bermischtes.

Abgeschulte Inseln im Zuiderzee.

Durch den Frost sind die Inseln Ameland und Schiermonnikoog im Zuiderzee bereits tagelang von jedem Verkehr abgeschlossen. Da die telegraphischen und telephonischen Verbindungen nicht funktionieren, wurde ein Trupp Pioniere sprengt Errichtung einer provisorischen Funkstation entstanden, die die Inseln jedoch nicht erreichen konnten. Man will nun noch versuchen, mit Flugzeugen eine Verbindung herzustellen, was aber wegen der schlechten Landungsmöglichkeiten sehr schwierig ist.

Zwei dänische Dampfer in Seenot.

Der aus Norwegen kommende Dampfer „Aabenbaun“ ist an der schwedischen Küste in dichtem Nebel auf Grund gelaufen. Der Dampfer, auf dem sich die Königin und der Kronprinz von Dänemark befanden, konnte ohne fremde Hilfe selbst gemacht werden und seine Reise nach Kopenhagen fortsetzen. — Am Sonnabend ist der dänische Dampfer „M. M. Lohr“ mit 50 Passagieren an Bord nördlich von Helsingør gestrandet. Das Fahrzeug hat durch Funkspruch um Hilfe gebeten.

Mussolini lädt ein Ozeanflugzeug bauen.

Wie aus New York gemeldet wird, hat der Konstrukteur des Liniders „Columbia“ Bellanca, mit dem Chamberlin und Levine den Atlantik überquert haben, von Mussolini den Auftrag erhalten, für die italienische Regierung eine ähnliche Maschine zu bauen. Bellanca ist bereits mit der Konstruktion der Maschine für die italienische Regierung beschäftigt.

Neuer ge Paketbeförderung.

Vor der französischen Académie der Wissenschaften legte Professor Leconte von der Technischen Hochschule Paris einen Projekt einer neuartigen Schnellbahn- und Paketbeförderung vor. Auf einer Leitung, die bald einer Schwebebahn, bald einer Überlandbahnleitung gleicht, sollen torpedofähige, mit elektro-dynamischem Antrieb versehene Transportketten laufen, die eine Fahrgeschwindigkeit von 400 Kilometern in der Stunde erreichen sollen. Es sollen auf dieser Leitung etwa zwei Tonnen pro Stunde nach beiden Richtungen befördert werden. Allerdings dürfte sich die Einrichtung derartig Linien nur für den großen Verkehr, etwa zwischen Paris-Lyon, Marseille-Paris und den nordfranzösischen Industriegebieten und Paris sowie den Kanalhäfen bewähren.

**** Typhus in Neustadt (O.S.).** Hier sind 15 Personen an Typhus erkrankt. Sie haben Aufnahme im südlichen Krankenhaus gefunden. Es sind unsanitäre Vorlehrungen getroffen, um ein weiteres Ausbreiten der Seuche zu unterbinden.

**** Brandstiftung im Niederlößnitzer Schloß?** Im Schloß Niederlößnitz entstand in einem unter der Treppe gelegenen Keller ein Brand. Dort lagernde Bretter, die Holztüre der Türen und die hölzerne Treppe verbrannten. Nach den bisherigen Ermittlungen ist eine fahrlässige Brandstiftung nicht wahrscheinlich, da das Schloß unbewohnt ist und die dort zurzeit beschäftigten Arbeiter bereit am 31. Dezember die Räume verlassen hatten. Es dürfte vielmehr vorfahrtliche Brandstiftung vorliegen, da eine der Türen offen stand. Das Schloß ist Wohnsitz der Gemahlin Friedrichs des Großen gewesen.

1928, ein Jahr der Luftschiffe.

Bon Corvettenkapitän a.

England

Nicht nur in Deutschland, sondern allgemein in der Welt erwartet man vom Jahre 1928 außergewöhnliche, bisher noch nicht gesehene Luftschiffkonstruktionen und Luftschiffleistungen. Schon die Größe der in Amerika, in England und in Deutschland entstehenden Luftschiffbauindustrie steht weit über das bisher Erreichte hinaus, aber auch bemerkenswerte Sonderkonstruktionen, halbstarre und metallgedeckte Luftschiffe, Wasserstoff- und Heliumfüllungen, Motoren mit Benzins- und mit Gaspeisungen, neue Einrichtungen zur flüssigen Dampf- und Dampfgewinnung, neuartige Bordkühlungen und viele andere technische Einzelheiten mehr werden im bevorstehenden Jahre miteinander in friedlichen Wettbewerb treten und wertvolle Vergleichsrivalitäten zeitigen.

Der Vater, der in den letzten zehn Jahren von Luftschiffen nur wenig, vielleicht nur von der Amerikafabrik des „Z. R. III.“ vernommen hat, mag diesen Erwartungen skeptisch gegenüberstehen und inzwischen zu der Überzeugung gelangt sein, daß nur noch den Flugzeugen eine Zukunft aufkommt. Für den Einwohner aber liegt es auf der Hand, daß in gleicher Weise wie sich die Verkehrsmittel des Landes allmählich auf Grund vielfältiger gewordener Anforderungen zu verschiedenen Typen entwidmet haben, auch im Weltluftverkehr und in der Luftpolitik der Währmärkte verschiedene Artluftschiffe benötigt werden, bei denen jeweils die eine oder die andere ihrer Eigenheiten ausgesprochen im Vordergrunde steht. Denn ebenso wie im Laufe der Zeit seit der Gründung der Schuswaffen zahlreiche Sonderkreise entstanden, zwischen dem Revolver und dem Gewehr oder seit dem Auftreten des Motors zwischen dem Motorrad und dem Auto entstanden sind, die alle unter eigenen Voraussetzungen bestimmten Sonderbedürfnissen entsprechen sollten, so wird man im Zukunft auch die Luftfahrzeug-Typen nicht mehr lediglich unter allgemeinen Gesichtspunkten betrachten dürfen, sondern ausgehend von den geopolitischen Verhältnissen der einzelnen Länder und den unterschiedlichen Bedürfnissen zwiedurch in diesen Ländern zu beurteilen haben. Vergleichswertig man sich daran, daß die hervorragenden Eigenschaften des Luftschiffes seine Reichweite, seine Tragfähigkeit und seine Geschwindigkeit in der Luft sind, während die typischen Unterschiede des Flugzeuges in seiner Billigkeit, Massenverwendbarkeit und großeren Unabhängigkeit von Boden anlagen bestehen, so gelangt man zu einer Reihe von Einzelergebnissen, die sowohl bezüglich wie zeitlich ganz voneinander abweichen, für jedes Land auf der Erde einen individuellen Charakter tragen und jedenfalls nicht summarisch abgetragen werden dürfen. Wir begreifen dann beispielsweise, daß das gegenwärtige, seiner Kolonien bediente und nur eine kleine Flotte bestehende, über Helium noch nicht verfügbare und im übrigen völlig verarmte Deutschland mit dem Hengen hängt, ob große Aeronautiken erzielt werden, ihm auch möglichst keine längstigen Vorläufer vorbehalten gelendet werden und nicht das Danachgehen eines unzähligen Neißtane aufgebürdet wird. Ob dies Luftschiff „Doppelten Parkettfußboden für Charletonsänger“, ob das Raumfunktoratorium vom Eiffelturm das Propellergeräusch überdeckt wird und ob ein Luftschiff und ein Luftüber die eine oder jene Sowjet- und Tschechoslowakei darreichen werden, dies alles ist für das Luftschiff selbst und für die Interessen der deutschen Luftfahrt nicht so ausdrücklich wie beispielweise die Frage, wo dies Schiff denn nach der Fertigstellung eigentlich unterkommen wird, wenn anders unter einer einzigen deutschen Bahnstrecke nicht nur vorläufige Unzulänglichkeiten verurteilt werden soll, und ob wir wieder die Güter verladen müssen, indem wir dieses Gütergeschäft auch während der Betriebszeit weiter in eine Halle von nur einem halben Meter Spielraum anordnen. Optimisten hätten gehofft, daß der deutsche Volk würde wohl fünf Pfennig pro Kilo erbringen, um seinem Luftschiff bei der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung (Ala) 1928 in Berlin eine günstige Unterkunft zu bieten. Auch die andere Frage, ob dieses nicht-militärische, reine VerkehrsLuftschiff, das nicht unter das Gesetz über militärische Geheimnisse fällt und in dieser Hinsicht gegenüber den Luftschiffen anderer Länder schutzlos dasteht, in der Tat von jedem ausländischen Fahrgäste ungehindert durchstöbert werden kann, dürfte einer öffentlichen Bekämpfung einer Art erscheinen als Propagandaformen, wie wir sie von militärischen Flugzeugunternehmungen gern gesehen in Erinnerung haben.

Erst an dritter Stelle,

nicht an erster, wie man zuweilen falschlich hört, steht

Deutschland mit seinem „L. Z. 127“

von 105 000 Kubikmeter Raumgehalt, diesem ersten für den späteren transatlantischen Schnellverkehr vorgesehenen Luftschiff. Man möchte wünschen, daß dem neuen Zeppelin, an dessen Zukunft man wohl sagen, ganz Deutschland mit dem Hengen hängt, ausländische Aeronautiken erzielt werden, ihm auch möglichst keine längstigen Vorläufer vorbehalten gelendet werden und nicht das Danachgehen eines unzähligen Neißtane aufgebürdet wird. Ob dies Luftschiff „Doppelten Parkettfußboden für Charletonsänger“, ob das Raumfunktoratorium vom Eiffelturm das Propellergeräusch überdeckt wird und ob ein Luftschiff und ein Luftüber die eine oder jene Sowjet- und Tschechoslowakei darreichen werden, dies alles ist für das Luftschiff selbst und für die Interessen der deutschen Luftfahrt nicht so ausdrücklich wie beispielweise die Frage, wo dies Schiff denn nach der Fertigstellung eigentlich unterkommen wird, wenn anders unter einer einzigen deutschen Bahnstrecke nicht nur vorläufige Unzulänglichkeiten verurteilt werden soll, und ob wir wieder die Güter verladen müssen, indem wir dieses Gütergeschäft auch während der Betriebszeit weiter in eine Halle von nur einem halben Meter Spielraum anordnen. Optimisten hätten gehofft, daß der deutsche Volk würde wohl fünf Pfennig pro Kilo erbringen, um seinem Luftschiff bei der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung (Ala) 1928 in Berlin eine günstige Unterkunft zu bieten. Auch die andere Frage, ob dieses nicht-militärische, reine VerkehrsLuftschiff, das nicht unter das Gesetz über militärische Geheimnisse fällt und in dieser Hinsicht gegenüber den Luftschiffen anderer Länder schutzlos dasteht, in der Tat von jedem ausländischen Fahrgäste ungehindert durchstöbert werden kann, dürfte einer öffentlichen Bekämpfung einer Art erscheinen als Propagandaformen, wie wir sie von militärischen Flugzeugunternehmungen gern gesehen in Erinnerung haben.

Italien

Schließlich will keineswegs an letzter Stelle stehen. Es hat mit dem feierlichen von Deutschland abgetretenen Luftschiff „Bodenfee“, das bereits im neunten Jahre Luftschiffdienste tut, vorläufige Erfahrungen gemacht, indem dies Schiff mehrfach den Gewinn einer der beiden Parteien bei Aeronautikwettbewerben herbeiführte. Man wäre in Italien sicher froh, weitere und größere von diesen Luftschiffen zu beschaffen. Vorstet aber müssen sich die Italiener damit aufreden geben, daß in ihrem Lande bodenständig gewordene halbstarre System weiter zu entwickeln und mit diesem Wettrechte anstreben zu können. Im Frühjahr 1928 wird der von Mussolini nochzeitig unterstützte General und Nordpolfahrer Nobile mit einem zweiten Polarluftschiff auf dem Plane sein, um dann im Sommer eine neue Forschungsreise in die Antarktis anzutreten.

Die vorstehend genannten Luftschiffe werden also zum größeren Teil in der Zeit von Mai bis September ihre Leistungsproben ablegen und die Ergebnisse werden dann im Herbst, wenn Deutschland die Ala eröffnet, zu höchst interessanten Vergleichen vorliegen. Daß dem deutschen Luftschiffbau und der deutschen Luftschiffführung hierbei ein voller Erfolg beschieden sei, ist Deutschlands Neujahrswünsch an seinen neuen Herrn ergeben.

Einer, der seine eigene Frau verkauft.

In Leeds hat ein reicher Bürger, dessen finanzielle Verhältnisse etwas in Unordnung geraten waren, denselben durch den Verlust des einzigen ihm noch nicht gehörenden Inventars, nämlich seiner eigenen Frau, aufzuhören gesucht. Es gelang ihm, dafür den „Liebhaberpriß“ von 10 Pfund Sterling zu erzielen. Werkwidrigerweise haben sich die Gerichte mit diesem doch absolut einwandfreien Geschäft befaßt und den Händelmann zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt.

Eine nachträgliche Weihnachtsgeschichte.

Irgendwo in den östlichen Provinzen unseres Vaterlandes, wo der biederer Glaube noch stärker ist als Vogel und Befreiung, hat ein armer Mann kein Geld, um Weihnachten zu feiern. Gott wird helfen, denkt er sich und schreibt einen Brief an den lieben Gott, in dem er ihn um etwas Kleines zur Weihnachtsfeier bittet. Den Brief legt er einfach auf die Straße. Und Gott hilft wirklich, wenn auch anders, als der gute Mann es sich gedacht hatte. Der reiche Mann des Ortes, Bankier und Getreidehändler zugleich, in der Regel genau und sehr auf seinen Portell bedacht, findet den Brief, liest ihn und ist so gerührt von der Einfalt des Armen, daß er einen Halsgarnmarkt nimmt und ihn an den Bedürftigen mit den begleitenden Worten schickt: „Gott hat mich beauftragt, Ihnen beilegende Summe als Gehilfe zur Weihnachtsfeier zu überreichen.“ Der Arme nimmt die Summe im Empfang, schüttelt den Kopf und sagt zu seiner Frau: „Sehr lieb und gut vom lieben Gott, aber wieviel mag ich unter Herr Bankier als Kommission von der Summe abgezogen haben?“

Rache.

Krona und Kritz, meine beiden Neffen, seien sich. Der Vater ist für einen Augenblick aus dem Zimmer gegangen, und vor mir, dem Onkel, haben sie keinen allzu großen Respekt. Mitte im Spiel hat sich ein Wurstkretz erhoben, der Elßäbige pustet den Neunjährigen, der Neunjährige pustet zurück, und in wenigen Minuten ist eine summe, aber hässige Balgeret im Gang.

Öffentlich nimmt Krona, der Ältere, eine Gabel vom Tisch und pustet damit dem Bruder nach dem Arm. Der Tisch ist wohl etwas kräftiger ausgefallen, als beabsichtigt war, denn die Gabel bringt mit ihrer Spitze ins Fleisch und bleibt, bald auch durch den Stiel gehalten, stecken.

Großer Zetergekretz des Jüngeren. Ich springe auf Tisch zu, um ihm die Gabel herauszuziehen. Aber er flüchtet mit Gehens noch der äußersten Zimmerecke und wehrt mich mit den Rücken bestimmt von sich ab.

„Naage“, rufe ich, „biß du närrisch? Läßt dir die Gabel aus dem Arm ziehen!“

„Nein, nein, nein — au — auuu — uuuuah —“, schreit Kritz, immer mit den Rücken noch mir trezend, um mich abzuwehren: „Nein, nein, nein. Die Gabel wird nicht herausgenommen — die bleibt drin, bis der Vater kommt, und sie ziehen hat!“

1928

Herzliche Glückwünsche für das neue Jahr

1928

rufen wir allen unsren verehrten Kunden zu und danken ihnen für das uns im letzten Jahre bewiesene Wohlwollen und Vertrauen.
Wenn wir uns redlich bemüht haben, dieses Vertrauen zu erwerben, wollen wir es im kommenden Jahre noch besser machen!

Helfen Sie

uns dazu, denn nur vereinte Kräfte führen zum Ziel!

Zielbewußte Zusammenfassung der Bedarfseindeckung an einer leistungsfähigen S'elle verbilligt die Preise!

Als Beweis hierfür bringen wir folgendes besonders günstiges

Neujahrs-Angebot

Weißer gemahlen. Zucker, Pfd. 30,-	Kakao, reinförmig Pfd. 90,-	Feines Weizenmehl Pfd. 24,-	Diamantmehl Pfd. 30,-
Gemahlene Raffinade Pfd. 34,-	Wevag-Kakao Pfd. 120,-	Bestes Auszugmehl Pfd. 26,-	Diamantmehl, 5-Pfd.-Orig.-B. 155,-
Spar- und Normalwürfel, Pfd. 36,-	Kräftiger Röstkaffee Pfd. 65,-	Kaiser-Auszugmehl Pfd. 28,-	Egeriamehl Pfd. 30,-
Kandisrucker, Kristall, wß., Pfd. 60,-	Aromat. Souchong-Tee Pfd. 50,-	Kartoffelmehl Pfd. 30,-	Bienerts Kais.-Auszug, 5-Pfd.-B. 160,-

Groß-Einkauf durch sachmännisch geschulte kaufmännische Kräfte verbürgt Lieferung einwandfreier Waren

Bester Weizengrieß Pfd. 28,-	Schnittnuedeln Pfd. 38,-	Neue bosnische Pflaumen, Pfd. 50,-	Neue kaliforn. Aprikosen, Pfd. 150,-
Hartgrieß, alle Stärken Pfd. 30,-	Graupen- u. Fig.-Nudeln, Pfd. 40,-	Neues Mischorst Pfd. 60,-	Neue Hall. Datteln Pfd. 60,-
Graupen, alle Stärk., Pfd. 26 u. 28,-	Hartgrieß-Makkaroni Pfd. 50,-	Neues kaliforn. Mischorst, Pfd. 80,-	Fette marokkan. Datteln, Pfd. 120,-
Wohlschm. Haferflocken, Pfd. 32,-	Eier-Schnittnuedeln Pfd. 56,-	Neue amerik. Ringäpfel, Pfd. 100,-	Sizilianische Haselnüsse Pfd. 80,-

Gute Waren verbürgen gute Ernährung und Erhaltung der Gesundheit

Grobkörniger Bruchreis Pfd. 20,-	Moulmainreis, unglasiert, Pfd. 34,-	Weisse Perlbohnen Pfd. 24,-	Halbe gelbe Erbsen Pfd. 35,-
Bester Burmareis Pfd. 24,-	Bassein-Tafelreis Pfd. 40,-	Neue grüne Linsen Pfd. 29,-	Viktoria-Erbsen Pfd. 40,-
Rangoon-Tafelreis Pfd. 28,-	Kronen-Patna-Reis Pfd. 44,-	Neue Mittel-Linsen Pfd. 45,-	Grüne Thüringer Erbsen, Pfd. 40,-
Italienischer Reis, glasiert, Pfd. 30,-	Carolina-Reis Pfd. 50,-	Neue Riesen-Linsen Pfd. 60,-	Beste Goldhirse Pfd. 30,-

Vom Erzeuger und Importeur auf kürzestem Wege zum Verbraucher — daher immer frisch und billig!

Molk.-Tafelbutter Pfd. 110,-	Amerikanisches Schweineschmalz Pfd. 80,-	Geräucherter fetter Speck Pfd. 130,-	Schottische Vollheringe Pfd. 50,-
Dän. Tafelbutter Pfd. 120,-	Bestes Kokosfett „Edezelin“ i. Tafeln Pfd. 68,-	Vorzügliches Sauerkraut, Pfd. 12,-	Vollheringe, nur milchene Pfd. 60,-
Die gute Boemersche Margarine, Pfd. von 60,- an	Speise-Leinöl Pfd. 60,-	Große Salzgurken Stück 18,-	Die großen holländischen Eier Stück 16,-
Amerikan. Vollmilch ohne Zucker Dose 32 und 60,-	Feinstes Tafelöl Pfd. 70,-	Kunsthonig „Heidekind“ Pfd. 40,-	Matjasheringe, fett u. zart, Pfd. 80,-

Wer bei uns kauft — kauft billig und spart. Wer spart — verdient!

Kösl. Blut- u. Leberwurst Pfd. 25,-	Fr. Frankf. Brühwürste . . . Paar 40,-	Beste Frischobst-Marmelade Pfd. 50,-	Kunsthonig „Heidekind“ Pfd. 40,-
Thür. Leberwurst, grob Pfd. 30,-	Gekochter Schinken Pfd. 60,-	Vorzügl. Apricot-Marmelade Pfd. 70,-	Thür. Pflaumenmus Pfd. 48,-
Westf. Plockwurst Pfd. 45,-	Echter Edamer Käse Pfd. 30,-	Himbeer-Marmelade o. Kern Pfd. 80,-	Mischgemüse 2-Pfd.-Dose 75,-
Westf. Zervelatwurst Pfd. 55,-	Gute Oelsaardinen Dose 28,-	Ananas-Konfitüre Pfd. 100,-	Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 65,-

Der Filial-Großbetrieb ist die bevorzugte Versorgungsstätte der Verbraucher aller Stände. Derselbe gewährt hohe Rückvergütungen, ohne daß die Kunden eigene Barmittel in das Unternehmen einschieben müssen

6% Rückvergütung

zahlen wir am Jahresende auf die von uns verausgabten Einkaufs-Gutscheine

in bar

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung Dresden

1700

Familiennotizen**Statt besonderer Anzeige.**

Mitten aus freudigem Schaffen verschied plötzlich am Neujahrstage infolge einer inneren Blutung mein geliebter Mann, unser guter Vater, lieber Sohn und Schwiegersohn

Staatsfinanzrat**Dr. Dr. Friedrich Oertel**

Dresden-N., Wilhelmplatz 10,
Hammegut Tannicht und Zittau,
am 2. Januar 1928.

Gertrud Oertel geb. Eulitz,
Hermann, Maria, Wilhelm, Dietlinde
Frau Oberbürgermeister Oertel,
Frau Martha Eulitz.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. Januar, nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Trinitatis-Friedhofes statt.

Die Geburt eines Mädchens zeigen an
Dipl.-Ing. Heinrich Meyer-Larsen

und Frau Carla geb. Larsen
Weißer Hirsch, Bautzner Landstr. 76, I.
31. Dezember 1927

Zahnärztliches Institut

Dr. Kuzzer

In Berlin und Chicago dipl. Zahnarzt

Bürgerwiese 6 (im Portikus)

Behandlung von Zahna- u. Kieferkrankheiten (Strahlen- u. Elektrotherapie) Zahnooperationen - Zahnhilfungen

Vollständige Sanierung veranlagte Kauwerkzeuge nach dem derzeitigen Stand von Wissenschaft und Technik, speziell **American crown and bridge work**, idealster Ersatz der nat. Zähne, feststehend ohne Platte, nicht herausnehmbar.

Mäßige Honorare - Kassen-Mitgliedern Vergünstigungen. (10-1 u. 3-5. Tel. 10224.)

Sächsische Familiennotizen.
Verlobt: Friedel Braun mit Alfred Höhner, Dresden-Neubrig.

Geftorben: Amtsgerichtsrat Dr. jur. Friedrich Oswald Ludwig Müller, Kaufmann Richard Kremer, Zimmermeister August Otto Gräbl, Buchhändler Georg Moritz Bögel, Seiden, Hedwig Bütter geb. Bachmann, Musiklehrerin Therese Banitska, Emilie verm. Rausch geb. Bartholdi, hämisch in Dresden.

Aerztliche Personalnotizen

Dr. med. Mehlhorn
Facharzt
Haut- und Harnleiden
Dippoldiswaldaer Platz 3, I.
(Johannesapotheke)
zurück.

Nach fachärztlicher Ausbildung an der Universitäts-Kinderpoliklinik München und der Kinderheilanstalt Dresden habe ich mich als

Kinderarzt in Dresden niedergelassen.

Dr. med. Hans Ziesch.

Sprechstunden: Albrechtstr. 11, I., Ecke Grunaer Str., werkt. 9-10 u. 3-4, Privathaus und Nachtklingel, Dinglingerstraße 1, II. Telefon 26-61.

**Städtisches Bestattungsamt****Neues Rathaus**

Fernruf: Nr. 11136, 17339, 17922, Sammelnummer 25286

Sargmusterlager: Kl. Zwingerstraße 8, Fernruf 20082

Urnenmusterzimmer: An der Kreuzkirche 5

Gesamtkosten bei Beerdigung Klasse 1 etwa 400 Mark bei Feuerbestattung 375 Mark

Klasse 2 etwa 240 Mark 210 Mark

Klasse 3 etwa 155 Mark 140 Mark

Überführungen von und nach auswärts mittels Kraftwagens. Überführungen nach der Feuerbestattungs-Anstalt innerhalb des Stadtgebietes dürfen nur durch das Städtische Bestattungsamt erfolgen.

Annahme von Spareinlagen Vermittlung von Versicherungen, Auskünften, Tarife und Ansprüchen kostenlos.

Auch an Sonn- und Festtagen geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr

Erd- u. Feuerbestattungen Ueberführungen

auch mittels Krattwagen übernehmen bei bester Ausführung zu den vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarifpreisen auch aus allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten**Pietät und Heimkehr**

Am See 26 Bautzner Straße 37

Tel. 20157, 20158, 25499 Tel. 52096

Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr.

Nacht-Telefon 20157.

Filiale: Radebeul, Schumannstraße 11. Telefon: Radebeul 500.

Sparkasse — Versicherung**Ruhholz-Berkauf.**

Auf Schriftarbeit fallen aus dem Klingenberg-Rittergutsbezirk aus Ruhholz 244 Stücke Stühme, auf 300,75 m² in den Räumen der Sämt. Kom. 18 bis 38, und 22 Stühle mit auf 7,25 m² in den Räumen 18 bis 28, u. zw. 4 fl., zw. 5 fl. u. 5 Et. und 40 Schreibtische 8/12 cm mit 1,20 m verhauft werden.

Anschrift und Verkaufsbedingungen durch Rüster Ruhholz in Klingenberg, Bez. Dresden, wohn auch die Gebote bis 12. Januar 1928 in richten und.

Der Rat der Stadt Dresden,

Verwaltung des Rittergutes Klingenberg.

Ausschneiden!**Waanning-Tilly-Oel**

Erhältlich in den Apotheken

das alte bewährte Mittel gegen
Gallenstein, Gicht,
Verdauungsstörungen
und andere Beschwerden

Preis pro Flasche 1 Pfl. 1,-
Kapseln 2,50

Bestellnr. 1000

oder mehr auf Anfrage.

Man schreibe auf die Unterschrift: Gebr. Waanning-Tilly

und hilfe sich vor Leidestruungen!

„Glossenbund Deutscher Frauen“

Ortsgruppe Dresden

liefert im kleinen

Gesellschaftsabend mit Tanz

Donnerstag, den 5. Januar 1928, abends 8-1 Uhr auf dem „Belvedere“ ein. Anschluß eröffnet

Frau L. v. Treutels. Fernspr. 41 82.

Täglich Elise-Kabarett-Programm

Tanz auf Parquet-Lumineux

Stellenangebote**Arbeitsfreudige Damen,**

die redegemäld und repräsentabel sind, für den Betrieb eines erträglichen Markenartikel gesucht. Es werden sehr wichtige Verhandlungen und hohe Proportionen gewünscht. Antritt sofort oder später.

Bewerbungen erbeten unter **6. 27** an **Alm, Haasestein & Vogler, A.-G., Chemnitz.**

Auf groß. Rittergut bei Ruhholz wird eine kleine Wirtschaft mit eingeschloßen.

Wirtschaft, gemischt, bald geöffnet. Anschr. m. Seugen u. Geb. 32139. Erb. d. 21.

Auf 1. Et. v. Ruhholz in größtem Raum gefüllt

zwei christlich gesinnte Mädchen

nicht unter 18 Jahre, schon in Stellung gewesen als Stuben- und Stubenmädchen. Offerten mit Zeugn. möglich. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

zwei Stubenmädchen. Gehaltsangebot u. Gehaltsauftrag mit. Erb. 9228. Erb. d. 21.

Suche drei Melker

UFA

Wer nie gelacht in seinem Leben, bei unserem neuen Programm ab Dienstag lernt er's

Um Himmelswillen -

Ein Lustspiel-Schlager allerersten Ranges

Was die Presse über den neuesten Harold-Lloyd-Film schreibt:

B. Z. am Mittag, Berlin
Hier hat ein ganzes Theater vor Lachen geschrieben und dieser Film erhebt sich stellenweise direkt in die Sphäre des Genies. Er ist ein Künstler. Man kennt sich selbst nicht mehr vor Lachen. Keines einzelnen Menschen Phantasie ist fähig auszudenken, was hierbei alles passiert... Ein himmelscher Abend.

8-Uhr-Abendblatt, Berlin
Der Film ist herrlich und Harold ist noch herrlicher.... Man lacht, man lacht und lacht noch einmal....

Deutsche allgemeine Zeitung, Berlin
Die unanwendbare Reflexbewegung ist: Lachen: Höchstes quietesches, trillerndes, meckerndes, so, else in Bewegungigkeit hinterher schielendes Lachen. Dieser Film ist wieder ein voller Erfolg.

Neue Presse (Kreuz) Zeitung, Berlin
Es ist wohl der beste Harold-Lloyd-Film, den wir bisher in Deutschland zu sehen bekommen haben. Von Anfang bis zu Ende voller Komik, voll lustiger Einfälle, und das alles in bestem Tempo, löste beim Publikum eine Lachsalve nach der andern aus.

Lachen ist namentlich in unserer heutigen Zeit eine gute Medizin, darum kommt alle zu „Harold Lloyd — Um Himmelswillen“

Da kann man nur lachen, lachen, lachen!

U. T.-Lichtspiele
Waisenhausstraße 22

Wochenags. 4, 7, 10, 9 Uhr Ab heute Dienstag Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr

T. B.

Theater am Bischofsplatz 4
Dresden-Alt. Lichtspiele Werner Siegel

Ab heute Dienstag bis Donnerstag
Das Mädchen aus Frisko

Das Schicksal zweier Waisenkinder. Ein Film von Spannung, Tempo und unerhörter Realistik nach einer Novelle von Karl Goldor, Autor der „Lotte in der Welt“. Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm! Mittwoch d. 4. Januar nachm. 4 Uhr:
Große Märchenvorstellung

Einmalige Verführung des entzückenden Weihnachtskinds in neuer Bearbeitung
Hänsel und Gretel

FILM
FU-STENHOFF-LICHTSPIELE
Orchesterleit. Kapellmeister F. Ullig
Unser humorvolles Neujahrs-Programm bis mit Donnerstag verlängert:
Die lustigen Vagabunden mit Pat und Patnchen
Eine lustige Geschichte von junger Liebe
Für Jugendliche erlaubt Beginn: 6 und 10 Uhr
Mittwoch, den 4. Januar, nachm. 1 Uhr
Große Jugend-Vorstellung
mit großem Hausteam und vorzüglichem Beiprogramm
Volles Orchester
Kinder: 30 und 50 Pfennig

Sprech-Apparate
billigt gegen monatliche Raten von 8 bis 20 Mark.
Engelmann, Marschnerstraße 27.

Lichtspiele Freiberger Platz

Heute der große Sittenfilm / „Erstaufführung“

Mädchen die sich nicht verkaufen!Packendes Lebensbild aus der Gegenwart — 6 Akte —
dazu
2 tolle Lustspiele, 4 Akte / Wochenschau / Einlage
Einlaß 4 Uhr — Beginn: 1/2, 1/7 und 1/10 UhrAb nächsten Dienstag **Die Gefangene von Shanghai?**

Lied von zwei Menschen

Regie: F. W. Murnau

Manuskript: Carl Mayer
nach der Novelle „Die Reise nach Tilsit“ von Hermann SudermannGeorge O'Brien
Janet GaynorErstaufführung
Mittwoch den 4. Januar
400 630 830**Capitol**

Telephon 19001

Gloria-Palast
L-I-C-H-T-S-P-I-E-L-E

Schandauer Straße 11. Telephon 36624
Straßenbahnhalle: K, 17, 18, 30 — Haltestelle Bergmannstr.

Ab Dienstag
Ein Film von der Liebe und des Rundfunks Wellen

Funkzauber

Hauptrollen: Werner Krauss, Fritz Kappeler, Xosia Desni, Fern Andra, Marg. Kaplan
Dieses höchst amüsante Lustspiel ist voll Witze u. guter Einfälle

Sonntags 4, 7, 10 Uhr
Werktag 6 und 9 Uhr

Harry Liedtke
Sonnabend den 14. Jan. 1928 persönlich im**Zentrum**

3 Vorstellungen ausverkauft

Preise von M. 2,50 aufwärts

Haben Sie sich schon Ihre Karten gesichert?

Anton Müller
Schönstes Weinrestaurant

10 Stück Holländ. Imperial-Austern Mk. 4,50

Jetzt auf der Qualitätsstufe

Mittagsgedeck (wochenabg.) M. 3,00

„Das Souper“, Gedeck 5 Gläze .. M. 4,00

Zimmer für kl. Feste — Logen bis 6 Personen

Reichhaltige Wein- und Speisekarte

zu billigen Preisen

Offene Weine — Bowlen in Gläsern

♦ Abends: Unterhaltungs-Musik ♦

Ko Konzertklavierabend F. Blies (Pianist)
Morgen Mittwoch
Eugen d'Albert
Letzter Klavier-Abend
7½ Uhr, Palmengarten.
Konzertflöte G. Hochstetzer
Alleinvertreter F. Blies, Seestra. 21.

Ko Übermorgen Donnerstag
7½ Uhr, Gewerbehaus
Neunte Symphonie
Dirigent: Dr. Frieder Weißmann.
Solo-Quartett:
Seinemeyer / Jung / Hirzel / Burg.
Karten: F. Blies, Seestra. 21.
und Abendkasse.

815 Königshof Theater
DIREKTOR: RICH. ULBRICHT
Linie 9 u. 11 Tel. 4125 Autobus 1
Der Schlager aller Revuen!
Repertoirestück des Wiener Carl-Theater,
„Die geschiedene Frau“
Operette von Viktor Leon
Musik von Leo Fall
als
REVUE
In 30 Bildern
bearbeitet von Dir. Rob. Neubach
Hedi Waldberg a. G.
Leo Silpert a. G.
„Die Karima Girls“
Vorwerk, Reka und Theater-Restaurant,
Kunden-Ausw.-Karls-Gütingkell

Vereine

Dienstag, 3. Januar 1928

7 Uhr Palmenhaus

7. Kammerabend

Ensemble: Jos. Mara; Cellist,
Tomasz, Tenor; Schubert,
César, Pianist; I. Klar.,
Bach, Flö., und
Fuge, C-dur, 4. Viol., als
Mosart, Kegelstatt-Trio.**WAAGEN GEWICHTE**
FESTNAF 22250**KASEBERG**
GEDEON GRÜBLER FRIEDR. 27Festhalle 1-401-450
und 541-550.

Festhalle: 5651-575

Mit. nachm. Der Sinn

von Bethlehem, abende

Vielot von der Völker

Die Komödie

3/40 Herr Senator,
Hofjäger von G. Schubert
und G. Rabethen
Anderlen

Bartels

Bartsch

Berger

Clemens

Dobrak

Eckert

Fischer

Götz

Hirsch

Höglund

Hornig

Johann

Kaufmann

K